LOGO!
JUGENDMANAGEMENT

Dr. Roman Schweidlenka

SONNENTANZ IN AVALON

Eine kleine Geschichte der Neuen Spiritualität

Das Land Steiermark
Bildung und Gesellschaft

Anmerkung des Verfassers:

Der Verfasser verwendet in dieser Broschüre das generische Maskulinum und bittet die Leser/-innen das weibliche Geschlecht stets mitzudenken.

Mit Beiträgen von Eduard Gugenberger, Andrea Smith und Jenny Goodman.

„Für den Anstieg auf diese kommenden Gipfel
ein Wort an euch, an
euch und eure Kinder:

Bleibt zusammen.
Lernt die Blumen.
Geht leicht."
(Gary Snyder, Schildkröteninsel, S.98)

Impressum

Medieneigentümer und Herausgeber: LOGO jugendmanagement gmbh. Verfasser: Dr. Roman Schweidlenka.

Layout/Lektorat: Dipl. SBP[in] Andrea Črnko, BEd, MA | Mag.[a] Ulrike Schriefl | Mag.[a] Veronika Strauß

1. Auflage Dezember 2017

Titelbild: © The Schweidl-Brothers

INHALT

VORWORT VON LR[IN] MAG.[A] URSULA LACKNER 5

EINE DANKSAGUNG DER ETWAS ANDEREN ART. DER WIRKLICH ANDEREN ART 6

THERE WAS SOMETHING IN THE AIR 8

WAS IST DIE NEUE SPIRITUALITÄT? 10

GANZHEIT(LICHKEIT) 12

EKSTASE 13

EIN POLITISCH GARNIERTER BLICK IN DIE „SPIRITUELLE ZEITGESCHICHTE", Teil 1 16

- Beats 16
- HIPPIES 21
- Timothy Leary 30
- Landkommunen 34
- Die Farm 37
- Kommunen in Europa 40
- Kommunen in Deutschland und Österreich 41

WURZELN DER NEUEN SPIRITUALITÄT 43

- Indien und seine Spiritualität 45
- Mahatma Gandhi 48
- Buddhismus 51
- Hermann Hesse Rezeption 55
- Die Indianerbewegung 59
- Hopi 62

EIN POLITISCH GARNIERTER BLICK IN DIE „SPIRITUELLE ZEITGESCHICHTE", Teil 2 65

- Morgendämmerung des Animismus und des Neuheidentums 65
- Die Sehnsucht nach den Kelten 67
- Germanen 71
- Hexen 74
- Deep Ecology (Tiefenökologie) 75

Gaia und der Wolf im Schafspelz 78
Bioregionalismus: Der ganz normale Weg zur magischen Landschaft oder der Stein des Anstoßes 80
DER NIEDERGANG DER NEUEN SPIRITUALITÄT 84
Autoritäre Gurus 84
Satanismus 87
New Age 92
Findhorn 97
Jenny Goodman: Geschehen solche Dinge am Strand von Albion? 103
Die Abkehr von den eingeborenen Nationen 105
Andrea Smith: New Age-Bewegung und eingeborene Spiritualität 108
Carlos Castaneda 109
Esoterischer Ausverkauf alter Traditionen 111
Aborigines als Fantasy 111
Tibet als Land der Turnübungen 112
Der Geist Afrikas 113
Hawaii und Huna 115
Winnetou in Lederhosen? Der Neoschamanismus 116
Neue Spiritualität und moderne Mainstream-Esoterik: Eine Gegenüberstellung 122
GÖTTERDÄMMERUNG ODER DIE RESTAURATION AUTORITÄRER RELIGIOSITÄT 123
Eduard Gugenberger: Neue Spiritualität – Mehr als ein Modetrend 124
BIBLIOGRAPHIE – Ein Kleine Auswahl 131

VORWORT VON LR^{IN} MAG.^{A} URSULA LACKNER

Die Jugendbewegungen der sechziger und siebziger Jahre haben die gesellschaftliche Landschaft in den Industrienationen maßgeblich mitgeprägt. Ihr Einfluss ist bis vor kurzem deutlich spürbar gewesen. Die politische Seite dieser Strömungen – von der neuen Linken über Bürgerrechtsbewegungen, Bürgerinitiativen bis hin zur Friedensbewegung – wurde weitreichend wissenschaftlich behandelt und fand ihre Dokumentation in zahlreichen Fernsehproduktionen.

Weitgehend unbeachtet blieb jedoch die Tatsache, dass neben dem politischen Arm der damaligen Jugendrebellion auch ein spiritueller Arm existierte, der als „Neue Spiritualität" bezeichnet werden kann.

Dr. Roman Schweidlenka hat sich seit 40 Jahren als „Zeitgeschichtler" mit den neuen religiösen Bewegungen beschäftigt und legt nun vor seiner Pensionierung eine abschließende Fachbroschüre vor, in der teilweise locker, aber immer im Boden der Wissenschaftlichkeit wurzelnd, dieser wichtige zweite Arm der Jugendbewegung aufgearbeitet wird.

Wie das vorliegende Werk zeigt, stellt sich die frühe Aufnahme von Yoga, östlicher Spiritualität, ganzheitlichen indianischen Widerstandsbewegungen und sehr frei interpretierter christlicher Überzeugungen völlig anders dar als die zeitgenössische Mainstream-Esoterik, die zu einem boomenden Wirtschaftszweig geworden ist. War die Neue Spiritualität antikapitalistisch geprägt und in Opposition zu einem auf Ausbeutung basierenden, materialistischen Lebensstil stehend, so ist die moderne abendländische Esoterik eher Öl für den Motor des neoliberalen Systems.

Heute stellt sich die Aufgabe, Demokratie zu schützen, zu stärken, sie Jung und Alt wieder schmackhaft zu machen. Dabei spielen nicht nur politische Parteien und demokratische Vereine eine Rolle, sondern auch jene Strömungen der neuen (und alten) religiösen Bewegungen, die bewusst für Umweltschutz, Menschenrechte, Solidarität und Gerechtigkeit eintreten.

Ich danke Dr. Roman Schweidlenka für sein langjähriges und unermüdliches, engagiertes Wirken in der Erforschung der spirituellen Bewegungen, für die Hinweise auf Veränderungen und die damit verbundenen Chancen und Gefahren – und nicht zuletzt für diese Broschüre!

EINE DANKSAGUNG DER ETWAS ANDEREN ART. DER WIRKLICH ANDEREN ART

Ich danke meinen Eltern für Zeugung (vermutlich in Grado), Geburt, erstaunliche Toleranz und die Möglichkeit, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen.

Ich danke meinen Mitstreitern und Weggefährten Eduard Gugenberger, Angela und Alexander Buschenreiter, Benedetto Fellin, Wolfgang Rehor, Matthias Neitsch, Alex Mikusch, René Molnar, Gudrun Göschl, Christian Ehetreiber, Manfred Stangl, Lieselotte Gypser, Monika und Chlodwig Haslebner, Toni Burger, Fin, Mira, Robin Hood und all den vielen, deren Namen ein eigens Buch füllen würden. Sie alle bereicherten mein Leben und meine Arbeit.

Ich danke Erika Weinzierl, meiner „Doktormutter", die ein Beispiel konsequenten Antifaschismus und weltoffener Toleranz repräsentierte und ihre Studenten gut ausgebildet in die Zukunft entließ.
Ich danke den Landesräten, die mich wohlwollend förderten: Günter Dörflinger, Hermann Schützenhöfer, Elisabeth Grossmann, Michael Schickhofer und Ursula Lackner, der guten politischen Fee der LOGO ESO.INFO.

Ich danke meinen LOGO-Kollegen, allen voran meinen beiden kreativen Geschäftsführern Stefan Perschler und Uschi Theissl. Sie hatten das fragwürdige Karma, mit einem Freigeist wie mir kooperieren zu müssen. Ich freue mich, dass sie es ohne größere Schäden bewältigt haben. Bussi! Großer Dank an Veronika Strauß, meiner verständigen und kompetenten Mitarbeiterin.

Ich danke meinen beiden geschiedenen Frauen, mit denen mich seit der Scheidung eine gute Freundschaft verbindet. Ich verstehe nicht, wie sie mich aushielten.

Ich danke meinen fünf (Patchwork-)Kindern und ihren Love-Connections sowie weiteren jungen Menschen, die ich seit ihren Baby-Zeiten begleiten konnte. Sie alle sind mit einem weit verzweigten Netzwerk junger Menschen verbunden, das Freundschaft und Zusammenhalt pflegt und Hoffnung auf Zukunft jenseits neoliberaler Lebensfeindlichkeit und Ausbeutungsschweinereien verströmt; ein Netzwerk, in dem ansatzweise Funken der Neuen Spiritualität aufblitzen. Mögen ihre Wege geschützt und fruchtbar sein! Wie das Leben so spielt – irgendwie sind wir zu einem großen „Stamm" zusammengewachsen.

Ich danke meinen Feinden, Intriganten und Neidern, die mir neben dem Rezitieren des Mantras „Fuck You!" die Möglichkeit schenkten, stark zu werden. Sie trugen dankenswerterweise nicht unerheblich zu meiner Bekanntheit bei. Dank gilt auch meinen politischen Gegnern.

Sie lehrten mich, ein Thema mit einer Vielfalt an Perspektiven zu betrachten. Dank allen Spießbürgern, Establishment-Zombies und Kleingeistigen: Sie erinnern mich daran, dass wir freie Menschen sind und Angst ein schlechter Ratgeber ist.

Ich danke den Sonnenuntergängen. Sie erfüllten mich mit Ruhe und Kontemplation; Qualitäten, ohne die meine Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Den Sonnenaufgängen sollte ich auch danken, doch die erlebte ich selten – als Nachtmensch schlief ich meist, während die Morgenstund' mit Gold im Mund erwachte.

Last but not least danke ich einem rational nicht fassbaren, großen Geheimnis, einem prickelnden Feeling, das trotz Industrialisierung und Digitalisierung, trotz aller Kriege und sozialen Ungerechtigkeiten den Planeten beseelt und mir als Gegenpol zu der Einsicht in die dunklen Seiten der Geschichte und Zeitgeschichte den Glauben einflüsterte, dass das Leben schön ist und es verdammt noch mal Sinn macht, für den Schutz und die Förderung dieses Lebens und seiner Wesen einzutreten. Ich habe mich bemüht (noch einmal: Nobody is perfect), diese Gesinnung in meine Arbeit einfließen zu lassen; wenn es mir ansatzweise gelungen ist – danke!

„Sing a song for freedom, sing a Song for love!" (Neil Young)

Monument to the hippie era. Tamil Nadu © John Hill | https://commons.wikimedia.org

THERE WAS SOMETHING IN THE AIR

Die späten sechziger und (frühen) siebziger Jahre des vergangenen Jahrtausends: Eine neue Jugendbewegung hatte, sehr zum Ärger des Establishments, die Gesellschaften in Europa und in Nordamerika verändert. Die Bewegung strahlte global aus. Die CIA glaubte an eine perfide, raffinierte kommunistische Verschwörung, aber sorry, die CIA irrte. In den späten sechziger Jahren erfolgte ein unvorstellbarer Ausbruch an Kreativität, an Kunst in tausenden Spielarten, an neuen politischen Visionen. Mit von der Partie: Der millionenfache Schrei nach neuen Lebensformen. Bürgertum adé, das Zeitalter der Kommunen, Kooperativen, der solidarischen und ökologischen Ökonomie wurde aus Millionen Kehlen ausgerufen, während gitarrenbewehrte, mit Rucksäcken beladene Autostopper durch die Länder und Kontinente tingelten, auf der Suche nach sich selbst, der Liebe, der Erotik und dem Sinn des Lebens. Freilich: Nicht alles an diesem Ausbruch war rosig, auch dunkle Schatten begleiteten die neue Jugendbewegung: Harte Drogen einerseits, andererseits sickerten autoritäre religiöse Formen mit den damals so genannten Jugendsekten in das beseelte Land, das ursprünglich ohne ideologischen Grenzen und hemmende Zäune geträumt wurde.

In späteren Jahrzehnten versuchten vor allem europäische Historiker (die im deutschen Sprachraum entpuppten sich als die allereifrigsten) mit Elan, lediglich die politische Seite der Revolte dieser Zeit herauszustellen und zu analysieren. Verschämt wurde vor allem im deutschen Sprachraum verschwiegen, dass die Jugendbewegung der späten sechziger und siebziger Jahre, abgesehen von bald erstarrenden und sich ideologisch sektoid abkapselnden kommunistischen Kadergruppen, eine starke spirituelle Komponente aufwies.

Während in Europa Ideologien, wissenschaftliche Analysen und politische Konzepte Vorrang genossen, existiert(e) in den USA eine prinzipielle Offenheit für alles Spirituelle, was – man betrachte den aktuellen, reaktionären, christlichen Fundamentalismus – nicht immer nur genießbare Früchte hervorbringt. Die großen Demonstrationen jener Zeit waren, vor allem im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, begleitet von einer Neuen Spiritualität, die ursprünglich sehr politisch, sehr anarchisch, sehr experimentell und in bewusstem Widerspruch und Widerstand zum „American Way Of Life“ und zum militärisch-industriellen Komplex, ja zum gesamten Kapitalismus stand, der als kriegstreibendes Ungeheuer und ausbeuterischer Moloch empfunden wurde.

Nun ist es schwer, den Beginn der Neuen Spiritualität festzulegen. Ich vermute, jeder Historiker, der sich an das Thema heranwagt, wird den Beginn bei verschiedenen Strömungen oder Personen festlegen. Sicherlich kann ausgesagt werden, dass die Neue Spiritualität ein Kind des 20. Jahrhunderts ist, wenngleich Vorläufer bereits im 19. Jahrhundert zu entdecken sind.

Dies gilt nicht zuletzt für die Rezeption indischer und östlicher Spiritualität. Ich erlaube mir, den Startschuss für die Neue Spiritualität mit der Beat-Generation festzulegen, in der sich Literatur, Poesie, wilde Orgien, Rausch, politischer Widerstand und Naturmystik sowie der Zen-Buddhismus zu einer explosiven Bewegung versammelten, die nicht nur dem damaligen Gouverneur von Kalifornien, Ronald Reagan, ein Dorn im Auge war.

Ohne Zweifel haben die „68er", wie sie bei uns gerne genannt werden (und die medial auf ein paar „Leading Figures" und oft lautstark polternde Aktivisten reduziert werden), das Leben in den westlichen Gesellschaften entscheidend mitgeprägt: Von einer neuen Wertschätzung der Menschenrechte, der Empathie, der Solidarität und des Friedens sowie zu freieren Lebens- und Verhaltensformen bis hin zu Mode und künstlerischen Unternehmungen. Auch die damit oft verbundene Neue Spiritualität zeichnete ihre Fußspuren in den sandigen Boden der Zeitgeschichte: Ohne sie kein Yoga, kein Zen, keine Naturmeditationen in den westlichen Industrienationen, keine spirituelle Neubesinnung im großen Feld des breit gefächerten Christentums. Dass die Neue Spiritualität – ursprünglich anti-kommerziell als Gegenkraft zum Konsumsystem angelegt – zu einem nicht geringen Teil zum modernen esoterischen Supermarkt pervertiert wurde, liegt nicht in der Verantwortung der Pioniere und Träger der Bewegung als vielmehr in der Gier kapitalistischer Profiteure, die mit der entpolitisierenden, käuflichen Esoterik berechtigte spirituelle Sehnsüchte in den Kapitalismus reintegrieren, ohne dass die Betroffenen es merken.

Der folgende Text ist bemüht, einen kurzen Überblick über die Neue Spiritualität zu geben. Dass ich dabei ganz bewusst meinen eigenen Schwerpunktsetzungen nachgehe, gebe ich gerne mit fröhlichem Grinsen zu. Ich folge damit Forschungen und Erkenntnissen aus meiner vierzigjährigen wissenschaftlichen Tätigkeit zu den neuen politischen und religiösen Bewegungen. Ich verschweige nicht, auch ein Kind dieser Zeit zu sein. Viele der besprochenen Strömungen erlebte ich samt deren „Leading Figures" live mit, was manchmal erbauend, manchmal ärgerlich, manchmal bedenklich war. Andere Forscher sind eingeladen, ihre jeweils anderen Versionen dieser Thematik zu verfassen. In der Vielfalt der Zugänge und Perspektiven liegt die Würze des Lebens und auch des wissenschaftlichen Verständnisses, das zurzeit stark an verschulende Scheinchen, Zeugnisse und den äußeren Schein huldigende, digitale Modewellen gebunden ist.

Ich gestatte mir, den Text mit persönlichen Anmerkungen und Reflexionen zu garnieren; ob die Ausführungen dadurch an Wert gewinnen, mag der geneigte Leser selbst entscheiden. Der Text folgt, wie erwähnt, wissenschaftlichen Erkenntnissen, ist jedoch keine Seminararbeit an der Universität, auch keine Dissertation, ja ich werde ihn nicht einmal für die Zentralmatura einreichen. Es ist mir ein Anliegen, die vorgestellten Entwicklungen und Gruppen zwar auf wissenschaftlicher Grundlage, aber „locker" zu präsentieren. Sollte ihnen dabei mein Humor, der an etlichen Stellen aufblitzen mag, nicht zusagen, bitte ich um Ihre Toleranz. Nobody is perfect.

Erika Weinzierl, in den späten siebziger und frühen achtziger Jahren Leiterin des Wiener Instituts für Zeitgeschichte, war eine fortschrittliche, für Neues offene Wissenschaftlerin. Sie öffnete die Zeitgeschichte für eine interdisziplinäre wissenschaftliche Kooperation, u.a. mit der Psychoanalyse. Heute nehme ich mir die Freiheit, diese Tradition ein wenig avantgardistisch fortzuführen, indem ich diesen in der Essenz wissenschaftlichen Text mit einigen kurzen literarischen Zitaten garniere. Literatur bedient andere Ebenen und Wahrnehmungen des Menschen als ein rein rationaler Text. Sie stellt neue Perspektiven zu einer Thematik bereit. Unterstützen die Literaturzitate vor allem im 1. Teil den Text, stellen sie im 2. Teil bewusst auch Gegenpositionen zu kritisierten Strömungen dar. Die vorliegende, in homöopathischen Dosen verabreichte, Verknüpfung der wissenschaftlichen mit der künstlerischen Ebene signalisiert zugleich meine Transformation vom Wissenschaftler (der ich letztlich *auch* bleiben werde) zum Literaten (welche seit 2000 stattfindet).

Diese literarischen Texte beinhalten auch englische Original-Textstellen. Ursprünglich wollte ich diese in das Deutsche übertragen. Bei einem Kurzurlaub mit Eduard Gugenberger auf der Insel Krk Ende September 2017 kam ich nach intensiven Diskussionen (so verbringe ich meine Urlaube) zu dem Entschluss, einige Textpassagen im Original, d.h. in englischer Sprache zu übernehmen. Der Grund: Englische Liedtexte sind öfter doppeldeutig, es ist beinahe unmöglich, diese komplexen Bedeutungen ins Deutsche zu übertragen (auch wenn es immer wieder versucht wird). Wer nicht Englisch kann – sorry! Ich empfehle einen Englischkurs an einer VHS. Die Literatur-Zitate sind kursiv geschrieben und heben sich damit vom Erscheinungsbild des laufenden Textes ab.

WAS IST DIE NEUE SPIRITUALITÄT?

Jetzt wird es peinlich. Eine allgemein anerkannte Definition gibt es nicht, vergleichbar mit dem Sektenbegriff. Über Ausführungen zu Religion und Spiritualität könnte eine Enzyklopädie zusammengestellt werden, derart umfangreich, dass sie vielleicht nicht einmal von der Österreichischen Nationalbibliothek oder der „Library Of Congress" aufgenommen werden könnte. Sie zu digitalisieren würde bedeuten, dass alle Geheimdienste der Welt darin schmökern könnten und die sollten sich ein wenig mehr anstrengen, um zu ihren Infos zu kommen. Was bleibt? Der bewährte Trick, ganz einfach und cool meine eigene Definition der Neuen Spiritualität festzuhalten, die sich aber, es sei versichert, zumindest in etlichen Punkten mit Erkenntnissen anderer Forscher deckt.

Die „alten", etablierten Religionen – und in diesem Sinne können wir dazu auch etliche der bereits mit grauen Bärten unter uns weilenden „Sekten" hinzuzählen – zeichnen sich durch Dogmen, Glaubenssätze, religiös verbrämte Ideologien und Handlungsanweisungen für ein gottgefälliges Leben aus.

Sie wurden in den sechziger und siebziger Jahren – heute hat sich diese Situation nicht maßgeblich gewandelt – als unattraktiv und erstarrt empfunden. Dieses Etikett wurde vor allem dem Christentum, aber auch dem Islam umgehängt.
Im Gegensatz dazu betonte die Neue Spiritualität einen direkten, persönlichen, erlebnisorientierten, auf Erfahrung aufbauenden Zugang zum Göttlichen.

Die Menschen wollten die Göttin spüren, sie nicht in Schriften, vielleicht gar noch mit knurrendem Magen, studieren. Diese Betonung einer Erfahrungsspiritualität förderte Yoga, vielfältige Meditationsschulen und -techniken und ganz allgemein östliche Religionen, die man dank ihrer größeren Offenheit für Mystik nicht zu den etablierten, erstarrten religiösen Formen zählte – teilweise zu Unrecht; dass es in diesem Kontext zu einer Verherrlichung östlicher Religionen kam sei hier am Rande erwähnt. Auch der Sufismus fand neue Beachtung – im Gegensatz zum dogmatischen Islam. Eifrige durchforsteten auch das Christentum nach mystischen Spuren, die in unserer europäischen christlichen Geschichte nicht gerade breit gestreut sind.

Fazit: Neue Spiritualität sehnt sich nach dem direkten Draht zu Gott, der empfunden, erfahren, erfühlt werden soll. Etablierte Dogmengebäude und Verhaltensvorschriften hemmen diesen Zugang. Neue Spiritualität sieht sich verbunden mit dem gesamten blauen Planeten und weist oft naturreligiöse Züge auf. Neue Spiritualität lacht gerne, feiert gerne. Ihre Anhänger suchen die Sterne der Liebe am nächtlichen Himmel, in den Sonnenblumen und beim Sex (zumindest manche). Neue Spiritualität übernimmt Verantwortung und mag keinen Neoliberalismus.

Wer eine trockene wissenschaftliche Definition wünscht, möge bitte in aller Freundschaft in einem anderen Werk danach suchen. Ich gestatte mir, diese freie, sicherlich nicht zu hundert Prozent gültige, Beschreibung des inhaltlichen Gegenstandes darzulegen.

OM-Zeichen © playa1973 | pixabay.com

GANZHEIT(LICHKEIT)

Untrennbar mit der Neuen Spiritualität ist der Begriff der Ganzheit(lichkeit) verbunden. Versuchen wir, uns diesem Begriff anzunähern. Wikipedia erklärt:
„Die Betrachtung und Behandlung eines Themas, eines Gegenstandes oder einer Beziehung in seiner Ganzheit bedeutet eine umfassende, weitsichtige und weit vorausschauende Berücksichtigung möglichst vieler Aspekte und Zusammenhänge. […] Während die Ganzheit in der Wissenschaft zugunsten der Betrachtung von Einzelteilen (Reduktionismus) oftmals zweitrangig ist, war sie bei den naturverbundenen Kulturen seit jeher das oberste Ziel des mythischen Denkens. Wird Ganzheitlichkeit in den modernen Wissenschaften zum Leitgedanken erhoben, spricht man von Holismus (Ganzheitslehre)." *(Wikipedia, 05.08.17)*

In den neuen spirituellen Bewegungen bedeutet Ganzheit vor allem ein Weltbild, das die Verbundenheit allen Lebens meint. Alles ist mit Allem vereint, beeinflusst einander. Lebewesen sind keine voneinander scharf getrennten Objekte. Die Welt ist keine große Maschine, sondern ein atmendes Universum. Dieses Weltbild finden wir zu allen Zeiten in allen Kulturen mit Ausnahme der europäischen seit der Aufklärung und der heute von europäischem Denken beeinflussten Länder.

Ganzheit dringt auch in die Literatur des deutschen Sprachraums ein, in der der Begriff und damit verbundene romantische, spirituelle oder emotional-warmherzige Texte im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern oder gar zu Südamerika lange verpönt waren, hatte doch der Nationalsozialismus diese Werte in lebensverachtender Weise instrumentalisiert. Inzwischen wird ein keimendes Umdenken deutlich, das dem Diktat der distanziert-kalten, rational abgehobenen Sprache und damit verbundenen, oft narzisstisch angebrannten Inhalten Widerstand leistet. In dem „Manifest der Ganzheit", 2017 publiziert von dem österreichischen Dichter Manfred Stangl und anderen Autoren aus dem Literaturbereich, heißt es: „Als ästhetische Prinzipien ganzheitlicher Ästhetik seien wiederholt Mitgefühl, Stille, Verbindlichkeit, Einfachheit und Ausgewogenheit zwischen Ironie/Kritik und dem Schauen der Schönheit genannt."
(Manfred Stangl u.a.: Manifest der Ganzheit)

In der Neuen Spiritualität hat Ganzheit keinen Bezug zu rechten ideologischen Begriffen wie „organische Volksgemeinschaft", „Volksorganismus" etc. Allerdings ist die Instrumentalisierung des Begriffs durch die neue Rechte klar erkennbar, wo Ganzheit in ein völkisches Korsett gezwängt wird und Klassengegensätze verschleiern soll. Damit wird der, Völker und alle Menschen verbindende, Sinn von Ganzheit pervertiert.
Ganzheit(lichkeit) ist also untrennbar mit der Neuen Spiritualität verknüpft und bedeutet oft einen Bezug auf außereuropäische Welterklärungssysteme.

Der (angeblich) rationalen Zerstückelung des Lebens in Einzelfragmente, die zueinander weniger Bezug haben als der Froschkönig zu Donald Trump, soll durch die Erkenntnis einer Verbundenheit alles Lebendigen abgelöst werden. Wer meint, dass Ganzheit politische Enthaltsamkeit bedeutet, irrt; auch wenn einige Propheten der Ganzheit – die wir im esoterischen Seminarzirkus und im „Sekten"-lager finden – meinen, Politik aus der Ganzheit ausklammern zu können, womit sie bereits die ganzheitliche Idee verraten bzw. wahrscheinlicher, nicht verstanden haben.

„Schert euch nicht darum, was die Regierung sagt.
Rettet den Planeten für einen weiteren Tag."
(Neil Young, be the rain, CD Greensdale, mit Band Crazy Horse)

EKSTASE

Sich wild schüttelnde Hippies, die ihre Köpfe mit den langen Haaren kreisen ließen – eine Praxis, die von der späteren Metal-Szene übernommen wurde[1] – ‚Tänze zu Rockmusik, die vermutlich jenen der mittelalterlichen Veitstänzer in Nichts nachstanden, im Kreis tobende langhaarige Nackte an Südkretas Stränden – während ein Teil der etablierten Öffentlichkeit fassungslos oder verwirrt diese neuen kulturellen Verhaltensformen wahrnahm, orteten christliche Fundamentalisten hier das Wirken des Leibhaftigen und verkündeten, alle Rockmusik sei ein Werk des Teufels.

Tatsächlich ist das Elemente der Ekstase ein wesentlicher, allerdings nicht zwingender Bestandteil der Neuen Spiritualität, d.h. es gibt Gruppen oder Einzelpersonen, die auch fern ekstatischer Verzückung einen ganzheitlichen spirituellen Weg gehen. Ekstatische Performances begannen in der Beat-Ära bei den orgiastischen Lyriklesungen der gegenkulturellen Poeten und tauchten bald darauf bei den Rockkonzerten auf. Gelegentlich sprach man von „Rock-Schamanen" und meinte dabei primär Mike Jagger, Jimi Hendrix und Jim Morrison, aber auch Janis Joplin und die „Grateful Dead", deren Konzerte den Ruf besaßen, dass bei ihnen so ziemlich alle Zuhörer bald in tranceartiger Ekstase tanzten. Das neu aufbrechende Element der Ekstase zeigte, wie verstaubt, vertrocknet und flach die bürgerliche Gesellschaft geworden war.

[1] **Headbanging:** Dabei wird der Kopf im Takt der Musik schnell vor- und rückwärts, seitwärts, im Kreis oder in Achterform bewegt. Headbanging soll erstmals bei einem Konzert von Led Zeppelin im Jahre 1968 vorgekommen sein, als Fans in der ersten Reihe damit begannen, ihren Kopf ekstatisch im Rhythmus der Musik auf den Bühnenrand zu schlagen. (Wikipedia, Headbanging, 20.09.17)

Jene, die in ekstatischen Erscheinungsformen, zu denen sich viele Jugendliche hingezogen fühlten, den Untergang des Abendlands und der zivilisierten Welt vermuteten, verfügten über mangelnde geschichtliche Kenntnisse, ein bedauerlicher Zustand, der auch heute viele Mitbürger, darunter viele junge Freunde, befallen hat. Denn Ekstase war ein gesellschaftlich vielfach anerkannter Seins-Zustand im alten Griechenland, das, wie wir öfters vernehmen, ja als Wurzel europäischer Kultur angesehen werden darf. Sir Dionysos, später sein römischer Neffe Bacchus, war jener altgriechische Gott, der durch Wein oder Erotik Männer und Frauen bei den Bacchanalien in ekstatische Zustände katapultierte. Attiskult, Isiskult, Mithraskult und viele andere antike Mysterienreligionen, die in der Tat „esotericos", d.h. geheim waren, enthielten zahlreiche ekstatische Elemente. Selbst Platon, dessen autoritäre Staatsideen kritisch zu hinterfragen sind, sah in der enthusiastischen Entrückung die Quelle der Kunst. Die griechischen Dichter liebten es, sich von den Musen küssen zu lassen, womit ekstatisch erhobene Zustände gemeint sind. Das archaische Griechenland spiegelte noch intensiv die alten Ekstase-Kulte der damaligen Naturvölker, die in Stämmen lebten, wider. Bei ihnen standen schamanische Praktiken, verbunden mit einer meist egalitären und mutterrechtlichen Ethik, im Zentrum des spirituellen Lebens.

Ekstase-Elemente finden wir weiters im rabbinischen Judentum und im Chassidismus sowie bei den Sufis. Selbst im mittelalterlichen und neuzeitlichen Christentum treten uns ekstatische Elemente trotz aller puritanischen Ideologien und Tanzverbote der Katholischen Kirche entgegen. So bei Bonaventua (1221 – 1274) oder bei Meister Eckhart (1260 – 1328), der von „Verzückung" sprach. Nicht zu vergessen die christliche Frauenmystik, die ihre ekstatischen Erfahrungen oft nur notdürftig verhüllt mit erotischen Bildern beschrieb. Man denke hier an Mechthild von Magdeburg (1210 – 1284) oder Gertrud von Helfta (1256 – 1301). In einem späteren Jahrhundert wirkte die religiöse Ekstatikerin Theresa von Avila (1515 – 1582), die erstaunlich modern den Unterschied zwischen geistiger und körperlicher Hingabe beinahe aufhob. Die radikalen christlichen Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts fühlten sich von ekstatischen Erfahrungen in ihrer Rebellion legitimiert, was u.a. bei Thomas Müntzer deutlich wird. Während Martin Luther diesen Erscheinungen ablehnend gegenüberstand und die Ekstatiker als „Schwärmer" diffamierte, bediente sich die Gegenreformation ekstatischer Erfahrungen, um den Einfluss des maßgeblich auf Rationalität setzenden Protestantismus ideologisch und emotional zurückzudrängen.

Altgriechisch „ékstasis": Außer sich geraten, Verzückung. Im ekstatischen Zustand erleben die Menschen laut Selbstwahrnehmung ein höheres bzw. erweitertes Bewusstsein. Sie verschmelzen laut zahlreichen Berichten in religiös-motivierter Ekstase mit dem Göttlichen. Diese Erfahrungen sind weder verifizierbar noch falsifizierbar. Es erübrigt sich darüber zu streiten, weil sie Teil einer subjektiven Wahrnehmung sind. Derartige Zustände generell und undifferenziert als psychotische Erscheinungen oder Idiotie zu bewerten zeugt weder von Intelligenz noch von wissenschaftlicher Redlichkeit. In der Ekstase wird der erlebte Zustand realer als die uns tagtäglich umgebende Welt empfunden.

Ekstase hilft, kurzfristig aus beengenden, alltäglichen Zuständen auszubrechen. Die Hippies der sechziger und siebziger Jahre nahmen ekstatische Ausbrüche gerne wahr, bedeuteten sie doch einen zeitlich begrenzten Ausstieg aus Alltagsnöten, Vietnamkrieg-Realität und dem giftigen Atem des amerikanischen militärisch-industriellen Komplexes, der in unserer Gegenwart mit seinem erstaunlichen US-Präsidenten zu neuer trauriger Blüte erwachsen ist. Nicht von ungefähr nannte der LSD-Papst Timothy Leary, über den noch ausführlich berichtet werden wird, sein Hauptwerk „Politik der Ekstase". Ekstase als kurzfristiger Tranquilizer entspricht jedoch nicht der Bedeutung die einige, vor allem östliche und Natur-Religionen und in ihrem Gefolge die Neue Spiritualität, dem ekstatischen Bewusstseinszustand zuschreiben.

Ekstase kann spontan auftreten oder durch Trommeln, Gesänge, Trance-Tänze, spezielle, im Bereich des Religiösen angesiedelte sexuelle Techniken (Tantra), Fasten, lange Meditationen, aber auch durch psychedelische Drogen wie Marihuana, Peyote oder LSD ausgelöst werden. Auch ein guter Wein, wie es Sir Dionysos oder einzelne Passagen im Werk eines posthum zum Dichters der Neuen Spiritualität beförderten Hermann Hesse nahelegen, mag die Gefilde der ekstatischen Verzückung streifen. Ekstase verbindet sich oft – wir haben es bei den Bacchanalien oder in der christlichen mittelalterlichen Frauenmystik gesehen – mit erotischen Komponenten; was nicht unbedingt unerfreulich ist.

Die neuerliche Hinwendung der Neuen Spiritualität zur Ekstase steht also – wie der kurze kulturgeschichtliche Exkurs zeigen sollte – in einer langen historischen Tradition, die wir in vielen Kulturen antreffen. Sowohl in der europäischen Geschichte, als auch in den zahlreichen außereuropäischen Kulturen, bedeutet Ekstase ein unverzichtbares, religiöses und kulturelles Element. Dass der missbräuchliche Einsatz ekstatischer bzw. tranceartiger Elemente, wie er bei „Sekten" oder unverantwortlich agierenden esoterischen Gruppierungen vorkommt, zu massiven Schädigungen des Individuums führen kann, sei betont. Eine vergleichbare Warnung muss bezüglich der egozentrischen, Fun-bezogenen Einnahme von Drogen ausgesprochen werden, die Ekstase bewirken sollen. Mancher Hippie meinte in einem misslungenen ekstatischen LSD-Rausch, fliegen zu können. Der Flug war kurz, nämlich vom Fenster des vierten Stocks auf den Asphalt der Straße.

"Der Himmel stöhnt: 'Ingenieure des Geists haben Welt und Augen vermessen im Glauben, in Skalen, Genen und Vernetztem den Alphatierchen-Gott zu finden. Kunstmarkt-Künstler bauen die Welt neu aus Kunststoff und aus verkrampft originellen Bildern einer sinnlich entstellten Welt. Dabei zählen nur Macht, Konkurrenz, Sieg, Erfolg, Geld. Das verschleiern sie hinter Heldengeschichten vom Zynismus und dem Vernichten. Ihr Hohn gilt der Bescheidung, allem wahrhaft Schönen und dem Verzichten."
(Manfred Stangl, Ähren einer Ästhetik der Ganzheit, S.3)

EIN POLITISCH GARNIERTER BLICK IN DIE „SPIRITUELLE ZEITGESCHICHTE“, TEIL 1

BEATS

Sehen wir uns das gesellschaftliche Umfeld an, in dem die Beat-Generation entstand. Das Rad der Geschichte drehte sich weiter, der technologische Fortschritt raste durch die Sozialgefüge der Gesellschaften, aber dennoch: Der aufmerksame, politisch gebildete Leser wird dabei nicht wenige Parallelen zur Situation im gegenwärtigen Europa – Österreich nicht ausgenommen – erkennen. Während wir nun in digitalen Welten parallel zur Wirklichkeit surfen können, sind soziale und demokratische Standards dabei, wieder in die McCarthy-Ära Amerikas zurück zu kehren.

Die fünfziger Jahre standen im Zeichen des kalten Krieges, die Mittelklasse wurde durch die dem Krieg nachfolgende Zeit des Friedens und durch dezent steigenden Wohlstand politisch ruhiggestellt (darin allerdings unterscheidet sich unsere Gegenwart), soziale Konflikte wurden unter den Teppich gekehrt. Der Ku-Klux-Klan hatte Hochsaison. Senator McCarthy, nicht mit dem später populär gewordenen Beatle zu verwechseln, führte eine umfassende Hetzkampagne gegen alle kritischen Denker und „Außenseiter“ durch, welche in Bausch und Bogen als Kommunisten gebrandmarkt wurden und so zumindest ihre Jobs verloren. 1954 wurde dem reaktionären Wüterich vom Senat ein Riegel vorgeschoben. Konservatismus prägte die Gesellschaft, in der Eisenhower-Regierung tummelten sich Wirtschaftsmillionäre sprich Großkapitalisten und Großkonzerne bauten ihre Macht aus. Die so genannten „Multis“ beherrschten immer größere Marktanteile. Zugleich entwickelte sich ein genormter Konsumstil, oft als „American Way Of Life“ bejubelt. Die meisten Jugendlichen fügten sich zu jener Zeit der herrschenden Politik und gingen als „schweigende Generation“ in die Geschichte ein.

In dieser gesellschaftlichen Wüste lehnte sich eine kleine Bewegung gegen die Wertvorstellungen und Vorgaben des kapitalistischen Systems auf: Die Beats. Sie standen am Anfang einer neuen Politik, neuer Jugendbewegungen, deren Auswirkungen bis heute, allerdings nun nur noch homöopathisch, spürbar sind. Sie entwickelten zugleich jenes Phänomen, das wir als Neue Spiritualität begreifen. Bereits kurz nach Kriegsende traten die Literaten Gary Snyder und Jack Kerouac in Erscheinung. Sie werden als eigentliche Väter der späteren Hippies bezeichnet. 1955 fand in einer Galerie in San Francisco eine Lesung junger Dichter statt, welche den Anstoß für eine neue, systemkritische Entwicklung des amerikanischen Lebensgefühls gab. Eine locker zusammengewürfelte Künstlergemeinschaft kam in den fünfziger Jahren immer mehr zu Wort und erzielte in den wilden Sechzigern einen deutlichen gesellschaftlichen Einfluss.

Dazu ist anzumerken, dass San Francisco in den USA eine Sonderstellung innehat, die manchmal in der Aussage gipfelt: „Frisco ist nicht in den USA." Die Stadt in der Bay Area besitzt eine lange anarchistische Tradition und eine Bohème. Während des zweiten Weltkriegs flüchteten italienische Anarchisten vor Mussolini in das Italiener-Viertel der Stadt. Ein explosiver Untergrund entstand, der einen hervorragenden Humus für die Beats bildete. Kein Zufall, dass sie den Begriff „Underground" prägten.

Vesuvio Cafe © The Schweidl-Brothers

Als ihre bekanntesten Vertreter gelten neben Snyder und Kerouac Allen Ginsberg, Allen Watts, William Burrougs, Gregory Corso und Lawrence Ferlinghetti, der den legendären City Lights Bookstore gründete. Heute noch kann der Besucher in den unzähligen Büchern schmökern, die von radikalen politischen Schriften und spirituellen Werken bis zu der vielleicht weltweit größten Sammlung von Lyrikbänden reicht. Heute noch ist die Buchhandlung Hafen für soziale und politische Bewegungen mit emanzipativem Anspruch, die ihrerseits wiederum mannigfaltige, spirituelle Bezüge aufwiesen (was in den USA eher die Regel ist). Weitere bekannte Beat-Poeten: Bob Dylan, der mit seiner Beat-Generation geprägten Lyrik den Literaturnobelpreis erhielt, Janis Joplin und Jim Morrison von den Doors, die beide den Drogen ihrer Zeit nicht gewachsen waren und in relativ jungen Jahren verstarben. Vergessen wir nicht Betty Smith, eine singende Beatpoetin, die Dylan bei der Nobelpreisverleihung vertrat, allerdings versagte ihr die Stimme. Arme Betty!

Was alle Beats auszeichnete: Rauschende Feste, bei denen reichlich Alkohol floss, Marihuana geraucht wurde und, vergleichbar den Sessions des italienischen Literaturnobelpreisträgers Giusé Carducci, spontan Gedichte vorgetragen wurden, die die Poeten aus dem Inneren ihrer Seelen und Herzen ausschütteten.

Die Beats waren – gleich den frühen Hippies – Gegner von harten Drogen, forderten aber das Recht auf Drogenexperimente und die Legalisierung von Marihuana ein.
Es sei noch erwähnt, dass die Beats auch Piere Paolo Pasolini und Pablo Neruda zu den ihren zählten. Wenngleich es vor allem zu Pasolini über Ginsberg recht gute Connections gab, dürften beide Herren doch nicht so ganz in das Feld der Beat-Generation passen.

Mit den Beats entstand eine Opposition, die den Kapitalismus und seine „American Way Of Life"-Philosophie als lebensfeindlich und inhuman kritisierte. Dieser Protest wurde nicht in gelehrten wissenschaftlichen Analysen vorgetragen, sondern in wilden Gedichten und mit einfacher Straßenmusik, die auch spirituelle Inhalte transportierte. Die Beats jener Zeit waren eine Straßen-Bohème, nicht vergleichbar den Bobos, der Bourgeois Bohème unserer Tage. Im siebenten und achten Wiener Gemeindebezirk würden sie heute vielleicht sogar negativ auffallen. Sie lebten in billigen Souterrain-Wohnungen und feuchten Kellern, vielfach von der Hand in den Mund. Eine selbst gewählte Einfachheit und Besitzlosigkeit sollte – so die Philosophie – vor den korrumpierenden Einflüssen des Systems schützen. Denn das System war Moloch und bedrückend. Kerouac: „Millionen auf der Jagd nach Dollars drängen und stoßen: raffend, grabschend, gebend, seufzend, sterbend, in einem verrückten Traum, nur damit sie in jenen furchtbaren Friedhofstätten hinter Long Island begraben werden." *(zit. nach Hollstein, Gegengesellschaft, S.26)*
Auch vom real existierenden Sozialismus, vulgo Staatskommunismus, wandten sich die Beats enttäuscht ab. Die Revolution sollte ekstatisch, künstlerisch, lustvoll, bunt und allumfassend sein und statt einer neuen Herrschaft, freie Menschen hervorbringen.

Die Poeten der Beat-Generation sahen sich oft als Seismographen kosmisch-religiöser, am Ursprung orientierter Erfahrung. Gary Snyder, in jener Zeit als „wilder Hund" charakterisiert, betrat mit seiner Dichtung paläolithische Wurzeln, die spirituelle Schönheit der Natur, die gemeinsame Arbeit des Stammes, die rituelle Einbettung der Menschen in ein natürliches Universum waren immer wieder Thema seiner Gedichte. Snyder pflegte Kontakte zu Indianern und meditierte etliche Monate in einem fernöstlichen Kloster. Unter dem ausgeflippten kalifornischen Gouverneur Jerry Brown wurde er in dessen Regierung tätig, später zog sich Snyder auf das Land zurück, wo er in einer Gemeinschaft von Alternativhöfen tätig war, die sich gegen die Zerstörung der Natur in ihrer Region stemmte. Heute noch trägt er, vielfach beachtet und mit Literaturpreisen versehen, seine Gedichte bei lockeren Treffs und auf universitärem Boden vor.

Vesuvio Cafe © The Schweidl-Brothers

Die Beats lehnten die institutionalisierten Religionen ab. Ihr Blick richtete sich nach Indien und nach dem fernen Osten, wobei der Buddhismus in das Zentrum des Interesses rückte. Vor allem der Mahayana-Buddhismus mit seiner Betonung des Mitgefühls mit den leidenden Wesen wurde rezipiert, aber auch der Zen-Buddhismus, der ja aus der Verwerfung erstarrter Dogmen und Riten entstanden war. Alan Watts übersetzte ihn in die Sprache westlicher Wissenschaft und arbeitete Erkenntnisse der Tiefenpsychologie in seine Werke ein. Auch über das Tao verfasste er ein in der Tat ausgeflipptes Buch. Tao wurde zum Prototyp anarchischer Spiritualität, die fern von Dogmen, starren Vorschriften und hierarchischen Priesterkasten mit dem Strom der spirituellen Natur über Hügel und Felder wogt. In jener Zeit klammerte die Beschäftigung mit außereuropäischen Religionen gesellschaftskritische Perspektiven nicht aus; die Beats sahen sich von den Gedichten des Han Shan bestätigt. Die so entstandene Neue Spiritualität sah sich als Gegenkraft zur materialistischen, kapitalistischen Gesellschaft des Westens. Im Gegensatz zu asketischen oder puritanischen Traditionen integrierte die Beat-Generation eine Bejahung der Sexualität in ihr spirituell-politisches Weltbild. Die Beats nannten sich auch „Dharma-Bums“ (so ein Buchtitel von Kerouac, deutsch als „Gammler, Zen und hohe Berge“ erschienen). Andere Bezeichnungen: „Welt-Vagabunden des heiligen Gesetzes“ und „Vagabunden Gottes“. Mit den Beats setzte die „Rucksackrevolution“ ein, in deren Gefolge in den späten sechziger und siebziger Jahren Millionen Jugendliche mit Rucksäcken durch die Welt trampten. Die Beats entwickelten auch, sicherlich ein wenig von den Indianern abgekupfert, die Idee lockerer, dezentraler Stammesverbände mit urkommunistischem Geist. Gegenseitige Hilfe, Gastfreundschaft, Liebe, Hingabe, Ehrfurcht vor dem Leben, Pazifismus und ehrliche, freundschaftliche Beziehungen sollten gleichdenkende und ähnlich fühlende Menschen miteinander verbinden. So entstieg dem Underground eine radikale Gegenkultur. Damit verbunden war die Vision einer neuen, ganzheitlichen, spirituellen Erneuerungsbewegung mit dem Ziel, das Königreich des Himmels – in Beat-Version – auf Erden zu verwirklichen.

Als die Beats mehr gesellschaftliche Aufmerksamkeit erzielten und ihre Anhängerschaft wuchs, reagierte das konservative Amerika: 1961 bezeichnete Edgar Hoover, damaliger FBI-Chef, Kommunisten, Beats und Intellektuelle als die drei größten Gefahren für das aufrechte, brave Amerika. Womit den Beats eine ungewollte gesellschaftliche Aufwertung wiederfuhr. Eine Medienhetzkampagne, Mobbing in Reinkultur, setzte ein: Der Schimpfname Beatnik, eine Kombination aus Beat und Sputnik mit der sinngemäßen Bedeutung „die spinnen ja", wurde kreiert und von der rechten Presse brav und eifrig weiterverbreitet. Boulevardblätter und CIA- und FBI-Granden orteten unter den Beats nun Barbaren, ungewaschene Frankensteins, eine Horde von Mördern und Verrückten, die, keine Frage, dreckig und abstoßend, Gesocks, Aussätzige waren. Mit den diskriminierenden Schimpfexzessen jener Zeit könnte auch so mancher populistische Politiker unserer Tage sein Repertoire erweitern.

Dessen ungeachtet weitete sich die Bewegung aus. Neben dem erwähnten San Francisco, wo das Stadtviertel North Beach ihr Zentrum war, in dem auch der zeitgenössische Besucher Tage die alten Cafés von einst besuchen kann, gab es Zentren der wilden Poeten auch in Los Angeles und in Greenwich Village/New York. Von den USA ausgehend raste die Beat-Bewegung entlang der Route London – Amsterdam – Stockholm – Paris – Mailand (nein, Berlusconi zählte nicht zu ihnen) – Rom – Zürich – München – Frankfurt – Berlin. In Wien und Graz wurde sie nicht gesichtet. Da las man (angeblich) Arthur Schnitzler und (sicherlich) die Kronen Zeitung.

In Europa wurden die Beats auch Gammler, Hipster, Capelloni genannt. Sie verstärkten die Reihen der Kriegsgegner. Auch die holländischen Provos sind ohne Beat-Generation nicht denkbar. In der ersten Hälfte der sechziger Jahre kopulierte die Beat-Generation mit der beginnenden Hippie-Bewegung und erreichte eine unvorstellbare Dimension. Die Neue Spiritualität, deren Wurzeln von den Beats entwickelt worden waren, breitete sich nun massenwirksam aus.

„Du kommst, ein freier Mensch zu werden.
Doch welchen Rucksack schleppst du schweißbedeckt
auf deinem wunden Rücken?"
(Michael Benaglio)

HIPPIES

In den sechziger Jahren verbreiteten John F. Kennedy und Martin Luther King politische und soziale Hoffnungen, die mit ihrer Ermordung jäh zusammenbrachen. Weiße Rassisten feierten trotz einer anschwellenden Bürgerrechtsbewegung Triumphe. Multis vergrößerten ihre Macht und unterhielten engmaschige Beziehungen zu den Militärs. Der militärisch-industrielle Komplex, wie er genannt wurde, avancierte zum Feindbild aller, die sich eine friedliche, solidarische Welt wünschten. Der Vietnamkrieg entfachte eine breite Protestbewegung mit großen Demos, an denen bis zu 200.000 Menschen (1967) teilnahmen. Große Teile der Jugend wurden immer unzufriedener, sie erwachten aus dem „amerikanischen Traum" und fanden in Schriften der Beats und verwandter Geister neue Hoffnungen und Utopien.

In einem Viertel in San Francisco, bei einer Kreuzung, steht ein Mast, an dem zwei Straßennamentafeln angebracht sind, die in entgegengesetzte Richtungen blicken, also vermutlich nicht miteinander kommunizieren. Trotz dieser nicht gerade weltbewegenden Tatsache gelangten jene zwei Tafeln zu historischer Berühmtheit. Auf der einen steht Ashbury Street, auf der anderen Haight Street, beide Straßen gaben dem Stadtbezirk Haight Ashbury den Namen. Genau hier tummelten sich Mitte der sechziger Jahre einige gelangweilte Jugendliche, die Gedichte der Beats in ihren Hosentaschen hatten. Dieses gammelige Umherlungern einiger junger Menschen bedeute die Keimzelle der Hippie-Bewegung, die recht schnell Millionen Jugendliche, aber auch etliche ältere Semester weltweit erfassen sollte; zumindest für einige Jahre.

Haight Ashbury © The Schweidl-Brothers

Haight Ashbury bot den Vorteil einer toleranten Nachbarschaft, die vor allem aus Künstlern und Studenten bestand und war von den Bausünden der modernen Zeit weitgehend verschont. Für Romantik war also gesorgt. Das frühe Hippieleben in der Stadt bestand aus einem Netzwerk kleiner Kommunen. In den Kommunen von Bands wie Grateful Dead fanden große Feste statt. Bereits 1966 startete der Einzug der Massen in die Bewegung. Bis zu 5.000 Kern-Hippies plus Zehntausende Mitläufer und Wochenend-Freak-Touristen bevölkerten San Francisco, in New York (East Village) entstand eine neue große Zelle, bald darauf in Los Angeles, Boston und vielen weiteren amerikanischen Städten. 1967, im Sommer der Liebe, bevölkerten 500.000 Hippies die Zentren der Bewegung. Im Golden Gate Park fanden lange Gratiskonzerte statt.

Auch in Europa punktete die neue, kulturrevolutionäre Jugendbewegung: So in London, Stockholm, Amsterdam, Kopenhagen (angeblich sehr zum Entzücken der dortigen Meerjungfrau), Brüssel und München. Es sei nicht verschwiegen, dass mit einiger zeitlicher Verzögerung auch in Graz Hippies den Hauptplatz beehrten. Sie hatten Glück, dass damals noch keine Ordnungswache patrouillierte und Graz eine kurzfristige Zukunft als eher freie, kulturell offene Stadt vor sich hatte. In Wien sammelten sich die Hippies rund um den Theseus-Tempel, der beliebtes Ziel von Polizeirazzien wurde, aber auch von Mittelschul-Professoren, die spähend durch den Volksgarten pirschten um zu recherchieren, ob nicht einer der Schüler ihrer Anstalt in diesem verkommenen, griechischen Tempel weilte, in dem, nunmehr renoviert, die Spuren – d.h. Wandschmierereien – jener Zeit beseitigt wurden. Lange zierte den Tempel folgender Spruch, der damals einige Zustimmung fand: „There will be no peace on earth, as long as the last capitalist is dissolved in the blood of the last bureaucrat." Nun ja. Nicht gerade hippie-like, aber auch versprengte Linke beehrten den Tempel in stillen Stunden.

Noch radikaler als die Beats lehnten die Kerngruppen der Hippies das kapitalistische System ab, ebenso die sich entwickelnde Computertechnologie, die es schwer hatte, den emotionalen Widerstand gegen diese „Augen des Pentagon" zu brechen. Wäre es nach diesen Gruppen gegangen, gäbe es heute kein Internet und kein Facebook, auch kein Darknet. Das hätte die entsprechenden Multis um Milliarden-Dollar-Profite gebracht und es gäbe heute keine digitalen Zombies. Auch die Geheimdienste hätten nicht alle unsere Daten. Wie öde würde unsere Welt aussehen!

Den einheitlichen Hippie-Typus gab es eigentlich nicht, er war ein Produkt der Massenmedien. Individuelle Vielfalt war angesagt. Der Begriff „hip" entstammte der Sprache schwarzer Jazzmusiker und bedeutete: Über den wahren Sinn des Lebens Bescheid wissen, einen Durchblick auf eine Art haben, die der Staat nicht kennt. Hippies nannten sich selbst auch Morgenlandfahrer (nach einem Buch von Hermann Hesse), New Gypsies, neue Indianer, neue Nomaden oder Blumenvolk. Alle bekannten sich zum Pazifismus.

Die Hippie-Bewegung kann ohne ihre spirituelle Grundlage nicht verstanden werden. Diese Grundlage wurde wesentlich durch spezifische Literatur gefestigt: Allem voran durch die Werke Hermann Hesses, dessen Bücher „Steppenwolf" und „Siddharta" zu den Hippie-Bibeln zählten. Die Beats hatten bereits Hesse gelesen, doch genoss er nicht den Stellenwert und die Wertschätzung, den ihm die Hippies gaben. Kerouac meinte sogar sinngemäß: „Besser einem Sonnenuntergang meditativ zusehen als „Siddharta" lesen!" Weitere Kultbücher: Das Tibetanische Totenbuch, die Bhagavad-Gita und die Fantasy-Romane des bis heute boomenden Tolkien („Herr der Ringe").

Es sei vermerkt, dass die Hippies zu einem hohen Prozentsatz Kinder des Bürgertums waren und dank Schulbesuchs über ein relativ gutes Bildungsniveau verfügten, welches erst das Lesen besagter Werke ermöglichte. Jugendliche, die nicht diese günstigen sozialen Startpositionen hatten, mussten sich autodidaktisch an die Lektüre heranarbeiten.

Ganz im Sinne der Neuen Spiritualität lehnten die Hippies die Staatsreligionen mit ihren Hierarchien und Dogmen ab, die Religion zu machtpolitischen Zielsetzungen missbrauchten – so die Überzeugung. Folgerichtig klagten Kirchen und „Sekten" über diese neuen gottlosen Heiden, während sich dogmatische Vertreter der Linken über die ekstatischen Narren Gottes ärgerten, deren revolutionäres Verständnis anarchisch und spirituell, nicht jedoch bieder marxistisch war.

Zeichnung Natty © Natalie Schadler | tribal & bohemian Artworks (Graz), nataliaartesania.com

Die Hinwendung zu östlicher Philosophie und Religion sowie zu meditativen Praktiken verband sich mit der Suche nach Auswegen aus der modernen Leistungs- und Industriegesellschaft. Leben wurde ein absoluter Wert, die Blume als Symbol einer Lebensweise des Seins aufgewertet. Daher die Bezeichnung „Blumenkinder" für Hippies, die mit Flower-Power, manchmal high, durch Wälder, Straßen und Kneipen gammelten. LSD galt in jener Zeit als sakrale Droge – wie noch genauer ausgeführt werden wird. Der Weg nach innen, Zielvision jeder Mystik, sollte mit dem Weg in eine freie, solidarische, gerechte Gesellschaft verschmelzen. Vision für dieses goldene Hippie-Zeitalter war das Modell des egalitären Stammes. In dieser archaischen Form kooperativen Zusammenlebens ohne Staat erhoffte man die Trostlosigkeit, seelische Vereinsamung, Phantasiearmut und Leere der westlichen Welt zu überwinden.

Der zentrale Schlüsselbegriff der Hippie-Bewegung war Liebe. Natürlich bedeutete Liebe Sex, ein Tabubruch für das puritanische Amerika. Aber nicht nur. Hippies auf promiskuitive Orgien zu reduzieren, gefiel der Boulevardpresse und der Mitläuferschar, entsprach aber nicht dem Selbstverständnis der Kerngruppen der Bewegung. Liebe bedeutete ein Leben aus der Erkenntnis des göttlichen Urgrunds der Welt. Liebe bedeutete konkrete Aktion mit auch politischer Relevanz. Liebe war Gegenkraft zur Klassengesellschaft. Liebe beinhaltete Zusammenarbeit, Gemeinschaft und freie Selbstbestimmung. Liebe sollte alle Wesen des blauen Planeten umspannen, sich dem Lebendigen öffnen, das Sinnliche bejahen.

In diesem Sinn erhielt die Natur eine neue Aufwertung, die bereits bei den Beats deutlich wurde. Natur, auch symbolisiert durch die erwähnte Flower-Power, avancierte zum Gegensymbol der technologischen Zivilisation, die als Fehlentwicklung betrachtet wurde. Steinzeitliche Lebensstile wurden studiert, Pläne existierten, die Straßen aufzureißen und Gras zu sähen. Kein Zufall, dass sich zwischen Hippie-Kerngruppen und nordamerikanischen Indianern teils rege und fruchtbare Kontakte anbahnten. Doch darüber später mehr.

Wie es mit der Bewegung, die sich intensiv östlichen Religionen, Yoga und den naturreligiösen Weltbildern der Indianer zugewandte hatte, weiterging? Bei der auch ein sehr frei interpretiertes Christentum eine Rolle spielte? Da die Hippie-Kerngruppen keine Anhänger einer weltflüchtigen Spiritualität waren, wie wir sie heute oft in unserem esoterischen Supermarkt antreffen, gab es viele Versuche, auch auf politischem Feld, seine Überzeugung bzw. sein erweitertes Bewusstsein – wie ein Codewort der damaligen Zeit lautete – zu manifestieren. Viele dieser Aktionen waren medienwirksam.

So ließen Hippies Dollarscheine voller Verachtung auf erstaunte Spekulanten der New Yorker Börse herabregnen. 1967, auf der großen Anti-Vietnam-Demo vor dem Pentagon, führten Hippies ein musikalisch umrahmtes Exorzisten-Ritual auf, welche die dämonische Struktur, symbolisiert im Pentagon, aus den USA

vertreiben sollte. Die politische Macht, so die Forderung, sollte wieder Gott dienen, der sich in der Welt auch als Mensch manifestiert.

Als sich im selben Jahr schwerbewaffnete Soldaten und Hippies bei einer Anti-Vietnam-Demo gegenüberstanden, riefen die Demonstranten: „Out demons!". Damit sollte einerseits der fehlende Respekt vor der staatlichen Gewalt gezeigt werden, andererseits der verinnerlichte Zwang der Soldaten, Roboter der Herrschenden zu sein, zum Teufel gejagt werden. Laut Berichten wurden die Soldaten unsicher. Bunt ging es auch auf späteren Demos in den siebziger Jahren in der San Francisco Bay Area zu. Bei Aufmärschen gegen Atomkraft und Atomwaffenversuche wurde nicht nur laute Musik, natürlich Rock, gespielt; auch Wägen mit vielen Blumen, Bildern von indischen und anderen Heiligen, der Großen Göttin und hinduistischen Göttern wurden gezogen. Bunt und laut, mit spirituellen Symbolen angereichert, zog die Demo durch die Straßen. Der Zeitgeist vertrieb kurzfristig den Puritanismus und biederen Ernst aus der Politik und ersetzte die beiden langweiligen Genossen durch Lust und Spaß.

Durch ihre Bereitschaft, dem System zu entsagen und gegenkulturelle, überlebensfähige Strukturen aufzubauen, gehörte die Hippie-Bewegung – ihr Kern und nicht ihr mediales Klischee – zum Revolutionärsten, was das zwanzigste Jahrhundert bot. Die Linke mokierte sich zwar über fehlende klassenkämpferische Fähigkeiten, für die weniger Blumen als vielmehr Kalaschnikows von Nöten seien, die reaktionäre Rechte tobte. Sie erzeugte Angst vor Chaos und Anarchie, der 1966 zum kalifornischen Präsidenten gewählte viertklassige Schauspieler Ronald Reagan outete sich als Feind der Hippies und aller libertären, gesellschaftlichen Kräfte. „Er ist das Haupt des Ku-Klux-Klan", spotteten „The Birds" in einem Lied. „Seien wir froh, wenn er nicht in der Stadt ist." 1969 ließ er den People's Park auf dem Campus der Universität von Berkeley (nahe San Francisco) durch die Nationalgarde räumen. Dieser Park bedeute ein gemeinsames Projekt von Hippies und politisch-radikalen Studenten, die eine Synthese von alternativer Politik und Neuer Spiritualität anstrebten.

Zeichnung Natty © Natalie Schadler | tribal & bohemian Artworks (Graz), nataliaartesania.com

1968 beschwor Präsident Nixon die Mittelklasse, ihre Werte gegen die Asozialen zu verteidigen. Massiver Polizeieinsatz unterstützte ihn. Im selben Jahr radikalisierte sich ein Teil der Hippies. Spirituelles Wachstum und Selbstbefreiung wurden auch als Qualität des sozialen und politischen Lebens begriffen. Einflüsse des politisch-linken SDS wurden hier wirksam. So formierten sich die „Diggers", benannt nach einer Rebellengruppe des 17. Jahrhunderts, welche verstärkte Gegenstrukturen aufbauten, um die neue ganzheitliche Kultur zu stützen und zu schützen. Sie versorgten Obdachlose und Arbeitslose, unterhielten freie Kliniken und Gemeinschaftshäuser und kooperierten mit der verzweigten Hippie-Landkommunen-Szene. 1967 wurde YIP, die „Youth International Party", von hippen Künstlern gegründet. YIP bedeutete eine Heirat von Teilen der Hippie-Bewegung mit der neuen Linken und verstand Politik als Aktion, Handlung, Dynamik, Tanz, Gesang, Agitation und Guerilla-Theater. Die bekannteste Yippie-Aktion war die symbolträchtige Kandidatur eines Schweins zum US-Präsidenten. Diese Kür, verbunden mit einem „Festival der Daseinsfreude", lud die Polizei zu einer blutigen Prügelorgie ein.

Die medienträchtige Beerdigung des angeblich letzten Hippies durch Hippies in den späten sechziger Jahren war ein Protest gegen die Kommerzialisierung der Bewegung, vor allem ihrer großen Musikgruppen. Dies bedeute aber (noch) nicht den Abgang der Hippies von der geschichtlichen Bühne. Erst Ende der siebziger Jahre wurde das Abbröckeln des Movements deutlich.

Folgende Faktoren führten dazu:

- polizeiliche Repression
- Zersetzung durch autoritäre religiöse Gruppen („Sekten")
- Aufweichung durch das entpolitisierende New Age und den späteren Narzissmus fördernden Esoterik-Boom
- harte Drogen
- Vermarktung

Der Einfluss der Hippies blieb zunächst bestehen. Die starken Impulse einer Neuen Spiritualität lebten weiter, entwickelten sich. Neue Formen des Lebensstils, der Mode, des sozialen Verhaltens etablierten sich, ebenso wie ein neuer Ton in der Politik. Gemeinsam mit Werten der nicht dogmatischen Linken überzog die Hippie-Philosophie metapolitisch Europa und andere Industrienationen, strahlte in die damals so bezeichnete Dritte Welt aus. Auch kommunistische Staaten konnten die neue Welle nicht an ihren Grenzen aufhalten.

Größere Hippie-Verbände, mit ihrer Mischung aus Spiritualität, Yoga und geistigen Werten und ihrer Praxis der neuen Stammeskulturen überlebten.

So z.B. in der „Rainbow-Bewegung“, deren europäischer Ableger starke Einbrüche durch Praktiken des esoterischen Supermarkts erleiden musste; oder in der großen Anhängerschaft der Hippie-Band Grateful Dead, bei deren Konzerten Hippiegeist und Stammesgemeinschaft bis in die neunziger Jahre lebendig blieb. Als Jerry Garcia, Leadgitarrist und spirituelle Ikone, 1995 starb, herrschte in den USA ein Trauertag: Vom Freak auf den Bänken San Franciscos bis zu gestylten Managern in der Wall-Street. Ein Lebensgefühl, das Viele lange Jahre begleitet hatte, erlosch – so das allgemeine Feeling. Ein neuerliches Grateful-Dead-Konzert 2015 in Chicago wiederlegte den Eindruck: Hunderttausende kamen und sonnten sich erneut in den hippen Schwingungen der Band.

Heute gibt es eher zurückgezogene Hippie-Kolonien auf Ibiza, in Goa, Marokko, Bali, auf kleinen Inseln und an einigen entlegenen Orten Kretas. Als jüngste Blüte der Hippiekultur sei auf die Jugendkultur des Goa hingewiesen, die im indischen Goa, einem Hippie-Kultplatz, entstand und sich weltweit verbreitete. 1967, nach dem Sommer der Liebe, reisten einige Hippies nach Indien, um auf spirituellen Pfaden zu wandeln. Sie beschäftigten sich mit Meditation und Yoga, besuchten Gurus und spielten Musik. Im Lauf der Jahre wurden die psychedelischen Goa-Partys weltweit bekannt, ein reger Zustrom von Hippies aus aller Frauen Länder setzte ein. Eine neue Musikrichtung entwickelte sich: Goa Trance. Aus der „alten“ Hippie-Bewegung war eine neue entstanden. Die psychedelische Revolution hat nie aufgehört, beteuern Goa-Fans.

Grateful Dead House © The Schweidl-Brothers

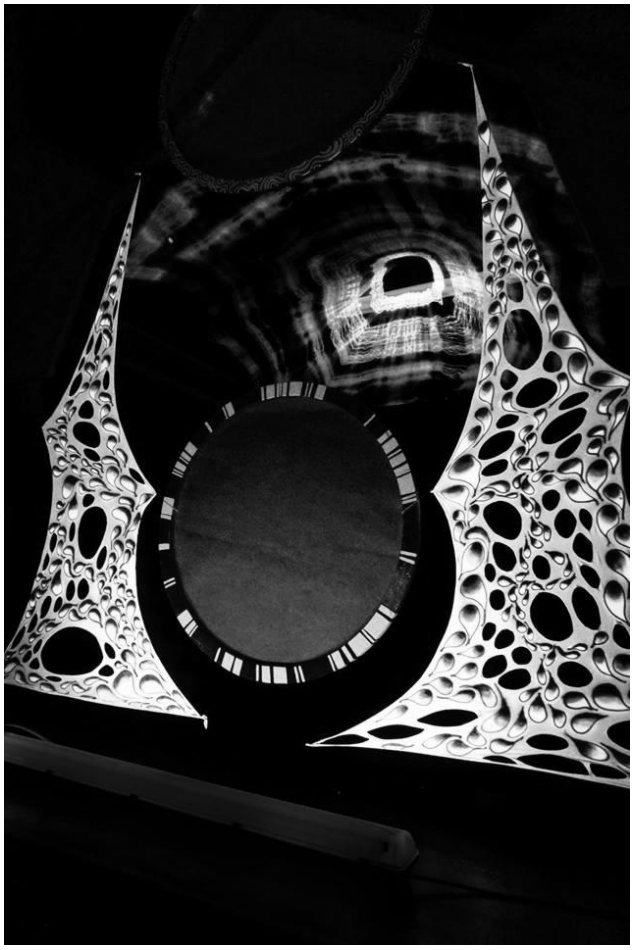
„Seit Anbeginn der Zeit hat die Menschheit Musik und Tanz verwendet, um sich mit dem Universum und mit dem Geist der Natur zu vereinigen. Wir verwenden die Trance-Musik und die Trance-Tanzerfahrung um eine Kettenreaktion im Bewusstsein auszulösen. Dies nennen wir die Neudefinition des archaischen Stammesrituals für das 21. Jahrhundert." *(zit. nach Tom Rom, S. 20)*

Und: „Tanzen ist aktive Meditation. Wenn wir tanzen gehen wir über das Denken, den Verstand und über unsere eigene Individualität hinaus, um Eins zu werden in göttlicher Ekstase, in Verbindung mit dem Kosmischen Geist." *(Ebd.)*

Da sind sie wieder, die ekstatischen Narren Gottes. Tiefenökologisches Bewusstsein und Mitgefühl mit allem Leben – so sahen die Gründermütter und -väter des Goa die Aufgabe, die die neue Gegenkultur vermitteln sollte. Wie keine andere Jugendkultur verbindet Goa eine Neue Spiritualität mit verschiedenen Facetten der Technomusik. „Love, Drugs, Psychedelic Trance" ist eines der zentralen Mottos. Lange konnte sich Goa den soziologischen und zeitgeschichtlichen Untersuchungen der Wissenschaft entziehen, ganz im Gegensatz zur Metal- oder Gothic-Szene, die beide starke mythische und spirituelle Bezüge aufweisen.

Goa © Optix Tribe | optix.io

Bis heute begeistert Goa hunderttausende, vor allem junge Menschen. Goa gibt es in vielen Ländern. Lange schaffte es diese Jugend-Gegenkultur, sich der Vermarktung und Kommerzialisierung zu entziehen. Heute ist die Bewegung gespalten. Während einerseits kommerzielle Partys mit eher harter Musik auf Burgen abgehalten werden, hält ein anderer Teil der Bewegung hartnäckig am antikapitalistischen Geist fest. Das politische Bewusstsein ist weitaus spärlicher ausgeprägt als bei den „alten" Hippie-Kerngruppen der USA. Goapartys sehen sich immer wieder polizeilicher und politischer Repression ausgesetzt. Nicht zuletzt in Österreich. Auch im Ungarn des Viktor Orban drangen schwerbewaffnete Polizisten in ein friedliches Goa-Festival ein. Ungarn galt lange als Goa-Eldorado.
Wie es mit Goa weitergeht? Na schau' ma' mal.



Goa © Optix Tribe | optix.io

Eine notwendige Anmerkung: Die Neue Spiritualität wurde von sehr vielen Musikgruppen der siebziger und achtziger Jahre in ihren Texten mitgetragen, was eifrig in der medialen Mainstream-Berichterstattung tabuisiert wurde. Auch Fernsehdokumentationen über den „Summer Of Love" und Woodstock klammern verschämt die starke Präsenz der Spiritualität in dieser Jugendkultur aus. Dafür dürfen Nietsch und Otto Mühl als Quasi-Hippie-Verschnitte in die Kamera lächeln.

Grateful Dead, Jefferson Airplane, Birds, Doors, Eagles, Janis Joplin, Neil Young, Santana, Eric Burden … sie alle aufzuzählen würde viele, viele Seiten füllen und meine geschätzten Lektorinnen würden mich fragen, ob ich jetzt, kurz vor der Pensionierung, endgültig total durchgeknallt bin. Denn wer liest eine endlose Aufzählung von Namen? (Wer liest überhaupt noch?)
Erst der Literaturnobelpreis, der 2016 dem Beat-Poeten Bob Dylan zuerkannt wurde, lüftete das Tabu ein wenig, dass in den Texten gefeierter Musiker die Neue Spiritualität eine bedeutende Rolle spielt.

"You know the day destroys the night
Night divides the day
Tried to run
Tried to hide
Break on through to the other side."
(Doors, Break On Through)

TIMOTHY LEARY

Untrennbar mit den Hippies verknüpft, ist der Hermann-Hesse-Fan und Prophet des LSD, Timothy Leary. Er schuf einen eigenen mystischen LSD-Kult, der als psychedelische Revolution Schlagzeilen lieferte. Psychedelisch bedeutet „die Seele sichtbar machen". Die Droge, so der Professor, würde Zugänge in das göttliche oder kosmische Bewusstsein ermöglichen. Allerdings nur, wenn sie nicht als Konsummittel verwendet wird. Drei Tage Vorbereitung, u.a. durch Fasten und Rückzug aus der Alltags-Welt, waren Teil des Rituals, LSD selbst durfte nur in harmonischer, aufbauender Umgebung mit erfahrener Begleitung genommen werden. Dann, nach dem „Trip", folgten drei Tage, um das Erlebte zu verarbeiten. LSD wurde als mystischer Kult begriffen, als Einstieg in Bewusstseinssphären, die sonst nur mittels langjähriger Meditationspraxis betreten werden können. Verpönt waren harte Drogen und Alkohol. Die gleichzeitige Einnahme von psychedelischen Drogen wie LSD, Meskalin oder Marihuana mit Alkohol galt als Sakrileg. Diese Einstellung konnte viele Jahre später in den Disko-Konsumtempeln nicht mehr gefunden werden. Leary selbst erhielt 1960 von einem namentlich nicht genannten, indianischen Schamanen heilige Pilze, natürliches Psilocybin und gelangte dadurch zu der tiefsten religiösen Erfahrung seines bewegten Lebens.
Hesse diente mit seinen Romanen als psychedelischer Kronzeuge, wobei die Interpretationen Learys des Öfteren als Wunschdenken betrachtet werden können. Hesse war kein Kiffer, allerdings ein Anhänger des Bacchus. Der „Poeta Laureatus" der Hippies meinte sinngemäß: „Ich reise gerne, aber nur in Länder, in denen Wein angebaut wird."

Weitere Schützenhilfe holte sich Leary bei dem Schriftsteller Aldous Huxley, der mit seinem „Schöne neue Welt“ ein bis heute lesenswertes Buch über die Utopie eines technologisch-geführten Sklavenstaates schuf; mit seinem Roman „Insel“ versuchte Huxley, die Utopie einer freien, spirituellen Gesellschaft zu entwerfen. In seinem Buch „Die Pforten der Wahrnehmung“/„The Doors Of Perception“ beschrieb Huxley einen Selbstversuch mit Meskalin – für die Hippie-Generation ein gefundenes Fressen und Lesevergnügen. Huxley galt als wichtigster geistiger Lehrer Learys. Nach seinen psychedelischen Pforten, d.h. den „Doors“, die in ein anderes, spirituelles Land führten, nannte sich eine der skandalträchtigsten und erfolgreichsten Rockgruppen: „The Doors“.

Leary führte zunächst als „Bachelor of Arts“ ein geregeltes Leben an der Universität von Alabama, wechselte an die Universität in Berkeley, Kalifornien, wo er zum Doktor der Medizin promovierte. Da er sozial und politisch sehr kritisch eingestellt war und lautstark auf bestehende Missstände hinwies, vermehrte er den Kreis seiner Feinde, zu denen immer mehr Fachkollegen zählten. Learys Aufforderung, primär am Lebendigen und sekundär aus Büchern zu lernen, war eben nicht jedermanns Sache. Mit seinem Eintreten für LSD wurde er zur Kultfigur der Hippies und einer jungen studentischen Avantgarde von London bis Los Angeles. LSD wurde von den Hippies als Stein der Weisen mystifiziert, Massenexperimente mit dieser Droge gab es in den späten sechziger Jahren bei den großen, oft zehnstündigen Rockkonzerten der in San Francisco beheimateten Bands Grateful Dead und Jefferson Airplane.

Durch sein Engagement für die Hippie-Bewegung, mit dem er den psychologischen und spirituellen Bereich auf die sozialpolitische Ebene erweiterte, wurde der Professor beliebtes Verfolgungsobjekt des Geheimdienstes, der ihn ständig überwachte und schließlich einsperrte. Dass Leary 1968 Mitbegründer der radikalen YIP war und – unerhört! – 1965 zum Hinduismus konvertierte, 1966 die religiöse Gemeinschaft LSD („League for Spiritual Discovery“) gründete, brachte das Fass zum Überlaufen. So gelang es Learys Erzfeind, Ronald Reagan, den unliebsamen Professor wegen einer kleinen Menge Marihuana – damals in der Regel als Kavaliersdelikt gehandhabt – lebenslänglich ins Gefängnis zu bringen. Die mit Leary sympathisierende Underground-Presse, damals eine nicht zu übersehende mediale Macht, verglich den Inhaftierten mit Gandhi, Jesus, Lao-Tse und dem Altvorderen Sokrates. Leary hatte jedoch nicht nur Fans im Movement. Er wurde auch als selbsternannter Kulturswami verspottet, andere wiederum billigten ihm nur wenige helle Momente zu.

Timothy Leary's Dead © wikipedia.com

Wie auch immer – nun begann das turbulente Abenteuer erst richtig: Im September 1971 befreite die radikale, politische Hippie-Fraktion der „Weathermen and -women" Leary aus dem kalifornischen San-Luis-Obispo-Gefängnis. In Algier konferierte er daraufhin mit dem im Exil lebenden Black Panther-Führer Eldrige Cleaver. Sodann ersuchte er in der Schweiz um politisches Asyl an, das ihm widerstrebend mit Auflagen gewährt wurde. In der Schweiz diskutierte er mit dem Vater des LSD Albert Hofmann, der Leary sympathisch fand. Schließlich wies die Schweiz den LSD-Apostel auf Druck der USA hin 1972 aus, kein westliches, auch kein kommunistisches Land wollte den amerikanischen Staatsfeind Nr. 1 aufnehmen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Österreich, wo er an einem Anti-Heroin-Film mitwirkte, floh er Richtung Indien, wurde aber in Kabul von der CIA festgenommen und zurück in das kalifornische Gefängnis gebracht. Im Frühjahr 1976 wurde er überraschend freigelassen.

Der Leary, der die Gestade der Freiheit betrat, war ein völlig anderer Mann als jener, der vor Jahren in das Gefängnis gekommen war. Keine politische Äußerung entsprang mehr seinem Mund, auch kein Eintreten für LSD. Er schwadronierte über die Kolonialisierung des Weltraums und psychologische Probleme der Weltraumfahrt sowie über Forschungen zur Intelligenzsteigerung. Letzter Akt: Leary ließ sich in seinem Todesprozess filmen und den Film posthum an zahlreiche Adressaten schicken. Was war mit dem rebellischen Propheten der Droge LSD passiert? Gehirnwäsche? Drohungen? Doch zu viele Trips geschmissen? Diese Fragen sind bis heute ungeklärt.

Fakt ist: Leary warnte radikal vor harten Drogen und davor, LSD unvorbereitet, außerhalb eines religiösen Rahmens, zu nehmen. Er verschwieg die großen Gefahren nicht, die mit der Einnahme der psychedelischen Droge verbunden sind. Er warnte Jugendliche vor der Sackgasse hoffnungsloser Versuche. Jene Kreise, die bereits damals Drogen als unterhaltsames Spielzeug betrachteten, verspotteten den Professor wegen seines religiösen Ernstes. Für Leary bedeute LSD eine sakrale Droge, die, nicht spirituell genommen, destruktiv wirkt.

Der LSD-Kult ebbte später ab. Laut Mitteilungen der Polizei sind heutige Drogen, die LSD enthalten, mit unreinen Substanzen vermengt, was die Einnahme noch gefährlicher macht. LSD vermittelte nicht nur religiöse Erlebnisse, so mancher sprang auch, wie in den Ausführungen zur Ekstase angesprochen, in der Meinung fliegen zu können oder weil er sich plötzlich auf einem Horrortrip befand, aus dem dritten Stock und gelangte auf die unsanfte Art in das Nirvana. Der Gebrauch einer anderen, weitaus schwächeren psychedelischen Droge, Marihuana, nahm dagegen drastisch zu. Da diese pflanzliche Droge laut etlichen wissenschaftlichen Beurteilungen nicht gefährlicher als Alkohol ist, ist sie in den letzten Jahren in einigen Ländern legalisiert worden. Allerdings hat der moderne Marihuana-Konsum nur in Ausnahmefällen mit dem Wunsch zu tun, einen Blick hinter die materialistische Grenze auf spirituelle Wiesen zu werfen. Meist dient die Droge dem Zudröhnen, verbunden mit billigem Alkohol, angeblich coolen Drinks und anderem Mist.

Spirituelle Illustration © phpmaster80917 | pixabay.com

„Einbezogen in die Lobgesänge der Blütenblumen, fühle ich Zuneigung, Zuneigung, Zuneigung. Die Friedenstifter auf Erden sind Blüten, Blumen, Blüten, Blumen! … Hinter meinen geschlossenen Lidern blühen sie noch, blühen sie in allen mir verwandten Farben, duften durch meine mich zum Schlaf auffordernde Müdigkeit in alle Himmelsrichtungen, Toskana weit, durchjagen meine Blumenblüten-Phantasien nächtlich das sternenfunkelnde Firmament und die schönst duftende Nachtblume …“

(Franz-Jürgen Habben, Das spirituelle toskanische Naturpantheon, S. 72)

LANDKOMMUNEN

Die USA besitzen im Gegensatz zum dichter besiedelten Europa eine ausgeprägte Landkommunentradition. Zahlreiche „Sekten" gründeten immer wieder radikale, religiöse Siedlungsexperimente. Selbsthilfe und Selbstorganisation zählten zu wichtigen Tugenden. Folgende, in der Geschichte anzutreffende, Werte vieler alter Kommunen erleichterten die Akzeptanz der neuen Kommunen durch die umgebende Bevölkerung:

- Gleichberechtigung aller Menschen. Die Verbindung religiöser und sozialreformerischer Elemente fand in Amerika immer wieder statt.
- Aufhebung des Privateigentums, Gemeinschaftsbesitz
- Pazifismus
- oft Ablehnung traditioneller kirchlicher Dogmen und Normen
- Hinwendung zu einem naturverbundenen, geistigen Lebensstil

Was nicht bedeutete, dass in den alten Kommunen nicht auch dogmatische und sektoide Ideologien und sexualfeindliche Überzeugungen vertreten waren, die wir in den Hippie-Landkommunen der siebziger Jahre nicht mehr antreffen.

Hippies entwickelten das Konzept des totalen Systemausstiegs: Landkommunen sollten die Nahrungsbasis für die neue Gegenkultur sichern, durch bewegungseigene Kooperativen entstanden in den Städten Shops mit ökologischen Nahrungsmitteln. Zehntausende Hippies zogen in einer explosionsartigen Welle 1965 – 1971 auf das Land in etwa 6.000 Stammeskommunen, teilweise, zumindest in den ersten Jahren, unter harten Repressionen durch die Polizei und die alteingesessene Bevölkerung leidend, teilweise wurden sie von der bäuerlichen Bevölkerung akzeptiert. Manchmal halfen konservative Bauern den Hippies beim ersten Anbau und der ersten Ernte, im Südwesten leisteten Indianer Hilfestellungen. Die meisten neuen Kommunen gab es in Kalifornien, Colorado, New Mexiko, Oregon. Die neue Landkommunen-Bewegung war im Wesentlichen eine Bewegung der Kinder des weißen Mittelstandes und des gebildeten Bürgertums – was ja, wie erwähnt, auf die gesamte Hippie-Bewegung zutrifft.

In den ländlichen Hippie-Zentren entwickelte und entfaltete sich die Neue Spiritualität weiter, die Kommunen dienten als Schmelztiegel und Experimentierfelder für spirituelle Traditionen und meditative Methoden. Vor allem Elemente aus östlichen Religionen, Yoga, Buddhismus, Taoismus, Sufismus, die indianische Liebe zum Land und weltoffene, urchristliche Werte integrierten sich zu einem neuen Verständnis von undogmatischer Religion. Das Bedürfnis nach spiritueller Erfahrung und geistiger Erneuerung war die Haupttriebfeder, die viele junge Menschen auf das Land strömen ließ.

Weltanschauliche Basis der auf den Landkommunen gepflegten Neuen Religiosität bildete der Glaube an neue Stämme. Sie sollten die Praxis aktiver Liebe ermöglichen, auf persönlichen Beziehungen, Freundschaften und Verantwortung basieren und die Menschen – so eine Zielvision - von abstrakten zentralisierten Regierungen, Steuern, Gesetzen und Propaganda befreien. Die regionale Selbstorganisation von Stämmen und Kommunen wurde als einzige Alternative zur Massenindustrie-Gesellschaft betrachtet, die – so die Überzeugung jener Zeit – bald zusammenbrechen würde. Hoch erfreut nahmen die Hippies das Motto zur Kenntnis, welches der indianische Rechtsanwalt Vine Deloria Jr. verkündete: „Nur Stämme werden überleben!"

Gemeinsames Meditieren und Mantren singen wurde eifrig gepflegt. So versammelte sich, um ein Beispiel zu nennen, 1971 eine große Anzahl von Kommunarden am Ufer des McKenzie River, um, dem Vorbild von Hesses Siddharta folgend, die heilige Silbe „Om" lange und laut zu singen.

Definiert man „links" als „gegen ein hierarchisches, repressives System gerichtet", dann war die Hippie-Bewegung, wie es ein englischsprachiger Universitätsprofessor einmal ausdrückte, eine extrem linksradikale Bewegung, gegen die herkömmliche radikale, linke Konzepte ein mildes Lüftchen im Schutt der Großstädte bedeuten.

Einige Hippie-Landkommunen erreichten große Popularität: „The New Buffalo Community" lehnte sich eng an Indianisches an und tauchte im Kultfilm „Easy Rider" auf. Die 1965 gegründete ultra-ausgeflippte „Hog Farm Kommune" (Los Angeles) des noch mehr ultra-ausgeflippten Originals Wavy Gravy (vulgo Hugh Romney), schockierte zwischen Indianerland, Yoga und Woodstock-Festival das etablierte, konservative Amerika deftig – alleine schon wegen des selbst Hippiestyle transzendierenden Äußeren, das mehr an kreative Aliens denn an ordentliche Bürger erinnerte. Wavy Gravy, geboren 1936, galt als der „offizielle Clown" der Hippie-Band Grateful Dead. Anfang der 1960er war Hugh Romney eine treibende Kraft der Underground-Szene in New Yorks Greenwich Village. Die Hog Farm ist eine Hippie-Kommune, die eng mit Grateful Dead verbunden war. Sie existiert heute noch. Die Hog Farm war beim Woodstock-Festival 1969 für die Sicherheit zuständig. Wavy Gravy über seine hinter der Security-Arbeit wirkende Philosophie: „Wenn du dich mit einer liebevollen Einstellung um alle kümmerst, erblüht der Geist des Friedens."

Jährlich veranstaltete Wavy Gravy das „Hog Farm Family Picnic", ein Musik- und Kulturfestival in Kalifornien. Daneben organisiert er jeden Sommer an gleicher Stelle das Camp Winnarainbow, ein Zirkus- und Artisten-Feriencamp für Kinder und Erwachsene aus benachteiligten Verhältnissen. *(wikipedia, 07. 08. 17)*
Der zurzeit Achtzigjährige wirkt sehr fidel und sieht wie eine freundliche, bunte Opapa-Mischung aus Alien, Clown und Alt-Hippie aus. Lautstark posaunte er im US-Präsidentschaftswahlkampf: „I'm supporting anything but Trump!"

Weitaus gesitteter, allerdings immer noch den Geist des Hippietums atmend, ging es in „Ananda Cooperative Village“ zu, die der 1926 in Rumänien geborene Swami Kriyananda (vulgo James Donald Walters) leitete. Diese, auf dem Kriya-Yoga Paramahansa Yoganandas aufbauende, Landkommune verband geregelte Meditation mit selbstloser Arbeit. Keine Drogen. Vegetarismus. Leitlinie war das heute vergessene Bemühen des indischen Yogis, Landkommunen zu initiieren. So meinte Yogananda: „Der Tag wird kommen, wo die Idee der kooperativen Kommunen sich wie ein Lauffeuer über die Welt verbreitet. Kommt zusammen, alle Menschen mit gemeinsamen, hohen Idealen. Legt eure Geldmittel zusammen. Kauft Ackerland. Ein einfaches Leben wird euch inneren Frieden bringen. Harmonie mit der Natur wird euch ein Glück schenken, das wenigen Stadtmenschen bekannt ist.“ Hier wird eine Überzeugung deutlich, die die gesamte amerikanische spirituelle Stammeskommunenszene durchzog: Der Gegensatz Großstadt - Land. Letztlich entfaltet sich der Mensch – so die Botschaft – in der Natur leichter als im Lärm und Trubel der Großstädte.

Kriyananda bemühte sich erfolgreich, weitere kooperative spirituelle Landkommunen zu gründen. Er starb 2013 in Assisi/Italien. Doch keine amerikanische Landkommune erzielte die umfassende Popularität, die die Farm erzielte. Überträgt man den amerikanischen Begriff „Farm“ in das Deutsche, so müsste man sagen: Der Bauernhof. Also bitte beim Weiterlesen immer mitdenken: Es geht um eine vielschichtige Großkommune, die sich schlicht und einfach „Der Bauernhof“ nannte.

“We will leave this place an empty stone
Or this shinning ball of bule we can call our home
So the kids they dance, they shake their bones
While the politicians are throwing stones
Singing ashes, ashes all fall down.”
(Grateful Dead, Throwing Stones)

DIE FARM

Der bekannteste Schmelztiegel Neuer Spiritualität und solidarischer Politik war die Hippielandkommune Farm in Summertown / Tennessee. 1970 fuhren 250 bunt gekleidete Hippies in 50 alten, schnaubenden, schnaufenden Schulbussen und ihrem „Lehrer" Steven Gaskin von San Francisco ausgehend durch die USA, um den Lebensstil von „Peace and Love" zu praktizieren. Ein Jahr später kaufte die Gruppe eine Farm in Tennessee. Auf 1.750 acre (entspricht 708 ha) wohnten 1.400 Menschen – die größte spirituelle Stammes-Landkommune des Lands der unbegrenzten Möglichkeiten war geboren. Unterteilt war die gesamte Groß-Sippe in 50 Wohngemeinschaften. Am Anfang wurde die Mehrfachehe praktiziert, da damit aber turbulente, emotionale Probleme einhergingen, gewann die traditionelle Zweierbeziehung rasch an Attraktivität. Es existierte ein eigenes, staatlich anerkanntes Schulsystem, das den Schülern eine eigene Zeitung und eigene Rockgruppen zugestand.

Wie lebte dieser chaotische Haufen meist junger Menschen? Vor allem von der Landwirtschaft (auf der Farm wurde nur vegetarisch gegessen), aber auch von kommune-eigenen Baugesellschaften, einem Verlag, dem Vertrieb von Sojaprodukten etc. Forschungen zur alternativen Energie, vor allem zur Sonnenenergie, wurden hurtig und erfolgreich vorangetrieben. Die Arbeitszeit wurde nicht geregelt, Geld intern ausgeschaltet. Gemeinschaftseigentum war Trumpf, eine Kommune-Bank verwaltete das Kapital, eine Kommune-Klinik stellte eine hochqualifizierte, ärztliche Versorgung bereit. Ein Ältestenrat aus 25 Personen bemühte sich, einige Strukturen in die wild wogende Menge zu bekommen. Gaskin nahm eine Leitfigur-Position ein. Was ihm auch gelegentlich den Vorwurf einbrachte, ein autoritärer Guru zu sein.
Ein wichtiger Leitspruch: „Eine Religion muss allumfassend sein. Wir sind der Hüter unseres Bruders und unsere Brüder – das sind alle Menschen auf dieser Erde." *(Gaskin)*

Ganz in diesem Sinn gründete die Farm 1974 die internationale soziale Hilfsorganisation „Plenty". Mit dem Überschuss, den die Farm produzierte, wurde Armen in den USA (z.B. Bronx, New York) und Völkern der damals so genannten „Dritten Welt" (z.B. Guatemala, Bangladesch) im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe geholfen. Motto: „Für uns, für die Kinder des kosmischen Zeitalters, stellt sich die Aufgabe, den Naturvölkern der Erde bei ihrem Versuch zur Seite zu stehen, Integrität und Identität wiederzugewinnen." Gelegentlich wurden Farmhippies bei ihren solidarischen Aktionen für Indianer von faschistischen Militärs erschossen. Und: Tonnen von Nahrungsmittel wurden an Bedürftige der USA verteilt.

Die Farm unterhielt auch freundschaftliche Kontakte zur nordamerikanischen Indianerbewegung. Sie unterstützte den panindianischen Longest Walk nach Washington, Gaskin reiste mit Indianerdelegationen zur UNO nach Genf und publizierte die radikale, spirituell-politische Irokesenbotschaft an die westliche Welt.

Farmhippies waren im Anti-AKW-Kampf aktiv, sie besetzten ein AKW-Baugelände (Diabolo Canjon). Auf dem Kommunengelände entfaltete sich die frühe Greenpeace-Organisation, die noch ganz im Zeichen indianischer Spiritualität und naturnaher Mystik stand, so fuhren die Greenpeace-Anhänger aufs Meer, um den bedrohten Walen mit Flöten einschmeichelnde Melodien vorzuspielen. Den Walen, so wurde mir berichtet, scheint es gefallen zu haben. Später kappte Greenpeace die spirituellen, hippen Wurzeln und mutierte zu einer Manager-geleiteten, materialistischen Organisation. An die Stelle der Flötenmelodien traten aggressive Werbekampagnen in den Großstädten, u.a.. vor dem Grazer Hauptbahnhof.

Ein kostenloses Hebammenservice bot die Methode der sanften, spirituellen Geburt an, welche bis Ende 1977 750 Babys bzw. deren Mütter in Anspruch nahmen. Es sei noch auf freie Rockkonzerte der Farm hingewiesen, in denen der „Free Spirit" der Gegenkultur der amerikanischen Westküste weiter am Leben erhalten wurde. In diesem Zusammenhang sei nicht verschwiegen, dass zwar harte Drogen in der Farm radikal geächtet waren, dafür aber Marihuana eine kultische Verehrung genoss. Immer wieder tauchte meist des nachts die Polizei mit Hundertschaften, Hubschraubern, Hunden und MGs auf, um Tonnen von „Gras" sicherzustellen: Das Merkwürdige: Laut Berichten fanden die Polzisten kein Gramm der illegalen Droge. Da soll man sich nicht wundern! Für seine Agitation, Marihuana zu legalisieren, ging Gaskin auch ein Jahr ins Gefängnis. Es hat nichts genützt. Weder Reagan noch Busch waren Kiffer.

Das religiöse Bewusstsein der Farm spiegelte die Neue Spiritualität wieder. Es entwickelte sich aus indianischer Naturreligiosität, dem Mahayana- und Zen-Buddhismus, dem Urchristentum, dem Tantrismus (Yoga des Sexus) und vor allem aus verschiedenen Yoga-Arten, wobei Karma-Yoga, das Yoga der selbstlosen Arbeit, größte Bedeutung erlangte. Die Farm liebte es, ihre religiöse Praxis als „Social Yoga" zu bezeichnen. Spiritualität sollte allumfassend, barmherzig, kostenlos und eine wirksame Hilfe in der Gegenwart sein, die das Verständnis des Zusammenwirkens von Mensch und Kosmos fördert. Die Farm glaubte an eine universale, ungeschriebene, uralte Spiritualität, spätere Buchreligionen wurden als blasse Versuche gewertet, das letztlich Unsagbare, nur Erlebbare zu kopieren und in Buchstaben zu pressen.

Selbstverwirklichung bedeutet heute meist: Sein Ego deftig auszuweiten. Auf der Farm stand Selbstverwirklichung für eine, auch nach außen gehende, gesellschaftliche Veränderung, die von allumfassender Nächstenliebe getragen wird. Ziel der spirituellen Selbstverwirklichung waren neben der individuellen Erleuchtung Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden, Gesundheit, Glück und Gleichberechtigung. Auf den Punkt gebracht: Egalitäres Bio-Müsli für alle!

Ohne Zweifel begegnen wir als zeitgeschichtliche Forscher auch auf der Farm dem Einfluss der psychedelischen Revolution Timothy Learys. So wurde der Begriff „Schwingung" vom LSD-Kult übernommen, der seitdem als Longseller durch die Lande der Neuen Spiritualität zieht.

Die Vision: Die Gesamtheit aller Schwingungen vereinigt sich zu der einen, reinen Vibration des Göttlichen; Marihuana-Konsum, so der Glaube der Farmhippies, kann helfen, diese göttlichen Schwingungen bewusst zu machen. Allerdings sei eine dauerhafte Bewusstseinserweiterung nicht möglich, solange Hunger, Elend und Folterungen auf der Erde herrschen und faschistische Regierungen an der Macht sind. Autoritäre Gurus und „Sekten" wurden als Blutsauger abgelehnt, die das staatliche, industrielle System stützen.

Ziel der Farm Hippies war es, den materialistischen „American Way Of Life" zu verlassen und einen einfachen Lebensstil mit gerechter Güterteilung zu verwirklichen. Klassengesellschaft adè. Für dieses politische Ziel sollte Spiritualität in den Herzen der Menschen lebendig werden. „Es gibt keinen anderen Weg zur Religion als zu sagen, daß die Religion die Verteidigung der Leute gegen den Staat ist!" *(Gaskin)*
Die Revolution beginnt mit der Wandlung des Individuums, beschränkt sich jedoch nicht auf diese, sondern erfasst, durchdringt auch die politische Sphäre. In diesem Sinn kündigten die Farm Hippies kurzerhand dem amerikanischen Staat die Gefolgschaft auf, da dieser durchaus Gemeinsamkeiten mit dem Nationalsozialismus aufweise. Systemverweigerer – damals aus der spirituell-anarchistischen Ecke.
Tantrische Praktiken waren „in", generell wurde die Sexualität aufgewertet, dazu mischten sich jedoch später Relikte der alten christlichen Sexualmoral: So kam es sogar vereinzelt zu einer Abwertung außerehelicher Sexualität und der Selbstbefriedung. Hocherfreut unterstützte daraufhin die katholische Kirche die Farm vor allem im publizistischen Bereich; so z.B. das Farm Buch über die kooperative, natürliche Geburtenkontrolle, welche dennoch einige offiziell verhütete Babys nicht daran hinderte, das Licht dieser Welt zu erblicken.

Ein kurzer Exkurs sei an dieser Stelle gestattet: Meine vierzigjährigen Forschungen zu dem ausladenden Phänomen der Neuen Spiritualität, Esoterik und verwandter Bereiche haben mir gezeigt, dass viele ursprünglich engagierte, emanzipativ ausgerichtete Projekte später verkrusteten, sich einigelten und zu reaktionären Einstellungen neigten. Freie Spiritualität wich eherner Sektenmentalität. Die harte Arbeit, wenig Geld, keine Freizeit, Selbstausbeutung, Faktoren, die viele alternative Landprojekte präg(t)en, dürften eine frustbedingte, aus Überforderung resultierende Verengung des Bewusstseins und Lebensgefühls bewirken. „Freie" Werte werden sodann unter dem Totenschädelgeklapper eines verkrampften, sektoiden, reaktionären Zwängelächelns verkündet. Allerdings: Es gibt auch viele Alternativprojekte, die gegen die Falle der Verengung und reaktionären Dogmatisierung immun sind.

Auf der Farm entwickelte sich ein neuer, positiver Mythos des Weiblichen. Die Frau stehe mit den natürlichen Kräften des Universums und der Natur in engerem Kontakt als der Mann, sei daher mit höchster Wertschätzung zu behandeln. Gaskins Frau Ina May entwickelte eine spirituelle Geburtenmethode („Spiritual Midwifery"), die sie auch oft workshoppend in die Steiermark führte, ein Bundesland, dem auch Gaskin höchste Anerkennung zollte. Nicht wegen seiner schlagenden deutschnationalen Burschenschaftler, sondern wegen seiner weit gestreuten, alternativen (Halb-)Aussteigerhof-Szene.

Der damalige Landesrat Kurt Flecker entpuppte sich bei einem Programm in Graz nach der Jahrtausendwende nicht nur als Grateful-Dead-Fan, sondern auch als Sympathisant von Stephen Gaskin. Das waren noch Zeiten.

Ein internationales, spirituelles Stammeskommunennetzwerk wurde von der Farm ausgearbeitet, siebzehn Schwesterfarmen und Stadtzentren entstanden in den USA, weitere in Australien. In Europa fasste die Farm als Eire-Farm in Irland Fuß, wo sich amerikanische und europäische Hippies munter mischten – wobei Unterschiede in der jeweiligen Mentalität trotz aller Liebesschwüre nicht so leicht zu vereinbaren waren. Kurzlebige Niederlassungen existierten auch in München.

Die Farm stellte allen alles kostenlos zur Verfügung. Auch jenen, die nichts zum Austausch hinterließen. 1983 brach dieses System zusammen. Das Geld; das verhasste, verfluchte Geld, hielt seinen Einzug in die Hippie-Landkommune. Viele aus der alten Garde verließen enttäuscht dieses utopie-trächtige Projekt. Heute leben 200 Menschen auf der Farm, eingebettet in ein Netzwerk mit 4.000 Personen.

KOMMUNEN IN EUROPA

1970 fasste die Hippie-Landkommunen-Szene in Europa Fuß. Hier blieben die Kommunen im Gegensatz zu ihren Schwestern in den USA gesellschaftliche Subkultur-Oasen. Die oft breite Akzeptanz der „normalen" Bevölkerung, die viele US-Kommunen nach Jahren erreichten, fehlte in Europa bis auf wenige Ausnahmen.
Das gilt jedoch nicht für den Freistaat Christiania in Kopenhagen/Dänemark, der von Hippies 1971 gegründet wurde. Zum Hippietum gesellten sich die Hausbesetzer-Szene und der Anarchismus. Meditation und Yoga gehörten von Anfang an zu wichtigen Aktivitäten, eine wirtschaftliche Autonomie und Selbstverwaltung wurde angestrebt und zu einem großen Teil verwirklicht. Umstritten ist der öffentliche Verkauf von Haschisch und Marihuana. Harte Drogen werden radikal abgelehnt, dennoch schaffte es 2016 das organisierte Verbrechen kurzfristig, Fuß zu fassen. Als die Polizei einschritt, wurde ein Polizist bei einem Schusswechsel lebensgefährlich verletzt.

„Bei dem Täter soll es sich um den 25-jährigen Dänen mit bosnischen Migrationshintergrund Mesa Hodzic handeln, der bereits 2010 zusammen mit seinem Vater wegen eines Mordversuchs angeklagt gewesen war, der Polizei bereits länger als Mitglied der organisierten Kriminalität im Drogenhandel bekannt gewesen ist und Mitglied der islamistisch-salafistischen Gruppierung Millatu Ibrahim sowie Sympathisant des Islamischen Staates gewesen ist. Nach der Tat bekannte sich infolge der Propagandastelle des IS […] der Islamische Staat zu der Tat, was jedoch von Vertretern der Polizei und Experten bezweifelt wurde, die keinen Zusammenhang zwischen der Schießerei und dem IS sehen." *(Wikipedia, 9. 8. 17)*

Die Kommune mit ihren tausend Mitgliedern gibt es trotz heftiger Kontroversen heute noch. Lange bemühten sich konservative und reaktionäre politische Kräfte, Christiania zu schleifen. Gegenwärtig besteht für die Hippie-Kommune die Möglichkeit, das besetzte Gelände zu kaufen. Christiania avancierte zu einem beliebten dänischen Touristenziel. Vor allem verzückte Großaufgebote von kulturbeflissenen Japanern schossen Millionen (Milliarden?) Fotos von der Hippie-Siedlung.

„Ich lege mich flach auf den Bauch und vertiefe mich mit meinen Sinnen in ein Buchenblatt. Gehe den Weg der feinen Adern zum Stiel in der Mitte, taste mich weiter bis zur Buche und schlüpfe in sie hinein. Ich grabe meine Wurzeln tief in die Erde hinein und fühle den Saft aufströmen, durch meinen Stamm in die Äste und Zweige."

(Luisa Francia, Kalypso, S.41f.)

KOMMUNEN IN DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

Sehen wir uns den deutschen Sprachraum an: In der Schweiz erlangte um 1900 die Kommune auf dem Monte Verita Berühmtheit. Hier tummelten sich Spirituelle und radikale „Politicos". Gusto Gräser, heute vergessener Dichter des europäischen Tao und Radikal-Alternativer lebte hier mit Family, Hermann Hesse wurde ebenso wie Lenin gesichtet, der Anarchist Erich Mühsam fühlte sich zu diesem, mit einem alten Kultplatz verbundenen, Ort hingezogen. Manche Leser mag es wundern, dass in Deutschland bereits 1890 Landkommunen existierten. Viele davon waren spirituell bzw. religiös orientiert. Da gab es christlich-anarchistische Siedlungen, evangelische Kommunen und solche der Quäker, Kibbuz-Projekte und anthroposophische Gemeinschaften. Viele mit der damaligen Jugendbewegung verknüpfte Landkommunen huldigten einem mythischen Germanenkult, der noch nicht von den Nazis vereinnahmt worden war, wenngleich deutschnationale Elemente die Germanenbegeisterung der Jugend immer intensiver durchdrangen. Und es gab rechtsextreme, „spirituelle" Kommunen wie die Artamanen, die ihr Germanentum mit dem Antisemitismus verbanden. Heinrich Himmler, späterer SS-Chef, zählte in seiner Jugend zu dieser Gruppierung, die heute eine rechtsextreme Neuauflage erlebt. Viele Gruppen einte eine ländliche Agrar-Romantik, antistädtische Ressentiments gehörten zum guten Ton. 1933, mit der Machtergreifung der Nazis, wurden die rechten Kommunen in den Nationalsozialismus integriert, die anderen aufgelöst und verboten.

In den siebziger Jahren tauchten in Deutschland wieder Landkommunen auf. Viele davon waren rein politisch oder psychotherapeutisch orientiert. Einige Musiker-Kommunen entstanden, wie z.B. Guru Guru oder Amon Düll.

Der intellektuelle, stärker wissenschaftlich betonte Zugang zum Leben und zur Gesellschaft war und ist in Deutschland (und Europa) weitaus stärker ausgeprägt als in den USA, die mit Spiritualität kein Problem haben, wenngleich der gegenwärtig wütende christliche Fundamentalismus große Intoleranz transportiert. Es gab allerdings sehr wohl auch in Deutschland einige spirituelle Kommunen, wie die von Indianern inspirierte Gemeinschaft „The Tribe On The Hill With No Name". Andere Kommunen dieser Zeit hatten Ähnlichkeiten mit den indischen Ashrams und konzentrierten sich auf Meditation und Yoga, wobei das Kundalini-Yoga große Popularität genoss.

Auch in Österreich meldete sich die Neue Spiritualität in Form von Landgemeinschaften zu Wort: Auf dem Sternhof in der Südsteiermark, in der Nähe von Arnfels, schuf Erika Swoboda in den siebziger Jahren ein Eldorado von Systemverweigerern, biologisch Erleuchteten und Spirituellen fast jeder Schattierung. Im Umfeld der alternativen Sternhof-Aussteiger-Szene spielte das Kriya-Yoga von Paramahansa Yogananda lange eine große Rolle, aber auch Praktiken des umstrittenen Gurus Bhagwan (später Osho), dessen Hitlersympathien wohl nicht von Erleuchtung zeugten. Das Lichtheimatashram lebte zwei Jahre am Sternhof, hier entstanden die lange Zeit vom deutschen Packpapier-Versand vertriebenen ersten Bücher zu Selbstversorgung, Vegetarisch Kochen etc. Der Sternhof und die allmählich zahlreicher werdenden Alternativhöfe der Südsteiermark waren es, die in Österreich in den siebziger Jahren Yoga zum Thema machten. Konservative Politiker und örtliche Boulevard-Medien vermuteten in dieser Zeit, am Sternhof trieben Terroristen der RAF und andere Bombenhippies ihr Unwesen. Heute gibt es eine rege Connection zum City Yoga in Graz.

Zurzeit existieren in der Süd- und Oststeiermark und im angrenzenden Südburgenland hunderte kleine (Halb-)Aussteigerhöfe, auf denen sich Künstler, Biobauern, Yogis, so genannte „Schamanen", Eso-Freaks, Anarchos und Menschen, die das Landleben mit alternativen Bezügen schätzen, tummeln. Die meisten haben zu der Neuen Spiritualität bis heute einen Bezug, wenngleich dieser durch den esoterischen Verdummungseffekt oft verklebt ist. Eine nicht kommerzialisierte Spiritualität wird teilweise immer noch hochgehalten, so z.B. am Hof Avalon in Schweinz (der Ort heißt tatsächlich so) bei Ilz. Andere haben sich allerdings in den Niederungen des esoterischen Supermarkts verfangen.

Die spirituellen Landkommunen im deutschen Sprachraum waren in den siebziger Jahren ökologische Vorreiter. Klaus B. Vollmar, ein Kenner der Szene, berichtete: „Die spirituellen Gruppen gehen vom ganzheitlichen Denken aus, das nicht wie unser gewohntes europäisches Denken analytisch alle Elemente voneinander trennt. Einer der wesentlichsten Unterschiede inbezug auf die Ökologie besteht darin, daß die spirituellen Gruppen nicht die Natur als Einheit getrennt vom Menschen betrachten, sondern den Menschen als Teil der ihn umgebenden Natur. Sie halten die Wurzeln für die Umweltverschmutzung im Denken der

Trennungen und somit im Denken unter dem Ausbeutungsaspekt der Europäer begründet. Hier treffen sich indische und indianische Mystik, beides Quellen dieser Gruppen. Die ökologischen Gruppen verstehen sich in der BRD wesentlich seltener politisch, als das in Skandinavien und Nord-Amerika der Fall ist. Dies hängt hauptsächlich mit der Diskreditierung des Anarchismus in der BRD zusammen." *(Vollmar, Alternative Selbstorganisation, S. 101)*

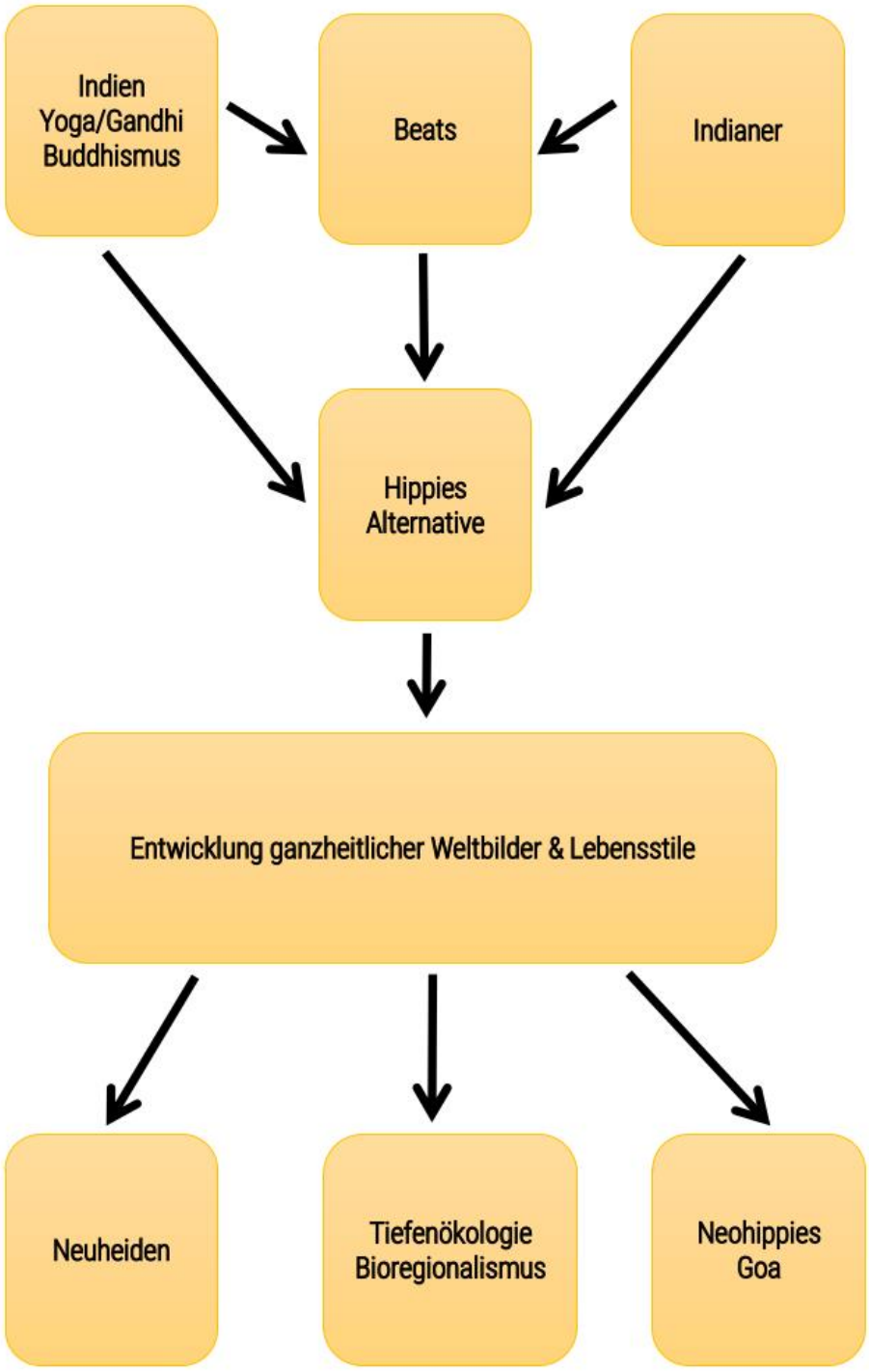
„Well, mountain lions found me there waitin'
And set me on an eagle's back
Well, mountain lions found me there
And set me on an eagle's wing
(It's the eagle's wing, baby, what did I say?)
He took me past to the outskirts of infinity
And when he brought me back
He gave me a Venus witch's ring
Hey
And he said "Fly on, fly on"
Because I'm a voodoo chile, yeah, voodoo chile"
(Jimi Hendrix, Voodoo Chile)

WURZELN DER NEUEN SPIRITUALITÄT

Die Neue Spiritualität ist vor allem durch zwei geistige Wurzeln geprägt worden:

- Indien, Yoga, Mahatma Gandhi, Buddhismus
- Indianer Nordamerikas

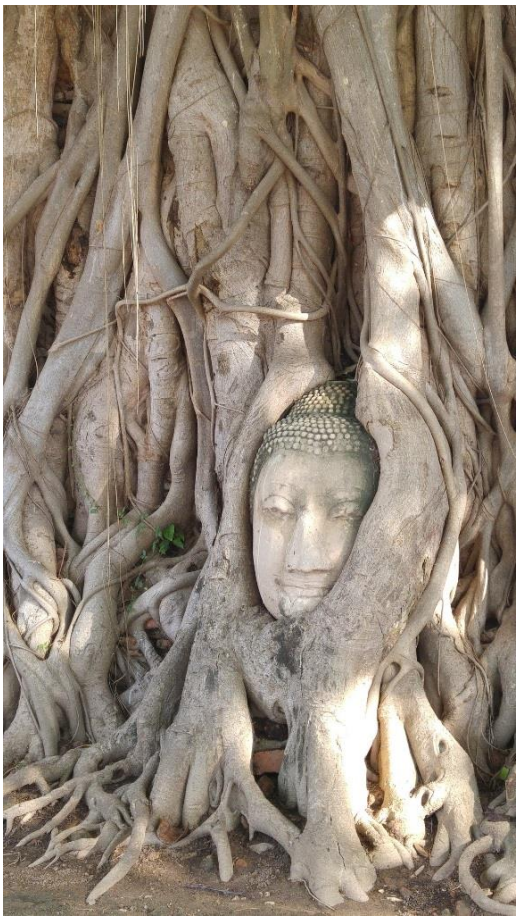
Weitere Einflüsse, die als sekundär bewertet werden können: Ein Urchristentum, wie auch immer interpretiert wurde. Diese Rezeption erlangte vor allem in den USA Bedeutung. Weiters gesellten sich als beobachtbare Einflüsse die Weltbilder und Lebensweisheiten zahlreicher Naturvölker von Australien bis Afrika und die Beschäftigung mit alteuropäischen Kulturen wie den Kelten und Germanen (bei der öfters der Wunsch die Wirklichkeit verdrängte) zu dem großen Puzzle der Neuen Spiritualität.



Weltbilder & Lebensstile © LOGO jugendmanagement

INDIEN UND SEINE SPIRITUALITÄT

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und den ersten Jahrzehnten des 20., versuchten einige weitblickende Köpfe in Indien eine Reformbewegung zu starten, die soziale Verbesserungen und eine Aufwertung der Frau mit der Praxis alter spiritueller Schulen verbanden. Im Bereich des Yoga wurde versucht, Meditation mit einer Einstellung und einem Lebensstil zu verbinden, die gegenüber der stark patriarchalen Tradition Indiens als emanzipativ bezeichnet werden kann. Auch die Kastengesellschaft wurde von den Reformern in verschiedener Schärfe kritisiert, von Gandhi sogar radikal abgelehnt. Mit diesem Versuch, in Indien die Lebensbedingungen für die breite Masse der Armen zu verbessern und zugleich spirituelle Einstellungen und Übungen zu fördern, verbanden sich Namen wie der Literaturnobelpreisträger Rabindranath Tabore (der Peter Rosegger den Literaturnobelpreis wegschnappte und daher bis heute in der Steiermark Einreiseverbot hat), Mahatma Gandhi, Ramakrishna, Swami Vivekananda, Sri Aurobindo und Paramahansa Yogananda. Von Bedeutung war der geistige Yoga: Er verband in seiner Weltanschauung die Lust des Verschmelzens mit dem Göttlichen mit einem ethisch anspruchsvollen Lebensstil, der auch in unterschiedlichem Ausmaß für die Armen Verantwortung übernahm. Nun gibt es heute konkurrierende, wissenschaftliche Lehrmeinungen, wie alt Yoga tatsächlich sei: Wurzelt es in prähistorischer Tiefe oder ist es ein Produkt der Mitte des 19. Jahrhunderts?



Ayutthays © bertomic | pixabay.com

John Marshall, der Ausgräber der bronzezeitlichen Hochkulturen Mohenjo-Daro und Harappa (2800 v.Chr. – 1800 v. Chr.) bemühte sich, die alte Indusreligion zu verstehen, und meinte, dass viele Erscheinungen des späteren Hinduismus in der Indusreligion bereits vorhanden waren. Marshall meinte, den Kult rund um eine Große Muttergöttin und einen männlichen Großen Gott erkannt zu haben, der untrennbar mit dem UR-Yoga verbunden gewesen sei. Seine Thesen wurden und werden von vielen Akademikerkollegen kritisch betrachtet. Fakt ist, dass Personen in Yogastellungen als kleine Tonfiguren bei Ausgrabungen in den alten indischen Hochkulturen von Harappa und Mohenjo Daro gefunden wurden. Für die Hippies spielten derartige akademische Streitfragen keine Rolle.

Indische Tempel © Laurin Schweidlenka

Vivekananda machte Yoga zuerst auf dem Weltkongress der Religionen (Chicago 1893) als Vertreter des Hinduismus in den USA bekannt. Ab 1920 siedelte sich Yogananda in den USA an, wo sein Kriya Yoga große Aufmerksamkeit erzielte und in beachtlichem Ausmaß studiert wurde. Es war das geistige Yoga, dem zahlreiche Yoga-Arten zugeordnet werden können, welches die Hippies faszinierte und begeisterte. Vor allem die Hoffnung, mittels Yoga LSD-ähnliche Bewusstseinserfahrungen zu machen, lockte Viele in Yoga-Workshops, die in den ersten Jahren kostenlos waren und als Alternative zum kommerziellen Kapitalismus galten. Hatha Yoga – ihr wisst schon, das ist der mit den Asanas, den Körperübungen – das ursprünglich sehr wohl mit dem geistigen Yoga verbunden war, fand ebenfalls rasch Anhänger. Gerade aus den Yoga-Körperübungen entwickelten sich neue – an den modernen, technisierten Turbo-Lebensstil angepasste – Yogamethoden und -schulen, die in den wenigsten Fällen etwas mit den Wurzeln des Yoga gemeinsam hatten.

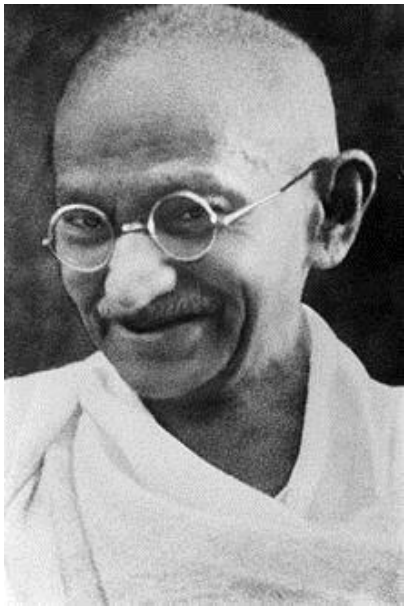
So bedeutet Yoga heute für viele Menschen Anti-Aging, Entspannung, Durchatmen, Körperfitness (was prinzipiell recht positiv sein kann), für einige sogar ein Leistungstheater, wer sich wohl am besten verrenken könne. Schulen, die heute, in nicht sektoider Weise, geistigen Yoga in Europa oder den USA anbieten, sind zu einer Rarität geworden.

"Long distance runner, what you holdin' out for?
Caught in slow motion in a dash for the floor
The flame from your stage has now spread to the floor
You gave all you had. Why you wanna give more?
The more that you give, the more it will take
To the thin line beyond which you really can't fake.
Fire! Fire on the mountain!"
(Grateful Dead, Fire On The Mountain)

Shiva © OpenClipart-Vectors | pixabay.com

MAHATMA GANDHI

Kaum eine Persönlichkeit hat alternative politische Strömungen weltweit so nachhaltig geprägt wie Mahatma Gandhi. In Alternativkreisen stehen Sinnsprüche aus seinem Mund bis heute hoch im Kurs, wenngleich der große Gandhi-Boom in den siebziger Jahren stattfand. Und er selbst wurde zu einer Symbolfigur: Antikolonialisten achteten ihn als sanften Rebell gegen herrschaftliche Systeme, ökologisch Engagierte sahen in ihm einen Verfechter naturverbundener Werte, und im religiösen Bereich galt und gilt sein Name als Inbegriff für absolute Toleranz und Achtung Andersdenkender.



Portrait Gandhi © wikipedia.org

Mahatma Gandhi (alias Mohandas Kharamchand) wurde 1869 in der indischen Stadt Porbandar geboren. Seine Familie war im Jainismus verwurzelt, einer auf indischem Boden gewachsenen Glaubensrichtung, die Denkansätze unterschiedlichster Religionen in sich vereinigte. Aus dem Erlebnis des vielgestaltigen, religiösen Lebens in seiner unmittelbaren Umgebung, entwickelte sich bei Gandhi eine, alle konfessionellen Schranken überwindende, spirituelle Weitsicht. Mit einbezogen in sein Weltbild war auch das Christentum, das Gandhi während seines Studienaufenthaltes in England um 1890 kennenlernte und intensiv studierte.
Seine diesbezügliche Erkenntnis formulierte er später so: „Die Wahrheit ist nicht das ausschließliche Eigentum einer einzelnen heiligen Schrift. Die Forderung der Zeit ist nicht eine einzige Religion, sondern die gegenseitige Achtung und Duldsamkeit der Anhänger aller Religionen. Wir wollen keine Gleichschaltung, sondern die Einheit in der Vielheit."

Als Jurist in Südafrika begann sich Gandhi ab 1893 für die dortige diskriminierte, indische Minderheit gegen die in dem damals von den Engländern beherrschten Land praktizierte Rassentrennung zu engagieren.

Dabei entstanden ansatzweise jene, auf toleranten spirituellen Werten aufbauenden, politischen Konzepte, die er später für den Freiheitskampf in seinem Heimatland weiter ausbaute. Als Grundlage wählte er „Ahimsa", die umfassende, auch religiös begründete „Nicht-Gewalt". Sie war für Gandhi „das Gesetz und der Atem meines Lebens". Die daraus erwachsene Kampfmethode des gewaltlosen Widerstandes nannte er Satyagraha - eine Verbindung der Hindi-Wörter „satyam", Wahrheit als göttliche Realität und irdisches Gesetz, und „agraha", Entschlossenheit. Als Zielvorstellung formulierte er „sarvodaya", die wahre Demokratie und Wohlfahrt für alle Menschen, gepaart mit „swadeshi", wirtschaftlicher und damit zusammenhängend auch kultureller Eigenständigkeit. Sein Ideal war eine Welt, in der es keine Rangunterschiede gab, so solidarisierte er sich mit der untersten, verachteten Kaste der Parias und reinigte deren Latrinen - und in der alle religiösen Bekenntnisse gleichberechtigt nebeneinander existierten. Die Pflicht eines jeden spirituell verankerten Menschen war es seiner Ansicht nach, den jeweiligen Nachbarn, gleich welcher Hautfarbe oder Konfession, „freundlich zu behandeln, seine Freuden und Sorgen zu teilen und ihm in der Not zu helfen."

Alles Tun und Handeln war, wie Gandhi in seinen Artikeln immer wieder schrieb, von Religion durchdrungen. Diese bestand aus dem „Glauben daran, dass der Kosmos von einer kosmischen Kraft sittlich sinnvoll gelenkt wird". Religion in diesem Sinne „reicht über den Hinduismus, den Islam und das Christentum hinaus. Sie soll diese nicht ersetzen, nicht verdrängen, sondern sie alle zu einer Harmonie verschmelzen und verwirklichen." Er selbst leitete konsequent Gebets- und Meditationszirkeln und lebte asketisch.
Gandhis 1914/15 begonnener gewaltloser Kampf für die Freiheit Indiens fand umfangreiche Unterstützung. Seine Satyagraha-Aktionen zwangen die englische Kolonialmacht schließlich in die Knie. Gandhis bis zur letzten Konsequenz – dem Einsatz seines Lebens – geführter Feldzug bildete das Kernstück des indischen Freiheitskampfes. Die religiösen Gegensätze auf dem Subkontinent konnte letztlich aber auch er nicht auflösen. 1949 wurde er von einem rechtsextremen Hindu-Fanatiker ermordet.

Seine politischen Konzepte waren radikal und orientierten sich an der Realität des ländlichen Indien. Gandhi war kein Freund der großen Städte, für ihn war das Dorf – die Dorfgemeinschaft – der wichtigste Organismus der Gesellschaft. Er glaubte daran, dass gut funktionierende dörflich-anarchische Gemeinschaften allmählich den Reiz des großstädtischen Lebens verblassen lassen würden. Anarchie bedeutete bei Gandhi nicht Chaos, Gewalttätigkeit und Bombenlegen, sondern „sich selbst organisierende und bestimmende dezentrale Gemeinschaften ohne Staat". In dörflichen Strukturen würden sich die Menschen selbst verwalten, der lokale Bezug sollte aber mit einem weltoffenen Bewusstsein verknüpft werden, d.h. nicht in stumpfem Provinzialismus dahin tümpeln. „Der Staat", meinte er, „ist die Verkörperung der Gewalt in konzentrierter und organisierter Form. … Selbstbestimmung heißt unaufhörliches Bestreben, sich der Kontrolle der Regierung, ob fremder oder nationaler, zu entziehen. Der ideale gewaltlose Staat wird eine geregelte Anarchie sein." (*zit. nach Woodcock, Mahatma Gandhi, S.99)*

Das Prinzip der Gleichheit sollte die dörfliche Gesellschaft bestimmen, denn „Ungleichheit brütet Gewalt aus“. Land sollten nur jene besitzen, die es auch bebauten. Dazu entwickelte Gandhi Ideen einer autonomen, regionalen Energieversorgung. Fabriken sollten nur dort existieren, wo es unbedingt notwendig ist und dann sollten sie im Eigentum der Belegschaft, d.h. der Arbeiter sein.

„Es ist leichter für ein Kamel, durch ein Nadelöhr zu gehen, als für einen Reichen, ins Himmelreich zu gelangen. … Wir können nicht weise, gemäßigt und zugleich kapitalistisch sein. … Von daher rührt unser uraltes Ideal, Tätigkeiten, die auf die Schaffung von Reichtümern abzielen, minder zu bewerten.“ *(zit. nach: Gandhi: Mein Leben, S.282f.)*

Widerstandsbewegungen gegen politische oder wirtschaftliche Ausbeutung im heutigen Indien greifen auf Gandhis Ideen ebenso zurück wie einige alternative Strömungen in der westlichen Welt. Von Gandhi inspiriert sind etwa Chipko Andolan, die „Baumumarmer“ des Himalaja, die für die Erhaltung der natürlichen Ressourcen ihrer Heimat kämpfen, oder die gegen das Staudammprojekt am Narmada zu Felde ziehenden Adivasi („Eingeborenen“).

Im Westen nahm sich zuerst die amerikanische Bürgerrechtsbewegung der Ideen Gandhis an. Deren Hauptakteur Martin Luther King gelangte zu der Überzeugung, dass Gandhis „Philosophie des gewaltlosen Widerstandes die einzige moralisch und praktisch gesunde Methode war, die sich unterdrückten Menschen in ihrem Freiheitskampf eröffnete.“ Für die Hippie-Kerngruppen stand Gandhi im Ruf eines heiligen Revolutionärs. Bei politischen Aktionen wurde Gandhis Methode der Gewaltfreiheit zum Dogma erhoben. In den siebziger Jahren boomten in Hippiekreisen und bei den nachfolgenden Alternativen Workshops, die meist unentgeltlich Gandhis Philosophie und seine Methoden vermittelten. Die Verbindung von Spiritualität und politischer Aktion begeisterte viele jugendliche Aktivisten. Heute ist in Europa und in den USA keine Gandhi-Rezeption mehr zu erkennen; dass Ausnahmen die Regel bestätigen, muss angenommen werden.
Spielte Gandhi für die Neue Spiritualität eine große Rolle, so verzichteten New Age und Esoterik fast gänzlich darauf, eine Rezeption seiner Lehren durchzuführen. Sein Leben und sein Wirken passen auch schlecht in den Rummel des esoterischen Supermarkts und in die kapitalistisch vereinnahmte „Spiritualität“.

„Gandhi […] entsagte all seinem Reichtum, denn er hielt es für Sünde, mehr zu besitzen als seine Mitmenschen. Er isst nur sehr wenig, weil die Menschen in Indien arm sind und Millionen sich nicht einmal eine nahrhafte Mahlzeit pro Tag leisten können. Gandhi trägt sein Lendentuch nicht deshalb, weil er besondere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erwecken will, sondern weil Millionen von Indern sich nicht mehr an Kleidung leisten können.“ *(Yogananda, Im Zauber des Göttlichen, S. 145)*

(Gugenbergers Gandhi-Publikationen haben wesentlichen Anteil an meinem Gandhi-Text.)

BUDDHISMUS

In dem breiten Spektrum der Neuen Spiritualität kam es zu einer oft spontanen, meist mit anderen religiösen Einflüssen vermischten, Rezeption buddhistischer Elemente. Buddhismus bedeutete dabei nicht strenge meditative Disziplin, auch nicht ein gehorsames Ausrichten nach fest vorgeschriebenen Lebensregeln, sondern eine eigenwillige Integration von Teilelementen buddhistischer Lehren und Weisheiten in ein allgemeines Flower-Power- und spirituell-politisches Bewusstsein. Die Buddhismus-Rezeption der Gegenkultur wies eindeutige Merkmale einer Patchwork-Religiosität auf, die auch das New Age der achtziger und frühen neunziger Jahre prägte.

Weltweit, so auch in den Städten Deutschlands und Österreichs, entwickelte sich in den späten sechziger Jahren eine eigene Gegenkultur jenseits autoritärer religiöser Gruppen und institutionalisierter buddhistischer Vereine. Man traf sich bevorzugt in Wohnungen, aber auch in Diskotheken. Die Wohnungen enthielten einen Altar, auf dem sich Räucherstäbchen, Blumen und Bilder befanden. Neben Buddha-Darstellungen gab es Abbildungen anderer religiöser Persönlichkeiten, meditative Bilder mit esoterischem Gehalt oder Poster von Naturlandschaften. Zusammenkünfte dieser Szene beinhalteten oft kleinere, lockere Meditationen, Lesungen aus buddhistischen Schriften, Tee trinken, Gespräche und das Hören von meditativer Musik; manchmal konnte es aber durchaus Rockmusik sein. Bevorzugte Literatur waren neben den Büchern Hesses die Werke Lama Anagarika Govindas und Evans-Wentz, die Gedichte Gary Snyders und das Tibetanische Totenbuch. Später kamen die Gesänge des tibetischen Nationalheiligen Milarepa dazu. Auch Jack Kerouac („The Dharma Bums") stand hoch im Kurs, weiters der zum Zen-Buddhismus bekehrte Allen Ginsberg („Sunflower Sutra").

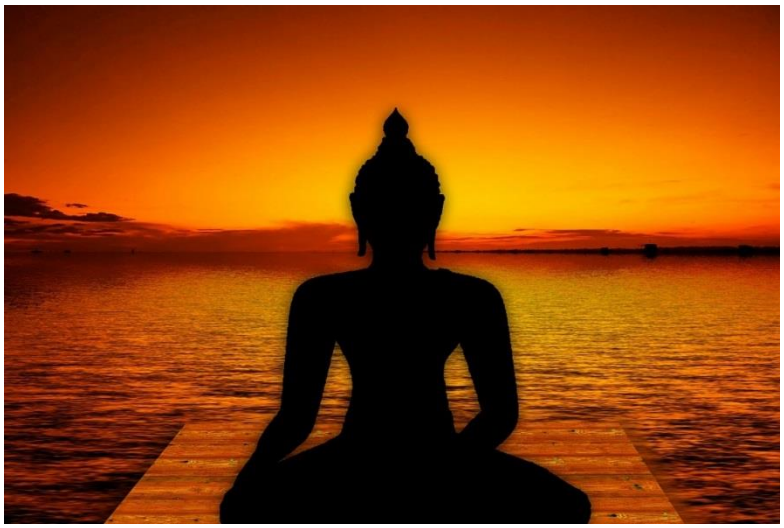
Diese lockeren Treffs erfüllten eine soziale Funktion und förderten die Entwicklung einer eigenen, buddhistisch-östlich inspirierten Gegenkultur. Das drückte sich nicht zuletzt auch in der Kleidermode aus. Indische Hemden, Meditationsanzüge und Hosen waren „in", eigene Shops waren für die Nachfrage nach Indischem errichtet worden. Die Szene entwickelte eine eigene Identität, für die die Ablehnung des herrschenden Gesellschaftssystems und die Zuwendung zu meditativen Welten bedeutsam war. Gemeinsame Wanderungen in die Diskotheken oder in stadtnahe Wälder ergänzten die Zusammenkünfte in Wohnungen oder WGs. So gab es im Wiener Wald eigene Plätze, die zu Treffpunkten der buddhistisch-inspirierten Gegenkultur der siebziger Jahre wurden. Diese Plätze waren nur Insidern bekannt und lebten von der Mund-zu-Mund-Propaganda. Sie „gehörten" den Cliquen. In sommerlichen Vollmondnächten wurden dort rauschende Feste gefeiert, buddhistische Weisheitssprüche verbanden sich mit sinnlicher Lebensfreude und Gitarren- und Bongo-Trommel-Musik.

Sexualität wurde damals entweder frei ausgelebt oder in „tantrischen" Formen praktiziert; wobei beim "Tantra" selten Orientierung bei den oft recht strengen, östlichen Tantraschulen und -praktiken gesucht wurde, sondern ein individualistisch gestaltetes „Tantra" vorgezogen wurde, in das Mann oder Frau sexuelle Neigungen und Vorlieben integrieren konnten. Asketische Formen buddhistischer Praxis stießen auf relativ wenig Gegenliebe, konnten aber phasenweise Mitglieder der städtischen Gegenkultur begleiten.
Natürlich boomte auch der tibetische Buddhismus in der spirituellen Gegenkultur. Im tibetischen Buddhismus, vor allem in den Gesängen des tibetischen Nationalheiligen Milarepa, entdeckten Leute der spirituellen Szene der Großstädte des deutschen Sprachraums schamanische, erdbezogene Elemente. So konnte laut der Mythen und Legenden Milarepa seine Gestalt verändern und auch als Tier erscheinen, in den Gesängen ist die Grenze zwischen Mensch und mythisch-magischer Natur oft nur noch hauchdünn. Die Gesänge des Milarepa kamen so einem zunehmenden Bedürfnis nach Naturverbundenheit und spiritueller Naturerfahrung entgegen, welches am Ende der siebziger Jahre in der Szene deutlich zunahm.

In der städtischen, buddhistisch und östlich-spirituell inspirierten Gegenkultur entwickelte sich eine lebendige Kunstszene: Neben Poeten, Musikern und allerlei Keramikkünstlern fühlten sich auch Maler zum Buddhismus hingezogen. Einer von ihnen ist der 1956 geborene Wiener und akademische Maler Benedetto Fellin. Geprägt von der buddhistischen Gegenkultur Wiens entwickelte er in seiner Malerei buddhistisch inspirierte Motive, die zugleich eine tiefgreifende Kritik der technologischen Gesellschaft und der von ihr ausgehenden Naturzerstörung beinhaltete. Fellin studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien und absolvierte die Meisterschule bei Prof. Rudolf Hausner. Der bekannte Extrembergsteiger Reinhold Messner über die Malerei Fellins: „Seine Kailash-Bilder beeindrucken mich in ihrer Dreidimensionalität. Mit altmeisterlicher Maltechnik gelingt es ihm, die Verbindung zwischen dem Gedankengut der Dharma-Lehre und einer europäischen Ausdrucksweise herzustellen." *(Ausstellungsfolder „Pfade zur Mitte", 1998)*
Bis heute stellt Fellin seine Bilder aus – oft im Zusammenhang mit Vernissagen und Lesungen, die einen Bezug zur Neuen Spiritualität aufweisen. Viele seiner Bilder wurden im österreichischen „Pappelblatt" abgedruckte, einer Literaturzeitschrift, die inhaltlich Neue Spiritualität mit Menschenrechten und Demokratie verbindet.

Wie bereits erwähnt, bildeten östliche Spiritualität und Indianer die zwei wichtigsten Wurzeln der Neuen Spiritualität. In diesem Zusammenhang kam es 1982 auf der Frankfurter Buchmesse zu einem Treffen des von seinen Leibwächtern streng bewachten Dalai Lama mit Carolyn Tawangyawma, einer (nicht autorisierten) Sprecherin der Hopi-Indianer. Es war ein Treffen zweier bedrohter Kulturen: Die tibetische Kultur war und ist durch den chinesischen Imperialismus bedroht, die alte Kultur der Hopi wird durch den harten Arm des US-Imperialismus vernichtet. Organisator dieses historischen Treffens war der Dianus-Trikont Verlag und sein Verleger Herbert Röttgen.

Der einstmals linke Verlag hatte sich indianischen, mythischen und buddhistischen Themen zugewandt und sorgte mit seinem Motto „Wir sind konservativ geworden und revolutionär geblieben“ für ideologische Aufregung.



Buddha © geralt | pixabay.com

Was beide Länder verbindet: Sie beherbergen reiche Uran-Vorkommen und andere Bodenschätze. Im Land der Hopi und Navajo-Dineh führte der Abbau zu einer ökologischen Katastrophe. Uran, Gold und Eisen werden in Osttibet ausgebeutet, Wälder werden radikal abgeholzt und Atommüll wird endgelagert. Während die Hopi bis in die frühen neunziger Jahre hinein eine weltweite politische Unterstützung durch sowohl spirituell als auch politisch und ökologisch engagierte Menschen erhielten, die dann bis auf eine Sparflamme erlosch, machen seit vielen Jahren Unterstützungsaktionen für das bedrohte Tibet, in denen sich politischer Einsatz und buddhistische Werte vereinen, von sich reden. Das Engagement für Tibet hat längst die gegenkulturelle Szene verlassen und findet auch Anerkennung in Kreisen der etablierten bürgerlichen Gesellschaft. In Österreich z.B. sind die Gruppen „Save Tibet“ und die „Gesellschaft für bedrohte Völker“ aktiv. Die Unterstützungsarbeit verbindet oft spirituelle und politische Elemente. Reinigungszeremonien und Gebete zur Segnung der Anwesenden und für eine glückliche Zukunft Tibets verbinden sich mit Unterschriftenlisten und Diskussionen über politische Strategien. Unterstützung kam immer wieder von dem bekannten Musiker Hubert von Goisern.

In Deutschland war gemeinsam mit tiefenökologischen Gruppen wie dem Interhelp-Netzwerk das Netzwerk engagierter Buddhisten aktiv, es gab einen eigenen deutschen Ökobuddhistischen Arbeitskreis. Geistiger Mentor der engagierten Buddhisten ist ihr Mitbegründer Thich Nhat Hanh, der als Zenmeister, Poet, Mystiker und engagierter Friedenskämpfer gilt. Neben Thich Nhat Hanh war Joanna Macy für die engagierte buddhistische Szene im deutschen Sprachraum bedeutsam. Sie lehrte an der Universität von Berkeley und wurde immer wieder von Interhelp zu Seminaren nach Deutschland eingeladen.

Macy verbindet ihr teils buddhistisch, teils psychotherapeutisch geprägtes Weltbild mit sozialem, ökologischem und politischem Engagement und hatte vielfachen Kontakt zu entsprechenden Bewegungen in Asien.

Lange galt der Buddhismus als die große Friedensreligion. Seine Betonung der Meditation machte ihn für die Neue Spiritualität attraktiv. Es sei nicht verschwiegen, dass nach einer Phase des Hochjubelns auch kritische Stimmen innerhalb der Bewegung der Neuen Spiritualität laut wurden. So wurde erkannt, dass viele buddhistische Schulen und Systeme hierarchisch und patriarchal orientiert sind und oft mit der weltlichen Macht kopulierten. Gerade der Dalai Lama geriet in das Kreuzfeuer der Kritik. Immerhin hatte der tibetische Buddhismus seinerzeit freie Stammesgemeinschaften zerschlagen, alte Religionsformen wie den Bön-Schamanismus an den Rand gedrängt und unterdrückt. Offen blieb auch, warum alte Nazis immer wieder als Unterstützer der Tibeter aktiv waren und warum z.B. der Dalai Lama sich vehement für die Freilassung des folternden Faschisten und neoliberalen Pioniers Pinochet engagierte, während er für den populären, indianischen, politischen Gefangenen Leonhard Peltier trotz zahlreicher Ersuche keinen Finger rührte.

Eine ausgewogene Buddhismus-Rezeption betreibt die Schriftstellerin und buddhistische Nonne Ulli Olvedi. In ihren Büchern bringt sie die buddhistische Geisteswelt näher, kritisiert aber zugleich die patriarchalen Strömungen, vor allem des tibetischen Buddhismus. In ihrem Buch „Die Yogini" entwirft sie die Vision einer spirituellen Utopie, in dem in einem verborgenen Tal Frauen das große Sagen haben.

„Dann waren da wieder die Pflanzen, die durch sie hindurch ihre Seele berührten. Und dann, ganz plötzlich, veränderte sich ihr Empfinden. Sie wurde so weit, sie strich nun mit ihrem ganzen Wesen durch ihre Umgebung, wie zehn Meter auf jeder Seite breit und im Umkreis. So fühlte sie sich und berührte auf diese Art alle die Gewächse rundum. Ein Baum winkte ihr zu…"
(Olivia Herzsprung: Wildfrau, S. 233)

HERMANN HESSE REZEPTION

Kein anderer Literat prägte die Neue Spiritualität in den siebziger Jahren mehr als der Literaturnobelpreisträger und Antifaschist Hermann Hesse (1877-1962). Seine Bücher erreichten in den achtziger Jahren eine weltweite Auflage von 100 Millionen Exemplaren. In den sechziger und frühen siebziger Jahren war er in der damaligen Gegenkultur, der wohl wichtigste Katalysator für die Rezeption indischer und buddhistischer Spiritualität. Hesses Gesellschaftskritik war vor allem emotional ausgerichtet und mit den geistesgeschichtlichen Traditionen des utopischen Sozialismus, des Anarchismus, sowie der abendländischen Zivilisationskritik verwandt. Dazu kam als Alternativangebot – bereits vor der Beat-Generation – eine Religiosität, die mit der späteren Neuen Spiritualität vielfach identisch war. Ein großer Teil der revoltierenden Jugend der sechziger und siebziger Jahre fühlte sich zu Hesse mehr hingezogen als zum marxistischen Materialismus.

Hesse glaubte an das Erwachen einer neuen Religiosität, die über den Konfessionen stehen würde. Naturverbundenheit, Sinnlichkeit, Anti-Dogmatismus, die Überwindung des Egos durch Selbstlosigkeit, soziales Engagement und die Bewusstwerdung verdrängter Triebe sollten diese neue Art der Spiritualität prägen. Wichtig war für ihn die Selbsterkenntnis und die Erfahrung des göttlichen Urgrunds als Basis jeder Spiritualität sowie die Synthese von Geist und Sinnlichkeit. Mit diesem Programm faszinierte er in den späten sechziger und siebziger Jahren hunderttausende Jugendliche, die der materialistischen Gesellschaft den Rücken kehrten und sich spirituellen Dimensionen zuwandten.

Hilfestellung für seine neue Religiosität erwartete sich Hesse bei der östlichen Spiritualität. So studierte er neben verschiedenen buddhistischen Schulen auch den Hinduismus, den Yoga und den Taoismus, dessen naturnaher religiöser Zugang ihn in späteren Jahren immer mehr faszinierte. Hesse wurde zu einem der besten zeitgenössischen Kenner östlicher Geistigkeit. Er unternahm Reisen nach Indien, um den Geist dieses Landes selbst zu erleben. Allerdings war Indien für ihn eine Enttäuschung.

Hesse folgte mit seiner Zuwendung zum Indischen und Östlichen einer typischen Tendenz seiner Zeit. Die Indien-Sehnsucht stellte keine Erfindung der Neuen Spiritualität dar. Sie kann als geschichtliche europäische Tradition betrachtet werden. Bereits seit dem 12. Jahrhundert galt der Osten, vor allem in Deutschland, als eine Art Symbol für die Revolte gegen Frühformen eines übersteigerten Rationalismus. Besonders im 19. Jahrhundert entflammte eine Indien-Sehnsucht, die sich u.a. bei Schlegel, Novalis und beim älteren Goethe, bei Yeats, Hofmannsthal, Döblin und Lasker-Schüler manifestierte. Die fragwürdige esoterische Variante der Indienbegeisterung finden wir in der von Blavatsky gegründeten Theosophie.

„Der Orient wurde zum beliebten Ressort all derjenigen – Schriftsteller, Theosophen und Leser gleichermaßen -, die nach einer Philosophie der Einheit und Ganzheit suchten, um damit ein Gegengewicht zu ihrer eigenen bruchstückhaften Existenz zu finden, die aufgrund des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts im Westen entstanden war." *(Ziolkoswki, Siddharta, S. 133)*

Hesses Bücher und mit ihnen die Vorliebe für Buddhismus und östliche Weisheitslehren wanderten mit hunderttausenden Rucksacktouristen durch die halbe Welt. Er war ein maßgeblicher Impulsgeber für den Indien-Boom der späten sechziger und siebziger Jahre. Nachdem er in den USA fast zu einer Art Guru avancierte, entwickelte sich Hesse auch im deutschen Sprachraum allmählich zu einem Kultautor einer Jugend, die jenseits von Leistungsgesellschaft und Profitstreben nach dem Sinn des Lebens und nach dauerhaften, tiefen, seelischen Erfahrungen suchte. Dabei war es vor allem sein Roman „Siddharta", das Lieblingsbuch von Henry Miller und einiger Poeten der Beat-Generation sowie des kalifornischen Gouverneurs Jerry Brown, das zum spirituellen Kultbuch einer ganzen Generation wurde.
In „Siddharta", der vom Leben des Buddha mitinspirierten Dichtung, verarbeitete Hesse bewusst eine europäische Problematik. So sprach er sich gegen „Sekten" und Mystizismus aus. „Siddharta" wurde zum Ausdruck der Befreiung von jedem, auch dem indischen, Dogma. Der rebellierende Siddharta lehnt jede äußere Autorität ab, um das kosmische Gesetz der Schöpfung durch eigene Erfahrung zu erkennen. Siddharta ist eine Absage an die Weltflucht, eine Bejahung diesseitsbezogener Spiritualität, ein Aufruf zu Liebensfähigkeit und Wirken in der Welt, um das Paradies hier und jetzt zu verwirklichen. Der Fluss wird zum Gottessymbol, welches durch die vitalisierende, natürliche Lebensenergie permanente Veränderung bewirkt und Erstarrtes zerstört.

Halten wir fest: Buddhismus und östliche Spiritualität wurden in Kreisen der Gegenkultur und späteren Alternativbewegung mit Hesse im Handgepäck zu Protestformen gegen den Kapitalismus, zur Begleitmusik psychedelischer Drogenexperimente, zu geistigen Impulsen, die zur Suche nach dem Sinn des Lebens, zum Bedürfnis nach Meditation und Selbstfindung animierten. Hesse wurde mit seinem „Steppenwolf" die Ehre zugestanden, ein Psychedeliker der allerfeinsten Sorte zu sein. Leary war überzeugt, dass Hesse psychedelische Drogen konsumierte. Er irrte. Allerdings genoss der Nobelpreisträger, wie erwähnt, eine Droge, die auch eine psychedelische, d.h. die Seele sichtbar machende Wirkung erzielen kann, in reichen Zügen: Wein.

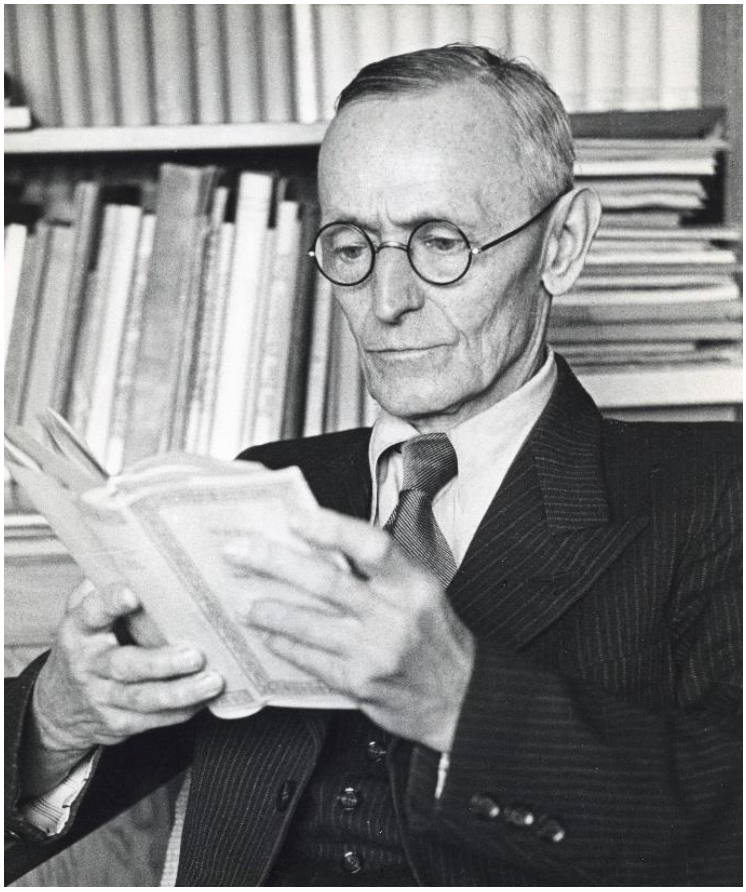
Hesse kannte die lange europäische Tradition der Indien-Liebhaber. „Ex Oriente Lux", aus dem Osten komme das geistige Licht – so lautete eine weit verbreitete, spirituelle Überzeugung. Bereits die umstrittene, erst revolutionäre, dann reaktionär gewandelte Helena Petrovna Blavatsky (1831 – 1891), Spiritistin, Ahnherrin der Theosophie und Schöpferin der arierverherrlichenden, esoterischen Wurzelrassentheorie, schwärmte für Indien wie viele Theosophen des späten neunzehnten Jahrhunderts.

Bedeutender waren jene europäischen Anarchisten, die sich als Weltenbummler aufmachten, um die fremde Welt und Spiritualität Indiens und Tibets zu erkunden. Allen voran sei die wagemutige Alexandra David-Neel (1868 – 1969) genannt, die treu zu ihrer anarchistischen Überzeugung stand und sich dennoch intensiv mit der östlichen Spiritualität auseinandersetzte. Noch im zarten Alter von hundert Jahren beantragte sie einen neuen Reisepass, da sie wieder ferne Länder durchforsten wollte. Allerdings starb sie bald nach der Ausstellung des Passes. Der Beginn der modernen europäischen Indien-Sehnsucht lag also vielfach in anarchischen Händen. Die späteren Hippies und Goa-Freaks standen in einer alten europäischen Tradition der Indiensehnsucht – nur wussten sie es meist nicht. Geschichte war und ist nicht unbedingt ihr Ding.

Gary Snyder ist uns in dieser Fachbroschüre bereits öfter begegnet. Ich hoffe nicht gesteinigt zu werden, wenn ich ihn als eine Hesse sehr verwandte Seele definiere. Auch für die Öffnung der Neuen Spiritualität gegenüber buddhistischen Lehren spielte er eine große Rolle. Snyder mag rückblickend als die vielleicht zentralste Figur der Neuen Spiritualität bewertet werden, obwohl er überzeugt dezentral unterwegs war. Oder sollte ich ihn mit leicht poetischer Anwandlung als ihre Regenbogen-Seele bezeichnen? Der 1930 in San Francisco geborene Poet gilt, wie erwähnt, als einer der Väter der Beat-Generation und der sie ablösenden Hippie-Bewegung und als einer der Ahnherren der Alternativ- und Landkommunen-Bewegung sowie des Bioregionalismus. Sein Weltbild: Eine Mischung aus Buddhismus, indianischen Weisheitslehren und den anarchistischen Traditionen der kalifornischen Bay Area. 1957 studierte er den Zen-Buddhismus im Shokokuji-Kloster in Kyoto/Japan. Er lebte sieben Jahre in Japan und unternahm längere Reisen nach Indien und andere Länder Asiens. Er gehörte zu den Teilnehmern des ersten großen, internationalen Umweltkongresses in Stockholm (1972) und war 1976 in der kalifornischen Regierung als „Arts Commissioner“ tätig. 1974 erhielt er den Pulitzer Preis für seinen Gedichtband „Turtle Island“ („Schildkröteninsel“).

"Die alten LSD-Freaks aus den Städten
Zu Guru oder Swami konvertiert,
Tun Buße mit leuchtenden
Drogenaugen, und sie essen kein Fleisch mehr.
In den Wäldern Nordamerikas,
Dem Land des Coyoten und Adlers,
Träumen sie von Indien, von
immerwährenden, glückseligen geschlechtslosen Höhen.
Und schlafen in ölgeheizten
Geodätischen Domen, die
Wie Warzen
In die Wälder geklebt wurden."
(Snyder, Schildkröteninsel, S. 33)

Bei Snyder wird neben dem Respekt vor den buddhistischen Lehren auch eine frühe Kritik des Buddhismus deutlich, die dessen Verbindung mit staatlicher Machtpolitik betrifft. Für ihn und sodann für etliche seiner jugendbewegten Leser war es evident, „daß die 'Wahrheit', die wir durch den Buddhismus und Hinduismus finden, nicht in irgendeiner Weise abhängig ist von der indischen oder chinesischen Kultur; und daß 'Indien' oder 'China' als Kulturen mindestens so schwer auf den Menschen lasten wie alle anderen, wenn nicht gar schlimmer. Es wird sogar offensichtlich, daß der Hinduismus und der Buddhismus als soziale Institutionen lange in Komplizenschaft mit dem Staat standen, um die Leute viel mehr zu peinigen und zurückzubinden, als ihnen zu dienen und sie zu befreien.“ *(zit. nach Golowin, Hexen, Hippies, Rosenkreutzer, S.260)*
Für Snyder bedeutete die Essenz des Buddhismus Befreiung und Mitgefühl mit allen Wesen. Er erkannte früh die neuen starren Formen, die die jungen Buddhisten-Hippies entwickelten und die seiner Ansicht nach nichts mehr mit einer freien Spiritualität gemeinsam hatten; die vor allem von dem Land entfremdete, dessen Erde die buddhistisierten Blumenkinder trug.



Hermann Hesse © https://commons.wikimedia.org

DIE INDIANERBEWEGUNG

Die zweite wichtige Wurzel der Neuen Spiritualität sind die zeitgenössische Indianerbewegung und indianische Weltbilder.

Die grausame militärische Niederwerfung der nordamerikanischen Indianerstämme und ihre Internierung in Reservaten unter menschenunwürdigen Bedingungen bewirkte bei den Betroffenen Apathie, Resignation, Alkoholismus. Die Arbeitslosenrate lag und liegt in vielen Reservationen bei 90%. Nur in den Gemeinschaften der Hopi, „Hau de no sau nee" (Irokesen) und Lakota-Sioux glomm die Fackel des Widerstands gegen die Zerstörung ihres Landes, ihrer Kultur und ihrer Spiritualität unbeirrt weiter.

1948 beschlossen die spirituellen Ratgeber der Hopi und Eingeweihten der zahlreichen Bünde, andere indigene Nationen (wie Stammeskulturen heute genannt werden) und die Weltöffentlichkeit zu kontaktieren. Der Grund: Die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Sollte ein „Kürbis voll Asche" in großem Umfang Land und Leben vernichten, sei es Zeit zu handeln und vor Uranabbau, Atomkraft und nuklearen Waffen zu warnen. Sonst drohe – so die Hopi – ein globaler Holocaust.

Hopi Tawa Mural © Fred Kabotie, National Park Service | https://commons.wikimedia.org

Der Weg führte Botschafter der Hopi, wie auch den wiederholt in Österreich weilenden Thomas Banyacya Sr., zuerst zur Irokesen-Konföderation, deren großes Friedensgesetz nicht nur George Washington maßgeblich für die US-Verfassung inspirierte, sondern auch Friedrich Engels begeisterte, der bei den Irokesen endlich seinen Urkommunismus gefunden hatte. Mit den Hau de no sau nee tauschten die Hopi Prophezeiungen und spirituelles Wissen aus, dann reiste der vermutlich 1956 gegründete „Spiritual Unity Caravan" durch die USA und Kanada, um andere Stämme zu besuchen.

Bei diesen Treffen wurden einerseits ökologische, soziale und politische Probleme besprochen, andererseits bemühten sich die Elders, vor sich hin glosende, spirituelle Traditionen und Riten neu zu beleben. Spiritualität und Politik sind im indianischen Bewusstsein untrennbare Geschwister („Spiritualität ist die höchste Form des politischen Bewusstseins"/Irokesen). Dazu gesellte sich die Betonung, dass ein einfacher Lebensstil in egalitären, den Menschenrechten verpflichteten Gesellschaften eine Alternative zum real existierenden Kapitalismus sei.

Bald darauf gründete sich der „Traditional Elders and Youth Circle", eine Zusammenkunft der anerkannten Chiefs („Häuptlinge") und Medizinleute der indigenen nordamerikanischen Nationen. In den sechziger Jahren rebellierten sodann Tulalip-Indianer; unter ihnen Janet McCloud, die „Großmutter des indianischen Widerstands" – ebenfalls in den achtziger und neunziger Jahren öfters in Österreich on Tour. Der Widerstand der Tulalip richtete sich gegen die drastische Beschneidung ihrer Fischerei-Rechte, die multinationalen Konzernen großzügig eingeräumt wurden. Die Indianerbewegung, eine bunte Mischung aus naturreligiös geprägter Spiritualität und antikapitalistischem Widerstand, war geboren.

1973 besetzten junge Aktivisten der militanten Gruppierung „American Indien Movement" (AIM) die Ortschaft Wounded Knee. Das weltweite Medienecho bewirkte eine Welle der Unterstützung indianischer Anliegen durch Menschen der damaligen linksliberalen Friedens- und Alternativbewegung, nicht zuletzt durch die großen amerikanischen Hippie-Landkommunen wie z.B. die Farm. Zehn Jahre nach der Besetzung von Wounded Knee waren über 50% der beteiligten Aktivisten ermordet worden. Die Morde wurden nicht aufgeklärt. Doch trotz repressiver staatlicher Aktivitäten boomte der indianische Widerstand, der allmählich beinahe alle Stämme umfasste.

Heute geht der indigene Kampf gegen die Zerstörung des Landes, des Lebensstils, der spirituellen Kultur weiter. Die Unterstützung durch Weiße ist mit dem Versickern der Alternativbewegung Mitte der neunziger Jahre deutlich abgeklungen. Die politische Zusammenarbeit mit Weißen begann 1967, im Sommer der Liebe in San Francisco. Mit zunehmender Kooperation begannen indianische Medizinleute auch, spirituelle Einsichten mit einigen engagierten Weißen zu teilen. Diese zarte Pflanze spirituellen Austauschs, erstmals seit den Indianerkriegen mit Weißen durchgeführt, wurde schnell durch die Schamanensucht des New Age überlagert. Der massive Missbrauch indianischer Spiritualität durch Plastikschamanen, die aus dem kulturellen Zusammenhang herausgeschälte, rituelle Techniken mit europäischer Esoterik vermengten und die „Magie der Indianer" in die kapitalistische Profitmaschinerie integrierten, führte zu großem Unmut und warnenden Botschaften in vielen Reservationen. Am Ende dieser Entwicklung sahen sich etliche Stämme veranlasst, ihre Spiritualität wieder nur intern zu praktizieren.

Was in dieser wild bewegten, verflossenen Zeit viele Europäer und weiße Amerikaner an den Indianern faszinierte, war die Mischung aus Mutter Erde-Verbundenheit, freier Spiritualität jenseits der Normen und Dogmen organisierter Religionsgemeinschaften und der kompromisslose, radikale Kampf gegen den militärisch-industriellen Komplex, sprich gegen die destruktive Macht der Multis.
Indianische Spiritualität ist durch die Verbundenheit mit einem bestimmten Ort gekennzeichnet. Das beinhaltet die Gewissheit, dass alles Leben, alle Lebensformen, untrennbar miteinander verbunden sind. Die materielle und die spirituelle Welt sind zu einem untrennbaren Geflecht verwoben, alle Lebewesen von einem heiligen Sinn durchdrungen. Jedes Leben hat ein Recht auf Existenz.

Traditionelle Indianer und andere Ureinwohner beeinflussten die Hippie-Bewegung, die nachfolgende Alternativbewegung, Deep Ecology (Tiefenökologie), den Ökofeminismus und den Bioregionalismus. So wie die indische Spiritualität eine wichtige Wurzel der Neuen Spiritualität darstellt, so ist auch die indianische Spiritualität eine weitere essentielle Grundlage. Seit den siebziger Jahren kooperierten indianische Traditionalisten und Umweltaktivisten mit weißen Umweltschützern. Oft ging es dabei um den Kampf gegen die Atomlobby, die Uran in Indianerreservaten abbaute, endlagerte und die berüchtigten Nukleartests in der „Wüste von Nevada" auf dem Land der Western Shoshone durchführte. Oder man marschierte gemeinsam gegen die groß angelegte Zwangsumsiedelung der Navajo am Big Mountain auf. Auch hier hatte die Atomlobby ihre Finger im Spiel. Dabei kam es zu einem großangelegten, spirituellen Lernprozess: Weiße Umweltschützer lernten das in allen Naturreligionen verankerte Prinzip der Heiligkeit des Landes kennen.

„Ich glaub, wenn wir diese Gesellschaft verändern wollen, dann brauchen wir noch mehr. Da geht's dann nicht mehr nur um uns. Da geht's um alles, was da lebt und atmet, wächst und blüht."
(John im Theaterstück „Anna" von Angela Buschenreiter, 2017)

Navajo Girl © Wolfgang Staudt

HOPI

Späte sechziger Jahre: Ein langer Zug alter, bunt bemalter Busse quälte sich durch die Steppenlandschaft von Arizona, durchquerte die Navajo-Reservation und landete endlich im Land der Begierde: Bei den Hopi. Die Hopi-Indianer waren die Lieblingsindianer der Hippies. Ihre Prophezeiungen, die vor der Zerstörung von Land und Leben – vor allem durch die Atomkraft – warnten, sprachen sich herum. Zusätzlich galten die Hopi als die mystischen Indianer schlechthin. Ihre Mythen beinhalten in der Tat ein reichhaltiges spirituelles Wissen. Hopi-Land galt als ein spirituelles Zentrum des Landes, ja als spirituelles Zentrum der USA. Dort, so waren die Hippies überzeugt, fand ein reger Austausch tellurischer und kosmischer Energien statt. In den Kivas, den unterirdischen Zeremonienräumen, fanden die Rituale der Bünde statt, deren Zeremonien den Jahreskreislauf begleiteten. Ohne Zweifel übten die traditionellen Hopi einen starken Einfluss auf die Neue Spiritualität aus. Sie galten auch als das Volk des Friedens. Dazu kam, dass sie im politischen Widerstand standen. Gemeinsam mit den sie umgebenden Navajos wehrten sie sich gegen multinationale Konzerne, die Uran und andere Bodenschätze in großem Umfang auf der Black Mesa abbauten und zu diesem Zweck die größte Zwangsumsiedlung von Indianern in der Geschichte der USA des 20. Jahrhunderts einleiteten. Heute noch finden sich in der Navajo-Reservation radioaktiv stark verstrahlte Flächen.

Dazu kursierte ein Mythos: Wenn die Kinder des weißen Mannes lange Haare und Stirnbänder trugen, dann war der wahre weiße Bruder der Hopi erschienen. Klar, dass die Hippies diesen Mythos begeistert auf sich bezogen. Dazu gesellte sich die Namensähnlichkeit Hopi – Hippie. Konnte das Zufall sein? Natürlich nicht. Also belagerten bunt bemalte Busse und Scharen von Langhaarigen den roten Bruder, der die hungrigen Mäuler eine Zeitlang durchfütterte. Als die Vorratslager aber schrumpften, wurde dem weißen Bruder mitgeteilt, dass dies kein Dauerzustand sei und der liebe Bruder doch bitte friedvoll die Reservation wieder verlassen möge. Etliche Hippies waren enttäuscht. Noch dazu hatten sie keine esoterischen Geheimnisse erfahren, so wie sie gehofft hatten und waren nicht in den unterirdischen Kivas gesessen. Sie wandten sich bald jenen zu, die bereitwillig angebliches Geheimwissen (gegen Geld) teilten, auch wenn die Qualität der empfangenen Lehren fragwürdig war und meist auf dünnem Eis beruhte. Wieder andere verstanden den Standpunkt der Hopi, zogen wieder ab und unterstützten Indianer in ihren Landrechtskämpfen. Durch diese Kooperationen näherten sie sich still und leise stärker der indianischen Spiritualität an und wurden in Schwitzhütten in den Reservationen eingeladen. Ein spiritueller und politischer Austausch fand ohne großes Getöse und Aufsehen statt.

Hopi Village of Wolpi © Terry Eiler | https://commons.wikimedia.org

Die Hopi waren auch im deutschen Sprachraum, in dem in den achtziger Jahren eine regelrechte Indianerwelle kursierte, Lieblingsindianer der dortigen Hippies, Alternativen und Naturfreaks. In den achtziger Jahren wurde der „Arbeitskreis Hopi Österreich" in Wien gegründet, der später zu dem Verein „Für die Erde, für das Leben" erweitert wurde und sich spät-jugendbewegt im steirischen Salzkammergut ansiedelte. Der Arbeitskreis wurde zur österreichischen Drehscheibe von Programmen und Botschaften des traditionellen indianischen Jugend- und Ältestenrats, der die anerkannten Medizinleute und politischen Chiefs der indigenen indianischen Nationen vereinte. Das in mehreren Auflagen erschienene Buch „Unser Ende ist euer Untergang. Die Botschaft der Hopi und anderer US-Indianer an die Welt" von Alexander Buschenreiter begleitete die politischen Aktivitäten und vermittelte Einsichten in das spirituelle Weltbild dieser mythenumrankten Indianernation im Herzen Arizonas. Das Kultbuch wird 2018 im österreichischen Verlag Authal neu erscheinen.

So pilgerten in den achtziger Jahren hunderte Langhaarige, bunt gekleidete Gestalten, in das steirische Hinterbergertal, um auf einer großen Wiese in Zelten zu leben und vor großen Kochtöpfen politische und spirituelle Fragen zu erörtern. Auch wenn die Einheimischen vielleicht meinten, Zeuge einer Invasion von Außerirdischen zu sein – sie machten gute Miene zum erstaunlichen Spiel. Der damalige legendäre Kainischwirt diente sogar als Kommunikationsdrehscheibe. Gegen Ende der achtziger Jahre gab es keine Zusammenkünfte mehr. Der Verein „Für die Erde, für das Leben" bemühte sich noch, die Hopi vor der Generalversammlung der UNO sprechen zu lassen, was allerdings nur teilweise gelang. In den neunziger Jahren, nach dem großen „World Uranium Hearing" in Salzburg (1992), löste sich der Verein auf.

Flag of the American Indian Movement © wikipedia.org

Bei erwähntem Hearing kamen Atomopfer der Naturvölker aus aller Welt zusammen und legten ihre Situation dar. Große Gebetskreise auf dem Mönchsberg, meist von Indianern geleitet, begleiteten die Zusammenkunft. Musikalisch wurde die Versammlung von dem fern aller Starallüren auftretenden Hippiesänger Arlo Guthrie (Sohn von Woody Guthrie) begleitet. Ein letztes Mal flammten hier politische Aktivitäten gemeinsam mit der Neuen Spiritualität in großem Rahmen in Österreich auf. Bald danach brach die Alternativbewegung zusammen. Das Ende der kommunistischen Staaten begann die Welt und die gesellschaftlichen Mainstream-Themen zu verändern.

„Judith, was liest du da?“

„Das Buch ist von Timothy Leary.“

„Leary? Ist das nicht der LSD Papst aus Amerika?“

„Sag das nicht so abfällig. Der Mann hat wichtige Erkenntnisse gehabt. Er hat herausgefunden, dass LSD das Bewusstsein erweitert.“

„Na, wenn i mir den Franz mit seinem Dauergrinser so anschau, bin ich mir da nicht so sicher.“

(Szene aus dem Theaterstück „Anna“ von Angela Buschenreiter, 2017)

EIN POLITISCH GARNIERTER BLICK IN DIE „SPIRITUELLE ZEITGESCHICHTE“, TEIL 2

Schildert Teil 1 der „spirituellen Zeitgeschichte“ die frühen Bewegungen, die am meisten „Pep“ hatten, befasst sich Teil 2 mit den daran anschließenden Strömungen, die vielfach aus jenen in Teil 1 beschriebenen hervorgingen.

MORGENDÄMMERUNG DES ANIMISMUS UND DES NEUHEIDENTUMS

Die Neue Spiritualität führte zu einer Wiederbelebung des Animismus. Vor allem indianische Weltanschauungen, die, wie erwähnt, großen Einfluss auf die Neue Spiritualität ausübten, verstärkten diesen Trend. Der Animismus hat eine lange geschichtliche Tradition.

Animismus geht von einem beseelten Universum aus, in dem sich Gott nicht als jenseitige, himmlische Vaterfigur manifestiert, sondern als Kraft bzw. spirituelle Energie in der Schöpfung und all ihren Wesen. Da jedes Wesen, vom Stein bis zum Menschen, Anteil an dieser schöpferischen Kraft hat, ist der Baum „automatisch“ in dieser Weltsicht Bruder des Menschen. Und seinen Bruder bringt man üblicherweise nicht um. Indianische Mythen, Franz von Assisi, Freya, Merlin & Co. wurden und werden im Rahmen dieser oft jugendbewegten Strömungen zu Streitern wider die Industrialisierung, die Atomlobby und smogverseuchten Städte, sie wurden im Rahmen der Neuen Spiritualität zu Hoffnungsträgern für neue Utopien, die von einer Aufhebung der Entfremdung des modernen homo sapiens träumten. In einer Welt, in der jeder Baum seinen dazugehörigen Geist und jeder Wald seinen in der immateriellen Welt angesiedelten Hüter besitzt, sind Kahlschläge und ökologische Schandtaten größeren Umfangs – so das Credo dieser Gruppen – undenkbar. Untrennbar verbunden mit dem Animismus – dem Glauben an eine belebte, beseelte, von Geistwesen erfüllte Natur – ist das Heidentum. Eine Strömung, die in einzelnen geschichtlichen Abschnitten seit der Renaissance und der Romantik immer wieder die Gemüter erhitzt(e). Dabei handelt es sich im Wesentlichen um eine naturreligiös geprägte Spiritualität, die an alte Mythen und Kulte anknüpft, um zu einer – wie ihre Anhänger meinen – ganzheitlichen Identität zu gelangen, die die Entfremdung des modernen Menschen aufhebt und die vielzitierte „Wiederverzauberung der Welt“ einleitet. Feindbild ist dabei in den meisten Fällen das Christentum, das als naturfeindlich angesehen wird. Der christlichen Mission werfen Neuheiden vor, die Verbundenheit des Menschen mit Mutter Erde und den Naturgeistern mit Feuer und Schwert vernichtet zu haben.

Der Begriff Neuheide besagt, dass wissenschaftlich gesehen, das alte Heidentum oft herzlich wenig mit dem zeitgenössischen zu tun hat: Zu sehr prägen die moderne Renaissance der Heiden Fragestellungen und Sehnsüchte der modernen Menschen in den Industrienationen.

Zentrum des neuheidnischen Erdbebens sind England und die USA. Die in New York erscheinenden „Earth Religions News“ wiesen auf weltweit Tausende neuheidnische Gruppierungen mit Millionen von Anhängern hin. Genaue Daten existieren nicht. In Deutschland belaufen sich die Schätzungen auf 5.000 bis 50.000 Personen. Das Neuheidentum hat – über die engeren, die alten Götter verehrenden und die alten Mythen studierenden Kreise hinausgehend – Teile der ökologischen Bewegung erreicht.

Die amerikanische Öko-Guerilla „Earth First“, bekannt geworden durch ihre „Ökotage“ – wie die Zerlegung von Baggern und die Sprengung von Strommasten und Staudämmen im Insiderjargon genannt wird –, wies deutliche Bezüge zu altgermanischen Göttern auf, die als Vorbild für die neuen „Ecowarriors“, d.h. „Ökokrieger“, herhalten müssen. Earth-First-Kreise gab es auch in Deutschland. Auch hier vereinen sich umweltschützerische Taten mit einem emotionalen, im Grunde immer wieder spirituellen Erleben der Natur, so z.B., wenn es zu einem innigen Bezug zu jenen Bäumen kommt, die bald den Kettensägen und dem nächsten Supermarkt weichen sollen. Bedauerlicherweise rutschte die amerikanische Earth First später teilweise in antisemitische und rechtsextreme Weltbilder ab.

Der „Heidenkreis Hamburg“ verkündete anlässlich seines „2. Hamburger Jurtengesprächs“ (1996) den gemeinsamen Grundsatz aller neuheidnischen Gruppen, unabhängig ihrer politischen Vorlieben: „In den Mythen und Riten der Alteuropäer gibt es ein spirituelles System zu entdecken. Die tiefe Weisheit dieses Modells verbindet den Menschen mit seiner eigenen inneren wie mit der äußeren Natur. Dem liegt die Erfahrung jener spirituellen Kerne zugrunde, die im Menschen wie in seinen Mitlebewesen, kurz, in der gesamten Natur gleich sind. Solche Erfahrungen führen zu einer Verbesserung unserer inneren wie auch der äußeren Ökologie und Ökonomie.“ *(Flugblatt des Heidenkreises Hamburg, Hamburg 1966)*
Aus dieser Überzeugung heraus sind viele Neuheiden – von anarchistisch geprägten Zirkeln bis hin zu ariergläubigen Rechtsextremen – in Umweltschutzgruppen, -organisationen und -bestrebungen aktiv.

Das große Problem des deutschen Neuheidentums ist sicherlich seine starke Verankerung im Rechtsextremismus. Gruppen wie die Armanenschaft, Wotans Wölfe, die Gylfiliten oder die Goden legten davon Zeugnis ab. Auch bei den Reichsbürgern finden wir starke neuheidnische Elemente. In den USA und Australien tummeln sich starke Kontingente rechtsextremer, neuheidnischer Fraktionen. Entgegen einer immer wieder geäußerten Ansicht war und ist diese Hinwendung zu archaischen Göttinnen und Göttern aber nicht immer gleichzusetzen mit rechtsextremen Einstellungen. So gab und gibt es auch eher links eingestellte Gruppen, die durch die Beschäftigung mit den alteuropäischen Kulturen und ihrer erdverbundenen Götter- und Geisterwelt eine Inspiration für eine neue ökologische Ethik empfinden.

Naturreligiöse Strömungen erleben im deutschen Sprachraum und darüber hinaus vor allem in den USA, England und Australien auf den Schwingen der Neuen Spiritualität eine intensive Renaissance. In einer unsicher und vielfach bedrohlich gewordenen Welt suchen immer mehr Menschen nach einer neuen Identität und nach der Befriedigung ihrer Sehnsüchte, die sich um eine innigere Naturverbundenheit zentrieren. Archaische Spiritualität und Animismus bieten sich da als weltanschauliche Auffangbecken an, die mit Ritualen, Zeremonien und damit verknüpften Gemeinschaften locken. Viele dieser Tendenzen sind verspielt, manche skurril und exzentrisch, manche gesellschaftlich gefährlich, sobald sie sich mit Extremismen verschiedener Art verbinden. Aber, so meinen es Befürworter besagter Strömung, es bleibt die Hoffnung, dass sie als Strömung des Zeitgeists mithelfen, den Gedanken einer belebten und beseelten Natur zu verbreiten, der die notwendige emotionale und spirituelle Verankerung des Naturschutzgedankens ermöglicht. Auch wichtige Strömungen innerhalb der großen Weltreligionen streben zurzeit immer mehr nach einer religiösen Überzeugung, die Naturschutz und Religion vereint.

DIE SEHNSUCHT NACH DEN KELTEN

Kelten – was für die einen ein Begriff für eine längst überwundene Kulturstufe ist, bedeutet für andere Zeitgenossen den Archetyp einer naturreligiösen, nachhaltig-ökologischen Zivilisation. Die Kelten als versunkene Hüter esoterischer Geheimnisse, als geheimnisvolle Erinnerung an ein verblichenes Goldenes Zeitalter, prägten die europäische Kultur- und Geistesgeschichte immer wieder in beachtlichem Ausmaß. Sie wurden zu einer romantischen und literarischen Tradition europäischer Sehnsüchte und beeinflussten auch immer wieder politische Einstellungen und Bewegungen. Im Zuge der Neuen Spiritualität und ihrer Indianerwelle kamen auch die alten Kelten zu neuen Ehren.

Tribal © Clker-Free-Vector-Images | pixabay.com

Im Mittelalter wurden die noch vorhandenen, mythischen Überlieferungen der keltischen Stammeskulturen von den mit dem Bardentum eng verbundenen Minnesängern weitergegeben. Dazu gehörte vor allem der Sagenkreis um König Artus und den Gral, der aufgrund kirchlicher Macht mit stark christianisierten Elementen vorgetragen wurde, sodass z.B. die durch und durch heidnische Gestalt von Merlin in den Hintergrund rückte bzw. eine oft recht zwiespältige, mit einem dunklen Schatten behaftete Darstellung erfuhr.

Der Gral, mystisches Zentrum und Höhepunkt des Artuszyklus, erhielt im Rahmen der Neuen Spiritualität eine neue Aufwertung. Am bekanntesten wurde hier die matriarchale Interpretation der Erfolgsautorin Marion Zimmler Bradley, die in ihrem Bestseller „Die Nebel von Avalon" Elemente des Wicca-Kultes und modernen Hexenglaubens einbaute und den Artus-Zyklus zu einer Hommage an eine untergehende mütter- und frauenrechtliche Welt umformte.

Der Gral: Durch die Jahrhunderte galt er als „Schlüssel zum Göttlichen", als Mysterium spiritueller Tiefe in einer brutalen, oberflächlichen, zum Materiellen tendierenden Gesellschaft. Meist wurde der altkeltische Gral dabei als Schale interpretiert, die das Blut Christi enthält. Aber vereinzelt wurde er auch als Steintafel(n) gedeutet, die die magische Macht enthält (enthalten), Land und Leben wieder in Harmonie, in das Gleichgewicht zu bringen. Diese Auslegung erinnert unwillkürlich an den Mythos der Steintafeln, wie er von den Hopi-Indianern in Arizona bewahrt wird. Laut ihrer Überzeugung verleihen diese Steintafeln ihren Hütern die spirituelle Macht, die gegenwärtigen politischen Ungerechtigkeiten, soziale Ausbeutungsverhältnisse und die Naturzerstörung zu beenden und wieder blühendes, fruchtbares Land herzustellen, dessen Bewohner ihr Leben erneut nach den Gesetzen des Schöpfers ausrichten.

Hier schließt sich ein ökologischer Mythos: Als Artus den Gral „verlor", plagte Unfruchtbarkeit, Dürre und Krieg das Land. Daher schickte er die Ritter seiner Tafelrunde aus, den Gral zu suchen. Auch heute, angesichts eines drohenden ökologischen Desasters, sucht die geistige und spirituelle Avantgarde der industrialisierten Welt wieder - oft verzweifelt - nach dem „Gral"; nach einem Schlüssel, der ein ganzheitliches ökologisches Bewusstsein einschließlich begleitender politischer Umsetzung ermöglicht.

Mit ihrer 1974 erstveröffentlichten Neubearbeitung des altwalisischen Mythenzyklus „Mabinogion" löste Evangeline Walton eine weltweite Kelten-Fantasy-Welle aus. Die keltische Mythologie fand massiven Eingang in Erzählungen und in die zeitgenössische Flut esoterischer Werke unterschiedlicher Qualität. Standen die Kelten für die deutsche Jugendbewegung des späten 17. Jahrhunderts für Freiheit, Egalität und Sinnlichkeit, so gelten sie heute für viele Menschen als Vorkämpfer für einen neuen, ganzheitlichen Regionalismus und für das Selbstbestimmungsrecht von Minderheiten und Völkern ohne Staat.

Das hat durchaus seine geschichtlichen Wurzeln: Der Kampf der Iren für einen eigenen Staat wurde zum wichtigsten Auslöser des Regionalismus moderner Prägung. Politische Forderungen werden dabei oft in Hinblick auf die alte Kultur und auf keltische Mythen vorgebracht. Während im deutschen Sprachraum die Beschäftigung mit regionalen Mythen immer wieder – teils berechtigt, teils unberechtigt – bis vor kurzem als „Blut- und Bodentümelei" abgewertet wurde, liefern die alten keltischen Mythen und Sagen den keltischen Restkulturen Identitäts- und Zusammengehörigkeitsgefühl.

Eine „keltische Internationale" gründetet sich, die meist mit linken politischen Forderungen an die Öffentlichkeit trat. Damit verbunden: Elemente der Neuen Spiritualität. Keltischen Freiheitskämpfern schwebte eine Verbindung und Zusammenarbeit der bedrohten Völker vor. So setzte sich z.B. der US-Ire O´Gadhra mit seiner in Boston erschienenen Zeitschrift „Pilot" für Indianer, Afroamerikaner und Juden ein; der Bretone und politische Aktivist Myre arbeitete für Exiltibeter in Deutschland, kornische Kelten lehnten es ab, eine Grußadresse zum zweihundertjährigen Bestehen der USA abzuschicken: Die Solidarität mit den dort immer noch unterdrückten indianischen Nationen war ihnen wichtiger. Mit dieser keltischen Internationale stand das 1982 gegründete „College of Druidism" in Edinburgh, das druidisches Wissen, keltische Mythologie, Musik, Tanz, alternative Heilkunst, Geomantie und Meditationsmethoden vermittelte, in Verbindung.

Die neue Liebe zu den Kelten wurde nicht zuletzt auch musikalisch transportiert: Von den vielen umherziehenden keltisch-irischen Musikgruppen, angefangen mit den deftigen „Dubliners" über „Clannad", die „Sands Family" bis hin zu den „Wolftones" und dem mystischen Alan Stivell, der sich später zurückzog; und selbst die „Kelly Family" verstand es, mit ihrem Hippietum bei den jungen Fans so etwas wie eine Brise keltisch-irischer Romantik zu wecken.

Während der siebziger Jahre wurde Irland für viele Aussteiger zu einem mystischen Wallfahrtszentrum. Unbewusst traten sie dabei in die Fußstapfen vorangegangener Generationen von Romantikern. Da im eigenen Lebensraum vieles verschüttet, zubetoniert erschien, suchte man in Irland, wo immer noch wie in Island die Straßen um die Wohnstätten der Naturgeister einen Bogen machten, nach Ansätzen für eine eigene Identität. Manche zog es auch nach Wales oder in die ebenfalls keltische Kultur und Spiritualität atmende Bretagne. So schrieb der bayerische Literat Achim Bergmann als Ergebnis seiner Eindrücke von einer Irlandreise: „Was wir wollen: Leben in Regionen, Stämmen, Heimaten [...] die Wiedergewinnung von Stücken Erde, von Eigenständigkeit und Vielfalt. Wo menschliche Kultur den Raum zwischen Himmel und Erde und den fließenden Grenzen des Horizonts wieder mit Schönheit, Würde und Lebendigkeit erfüllt. [...] Zurück in Bayern. Wo die irischen Mönche so viele Spuren hinterließen. Wo die Wunden im Widerstand gegen Fortschritt und Aufhebung der Eigenständigkeit noch nicht völlig verheilt sind. Wo man Chancen hat, auf diesem alten Schlachtfeld noch Lebensfähiges zu finden."

Der österreichische Historiker und Irland-Kenner Eduard Gugenberger, der mir dankenswerterweise viele Informationen für die hier kurz behandelte Keltenrezeption vermittelte, zählt ebenfalls zur keltisch-irischen Fangemeinde. Er versucht, den mythischen Reiz der „Grünen Insel" folgendermaßen zu veranschaulichen: „Mitten im Herzen Irlands, genau im geographischen Zentrum der Insel, erhebt sich ein kleiner Hügel - Uisenagh, "uschna" gesprochen. Nur 180 Meter hoch und von der Umgebung kaum zu unterscheiden, bietet er doch Besonderheiten erstaunlicher Art. Wer ihn erklimmt (), dem bietet sich ein überwältigender Anblick: Denn vom Uisenagh aus übersieht man (fast) ganz Irland, das wie eine Schüssel geformt ist - innen flach, umgeben von zum Meer hin steil abfallenden Gebirgen. Wer sich auf dem Hügel selbst umblickt, der findet da die Grundrisse eines frühgeschichtlichen Königspalastes sowie die Überreste uralter Kultstätten."
Vor 8.000 Jahren soll hier – so fand Gugenberger bei seinen Recherchen heraus – das erste Beltane-Feuer gebrannt haben, der mythische Vorläufer aller Walpurgisnacht- und 1. Mai-Feiern. Damals erstrahlte die ganze Insel zu Ehren des Sonnengottes Bel. Die überall entzündeten Feuer sollten reinigend und fruchtbarkeitsfördernd wirken.

Tribal © OpenClipart-Vectors | pixabay.com

Ab 1980 wurde aus diesen ersten Aussteiger-Spurensuche-Experimenten dann allmählich eine Welle, die sich in etlichen modernen Mytho-Reise-Angeboten nach Irland spiegelte. Diese auch von der irischen Tourismusindustrie vorangetriebene kommerzialisierte Entwicklung forderte ihren Tribut. Heilige Plätze Irlands leiden bereits unter der Umweltverschmutzung und unter dem auch von Eso-Touristen hinterlassenem Müll. Gleichzeitig boomt die keltische – oder genauer definiert – angeblich „keltische" Spiritualität in Seminaren und Büchern. Während wieder Druidenrituale bzw. das, was viele moderne Esoteriker dafür halten, bei Orten der Kraft und an alten Kultstätten durchgeführt werden, weichen die echten Reste keltischer Kultur und Spiritualität in Irland, der Bretagne und Wales immer mehr dem Einfluss der zentralistischen Regierungen in London und Paris und der kulturellen Unsensibilität einer bürokratischen EU.

Der Kelten-Experte Peter Berresford Ellis bringt es in seinem hervorragend recherchierten und seriös aufbereiteten Buch „Die Druiden“ auf den Punkt:
„Ich habe viele Menschen kennengelernt, die sich als ‚New-Age-Kelten‘ bezeichneten, auch wenn sie meist nicht aus einer keltischen Kultur stammten; sie befürworteten Harmonie mit der Natur und setzten sich für den Schutz gefährdeter Tiere und Pflanzen ein. Aber wenn man ihnen sagte, daß die keltischen Zivilisationen in der heutigen Welt selbst in einem verzweifelten Überlebenskampf begriffen sind, starrten sie einen verständnislos an. [...] Und was bedeutet es, ein spirituelles ‚Bewußtsein‘ für die alten Kelten zu entwickeln, wenn wir gleichzeitig tatenlos mit ansehen, wie ihre heutigen Nachkommen untergehen? Dies ist die unbequeme Wahrheit, mit der sich alle auseinandersetzen sollten, die die Druiden und die alten Kelten für ihre ‚spirituelle Erleuchtung‘ einspannen möchten und dabei die Not der heutigen Kelten ignorieren“.

„Freedom's just another word for nothin' left to lose
Nothin', don't mean nothin' hon' if it ain't free, no no
And, feelin' good was easy, Lord, when he sang the blues
You know, feelin' good was good enough for me
Good enough for me and my Bobby McGee“
(Janis Joplin, Me and Bobby McGee)

GERMANEN

Seit der Romantik wurden germanische Götter in die geistige Schlacht getragen: Gegen Industrialisierung und Zivilisation, gegen Aufklärung und Rationalität. Sie standen für die „Sehnsucht nach dem Ursprung“ (Mircea Eliade), für die Suche nach den Wurzeln der geschichtlichen Entwicklung, oft auch für utopische Alternativen gegenkultureller, frühsozialistischer oder – am anderen Ende des politischen Spektrums – deutschnationaler und nationalsozialistischer Prägung. Im Dritten Reich wurde der germanische Mythos bzw. seine von den Ideologen des NS-Staates vorgegebene Interpretation als heidnisch-heldisches Erbe und arischer Sonnen- und Körperkult zur Staatsdoktrin erhoben. Nach 1945 war der Ausbruch der alten Götter vorerst beendet. Der Wiederaufbau fand in einer Atmosphäre des Materialismus statt. Seit der Mitte der achtziger Jahre findet eine neue Wiedergeburt der alten germanischen Götter statt. Diese alt-neuen Götter sind heute grün, ökologisch und tragen gelegentlich Kleider der Neuen Spiritualität. Manche sind Rechtsextreme, andere Anarchisten.

Ein Beispiel: So meinen etwa die englischen Odin-Anhänger, zusammengeschlossen in der Londoner Organisation „Odinshof“: „Unsere Einstellung zur Erde war gesünder, als wir Heiden waren, die daran glaubten, daß die Geistwesen überall wohnen, daß Mensch und Tier gleichberechtigt sind und daß Bäume versöhnt werden müssen, bevor sie gefällt werden. Diese spirituelle Essenz ist noch immer im Land, in den Bäumen, in der Luft, lediglich durch Beton und Straßen maskiert. Das Land, das einst als heilig und lebendig verehrt wurde, ist nun verwüstet und verseucht. Heute sind wir grün und ökologisch auf eine Weise, die früher, als die Erde respektiert und nicht ausgebeutet wurde, nicht nötig war." *(Odinshod-Publikation o.A.)*

So gruben die Wurzelsucher der Neuen Spiritualität unserer Tage wieder einmal die halbnomadischen Germanen aus. Und mit ihnen die Runen. Runenorakel-Bücher liegen in vielen Buchhandlungen auf. Der ehemalige Werbespruch von Knaur – „Runen raunen rechten Rat“ – durfte wohl zweideutig aufgefasst werden. Die meisten der den Markt überschwemmenden Runen-Bücher, -Spiele und -Orakel sind „entnazifiziert“, d.h. von arierverherrlichenden Passagen befreit. Sie distanzieren sich zum Teil auch dezidiert von der Runenrezeption des Dritten Reichs. Mehr als fraglich ist aber ihr Anspruch, „uraltes“ germanisches Wissen zu vermitteln; denn die moderne esoterische Runenkunde reicht in den allermeisten Fällen gerade bis zum Jahr 1902 zurück, als Guido von List, der Begründer der Ariosophie – der esoterisch verbrämten Lehre von der Herrenrasse der Arier – die „Runen-Geheimnisse“ während einer vorübergehenden Erblindung aufgrund einer Augenoperation angeblich „von den Ahnen“ auf spiritistische Weise gelehrt wurde.

Die Welt der Magie und mit ihr Runen-Geheimnisse, Götterbotschaften und grün-spirituell eingefärbte Mythologien locken den Menschen – in einer Welt, deren Entzauberung nie wirklich verkraftet worden ist. In das spirituelle Vakuum, das u.a. durch den Einflussverlust der christlichen Kirchen entstanden ist, strömen mit und neben der Neuen Spiritualität auch angebliche germanische Lehren.

Ein wichtiger Treffpunkt der neuen Germanen, Heiden und ihrer Freunde waren und sind zur Zeit der Sommersonnenwende die Externsteine. Hier versammelten sich Anhänger des Wicca-Kults, der sich auf eine angebliche archaische Hexentradition beruft, Sonnenanbeter, neue Hexen, Wotangläubige und anarchische Naturfreaks zu einem wild wuchernden, bunten, zuweilen an die Hippie-Festivals der späten sechziger Jahre erinnernden Gelage. Bis zu 2.000 Menschen bevölkerten bei gutem Wetter die markanten Steine bei Horn im Teutoburgerwald, campierten in Zelten, entzündeten Feuer, meditierten in Bäumen, führten in den umliegenden Wäldern Rituale durch und kletterten zu Durchführung von Qi-Gong-Übungen auf die Spitze der Felsen, die als altgermanisches Heiligtum und „Ort der Kraft“ verehrt wurden. Während die einen in Meditation versanken, um den Aufgang der morgendlichen Sonne würdevoll zu begrüßen, leerten andere erstaunliche Mengen von Wein- und Schnapsflaschen oder kifften ihr Marihuana und erlebten so die ersehnten morgendlichen Sonnenstrahlen tatsächlich „von einem anderen Bewusstseinszustand“ aus.

Das Treffen an den Externsteinen, vergleichbar mit ähnlichen Happenings bei dem englischen Stonehenge, gegen die der amtierende englische Druidenorden und die Polizei vehement vorgingen, wurde zu einem regelrechten Szene-Treffpunkt. Knisternde Spannung kam in das normalerweise friedliche Beisammensein, wenn rechtsextreme Verehrer dieses Ortes aufmarschierten. Für sie ist hier Deutschlands Zentralheiligtum, von dem aus der neue nationalsozialistische Aufbruch erfolgen soll. Schon Heinrich Himmler hatte das markante Naturdenkmal unter Naturschutz stellen lassen, um es „besinnlichen" Übungen zugänglich zu machen. Wenn Wotans rechte Mannen aufmarschierten, konnte es schon zu kleineren Handgreiflichkeiten kommen und wenn plötzlich noch die linken autonomen Gruppen den Platz betraten, dann wurde schon so manches Auto des politischen Gegners schrottreif geprügelt. Das allerdings hat mit der Neuen Spiritualität nichts mehr zu tun.

"Look what's happening out in the streets
Got a revolution (got to revolution)
Hey, I'm dancing down the streets
Got a revolution (got to revolution)
Oh, ain't it amazing all the people I meet?
Got a revolution (got to revolution)
One generation got old
One generation got soul
This generation got no destination to hold
Pick up the cry
Hey, now it's time for you and me
Got a revolution (got to revolution)"
(Jefferson Airplane, Volunteers)

HEXEN

Die Neue Spiritualität führte über den Umweg der Indianer zu einer europäischen Wurzelsuche, die vor allem die Kelten – eingeschränkt auch die Germanen – an das Herz drückte. Im Gegensatz dazu fand das Heidentum der antiken hierarchischen Gesellschaften, wie wir es z.B. bei den alten Griechen, Römern, Etruskern oder Ägyptern finden, keine Beachtung. Allerdings sind neurechte Kreise an der Spiritualität dieser Kulturen interessiert, die sie als kämpferische Religionen bewerten, welche Krieg und männliche Dominanz heroisch praktizierten.

Im Gegensatz dazu standen und stehen die vielen Hexenzirkeln und -kreise. Die europäische Wurzelsuche erfasste auch die alten Matriarchate, die idealisierend als friedfertige, freie, egalitäre Gesellschaften verehrt wurden; so u.a. von der in den achtziger Jahren hier wortführenden Forscherin Heide Göttner-Abendroth, die später eigene spirituelle Frauenzirkel leitete. Heute sind ihre Forschungen und die ihrer Mitläuferinnen sehr umstritten, man spricht eher von matrizentrischen, d.h. frauenrechtlich ausgerichteten Gesellschaften, wie wir sie z.B. bei den Hopi und Irokesen finden. Die Hochkulturen, die als „Matriarchate" angesehen werden können, waren in der Regel ebenso wenig friedlich wie ihre patriarchalen Konkurrenten.

In den späten siebziger und achtziger Jahren war der Einfluss der Frauenbewegung mit ihren Emanzipationszielen auf die Bestrebungen zu einer frauenspezifischen Spiritualität unübersehbar. Auch die neuen Hexen wurzelten in dieser Mischung aus Emanzipation und neuer Spiritualität. Sie feierten Feste im Jahreskreislauf, studierten Heilkräuterkunde, hielten frauenspezifische Rituale ab und bekämpften den Faschismus. Frühe Hexen, wie die deutsche Autorin Luisa Francia oder die amerikanische Starhexe Starhawk, mischten Spirituelles mit Politischem. So musste z.B. ein faschistischer „Druide" vor Francia und ihren Streiterinnen bei einem Keltenkongress (1984) in die Dunkelheit der Waldviertler Wälder flüchten. Starhawk organsierte in den USA bunte spirituelle, ausgeflippte, mit Spiel, Tanz und Musik verbundene Demo-Paraden gegen die Atomlobby. Die alten Hexen des Mittelalters und der frühen Neuzeit wurden als Vorfahrinnen geehrt. Damit zusammenhängend erfolgte die Aufarbeitung der grausamen Geschichte der Inquisition und Hexenverfolgung.

Heute boomen Hexenschulen und Hexenzirkel. Der Geist der Neuen Spiritualität ist aus den meisten von ihnen gewichen. Er wurde durch den Geist des Kapitalismus und einer meist seichten Esoterik ersetzt.

DEEP ECOLOGY (TIEFENÖKOLOGIE)

Der amerikanische Poet Gary Snyder, der uns bereits als Vater der Hippies begegnete, drückte die Hoffnung auf eine spirituelle Ökologie so aus: „Die biologischen und ökologischen Wissenschaften schließen unausgesprochen eine spirituelle Dimension ein. Wir müssen unseren Weg finden, um die Zyklen der Mineralien, des Wassers, der Luft und der Nahrung als Sakrament zu betrachten - und wir müssen diese Einsicht in unsere individuelle Suche einarbeiten und sie mit all den Weisheitslehren, die wir in der näheren Vergangenheit erhielten, verbinden. Der Ausdruck davon ist einfach: Dankbarkeit für alles, die Übernahme der Verantwortung für alle unsere Handlungen; in Kontakt mit den Quellen der Energie bleiben, die in unser eigenes Leben einfließen."

„Spirituelle Ökologie", „Tiefenökologie", „Deep Ecology". Drei Begriffe für ein und dasselbe Butterbrot. Ein Entwicklungsstrang der Neuen Spiritualität beschäftigte sich mit der Verbindung von Ökologie und Spiritualität und kam dabei ohne Kelten, Germanen und Göttinnen-Kulte aus. 1972 war die Geburtsstunde von „Deep Ecology". Der norwegische Philosophie-Professor Arne Naess führte den Begriff auf dem „3. Weltkongress der Zukunftsforschung" in Bukarest ein. In den achtziger Jahren entwickelte sich die Deep Ecology zur bedeutendsten philosophischen Richtung innerhalb der US-Ökologiebewegung. Auf der Umweltschutzkonferenz der Superlative in Rio erklärte der amerikanische Vizepräsident Al Gore, dass Deep Ecology inzwischen zur „politisch einflussreichsten Bewegung in den USA" geworden sei. Zu den ersten Verkündern der neuen Lehre zählte David Brower, der 1969 „Friends of the Earth" (Freunde der Erde) gründete, die bis heute auch in Österreich mit Sitz im Burgenland aktiv sind. Nach dem Erfolg in Amerika breitete sich die Tiefenökologie im deutschen Sprachraum auf Sparflamme aus.

Naess wandte sich gegen den so genannten „oberflächlichen Umweltschutz", der sich auf die „mechanistische" Reparatur der Industriegesellschaft durch Mülltrennung, Katalysatoren, Filtereinbauten etc. beschränke und dabei übersehe, dass ohne eine ganzheitliche Änderung hin zu einem einfacheren Lebensstil diese im Grunde wichtigen ad-hoc-Maßnahmen nur Flickwerk bleiben, das langfristig den ökologischen Holocaust bestenfalls nur hinauszögern können. Der „tiefe Umweltschutz" hingegen glaubt nicht mehr an ein übersteigertes technologisches Machbarkeitsdenken, er will eine auch gefühlsmäßige, tiefenpsychologisch verankerte Beziehung zur Natur verwirklichen.

Um Bruder Baum auch im Herzen zu erleben, betonen moderne Tiefenökologen das sogenannte „ökologische Selbst". Der Begriff ist verschiedenen mystischen Traditionen entlehnt und steht für ein emotional verankertes Bewusstsein, das nicht nur Mitmenschen, sondern alle Mitwesen, d.h. auch Tiere und Pflanzen, als Geschwister anerkennt.

Eine derartige Einstellung führe sodann zur „ökologischen Demut", durch die sich der Mensch als kleiner Teil im großen, vernetzten Gefüge der Schöpfung erkenne. Das wiederum, so sehen es viele spirituelle Ökologen, entziehe allen hierarchischen Konzepten, Ideologien und autoritären politischen Systemen die Existenzberechtigung. Und so wird das neue Zeitalter des Biozentrismus im Gegensatz zum Anthropozentrismus (= auf den Menschen als Mittelpunkt des Lebens bezogenes Denken) ausgerufen. Biozentrische Gleichheit bedeutet, dass alle lebenden Wesen das Recht haben, gemäß der ihnen eigenen Art und Weise zu leben und zu gedeihen. Es gibt in diesem Weltbild kein mehr oder weniger „wichtiges" Leben. Der Mainstream der Deep-Ecology-Bewegung lehnt jede Form der Herrschaft ab.

Biozentrismus wurde manchmal von dogmatischen Linken dahingehend interpretiert, dass menschliches Leben nichts mehr wert sei. Bei dieser Interpretation wird der Biozentrismus tatsächlich gesellschaftlich gefährlich und öffnet lebensverachtenden Ideologien Tür und Tor. Die eigentliche Bedeutung des Begriffs, die meist transportiert wird, räumt dem Menschen aber sehr wohl ein Recht auf Existenz ein – aber eben nicht nur dem Homo sapiens.

Um nun einen direkten Draht zu Mutter Erde zu entwickeln sind in der gängigen Deep Ecology-Praxis vor allem drei Methoden üblich:

- Naturmeditationen, die sensibilisieren und verschüttete Sinneswahrnehmungen freilegen sollen
- Rituale, die Gemeinschaften mit der Natur verbinden. Das bekannteste Ritual nennt sich „Konferenz des Lebens", wurde von der San-Francisco-Bay-Area-Gegenkultur der siebziger Jahre entwickelt und sodann von Joanna Macy populär gemacht. Es führt zu einer Identifikation der menschlichen Teilnehmer mit bedrohten Tierarten.
- der „Öko-Weg der Tat", der den konkreten Umweltschutz, auch unter Einsatz des eigenen Lebens, mit einer fast schon „schamanisch" zu nennenden Verbundenheit, mit der Natur vereint.

Innerhalb der Deep Ecology entstanden aber auch Strömungen, die auf dem esoterischen Supermarkt angesiedelt sind und fernab konkreten Einsatzes für die Umwelt die spirituelle und emotionale Verbindung mit der Natur als individualistische „Selbstentfaltung" vermitteln. Als problematisch entpuppte sich die unter der Deep Ecology-Fahne segelnde, transpersonale Ökologie, die im Wesentlichen eine Individualisierung, Kommerzialisierung und Entpolitisierung der Tiefenökologie bedeutete. Begründet wurde diese esoterische Variante 1990 durch Warwick Fox, der an einer Veränderung ungerechter gesellschaftlicher Verhältnisse ebenso wenig Interesse hatte wie an einem konkreten Engagement gegen Umweltsünder. Die transpersonale Ökologie gedieh im nordamerikanischen spirituellen Supermarkt und trug zur Diskreditierung der Deep Ecology bei.

Problematisch war weiters die starke Präsenz öko-terroristischer Gruppierungen wie Earth First im Deep Ecology-Lager, mit denen sich der pazifistisch-orientierte Mainstream der Bewegung nicht anfreunden konnte. Rechtsextreme Äußerungen von Earth-First-Gründer Dave Foreman und einiger anderer radikaler US-Tiefenökologen haben massive Kritik hervorgerufen.

Hubertus-Cernunnos präsentiert sich tiefenökologisch © Ellaommer | pixabay.com

Die Tiefenökologie ist heute im deutschen Sprachraum nicht tot, sie dümpelt in kleinen Enklaven vor sich hin. So tauchte sie z.B. im Frühsommer 2016 in Buch- und Vortragsform bei der linken, alternativen Buchmesse („Kritische Literaturtage“) in Wien auf.

“Your ballroom days are over, baby
Night is drawing near
Shadows of the evening crawl across the years
Ya walk across the floor with a flower in your hand
Trying to tell me no one understands
Trade in your hours for a handful dimes
Gonna' make it, baby, in our prime
Come together one more time
Get together one more time
Get together one more time
Get together, aha
Get together one more time!
Get together, got to, get together”
(Doors, Five To One)

GAIA UND DER WOLF IM SCHAFSPELZ

Ob im „Standard“ und anderen großen Tageszeitungen, in ökologischen Zeitschriften oder in esoterischen Magazinen: In den achtziger Jahren waren für eine Lobpreisung des Erfinders der „Gaia-Hypothese“, James Lovelock, immer wieder ein paar Druckseiten frei. Dabei scheint Gaia, die altgriechische Göttin der Erde, so gar nicht in das Atomzeitalter zu passen. Die Göttin stammt aus der präindogermanischen Kulturstufe und soll die Beschützerin der Armen gewesen sein. Griechische Mystiker verehrten sie und ihre im griechischen Patriarchat geheim weiterlebenden, matrizentrischen Kulte und opferten an ihren alten, zeremoniellen Stätten.

Die Wiedergeburt dieser altehrwürdigen Göttin hat jedoch weniger mit einer plötzlich aufflammenden kulturellen Begeisterung für das Griechenland jenseits von Vater-Gott Zeus & Söhnen zu tun, sondern geht auf die wissenschaftlichen Forschungen des englischen Kybernetikers James Lovelock und der in Massachusetts lebenden Mikrobiologin Lynn Margulis zurück. Anfang der siebziger Jahre beauftragte die amerikanische Raumfahrtbehörde NASA Lovelock, die Möglichkeiten von Leben auf dem Mars zu erkunden. Durch die Anwendung seines physikalischen und chemischen Wissens kam der englische Atmosphären-Spezialist zu der Überzeugung: Der Mars birgt kein Leben. Das große Aha-Erlebnis stellte sich ein, als er die Erdatmosphäre im Vergleich zum Mars analysierte: Ihr Wirken kann, so erklärte er, durch chemische und physikalische Gesetze nicht erklärt werden. 1979 erschien Lovelocks Buch „Gaia. A New Look at Life on Earth”. Selten hat ein Buch mehr bewegt und ausgelöst.

Das akademische Establishment reagierte abweisend bis wütend und verwarf Lovelocks Thesen – Margulis hatte sich zurückgezogen – mit biederem Grimm. „Einfältig, gefährlich, der Ursprung eines pseudowissenschaftlichen Mythos.“, lautete die Analyse. Allerdings konnte die internationale wissenschaftliche Elite nicht verhindern, dass die Gaia-Hypothese mit dem Zeitgeist segelte. Wissenschaftler und Akademiker, die sich im Gefolge der neuen spirituellen Bewegungen und des damaligen New Age auf der Suche nach ganzheitlichen Weltbildern und Lebensstilen machten, griffen begierig auf Lovelock zurück. Er wurde, wie z.B. auch Rupert Sheldrake mit seinen morphogenetischen Feldern (nicht zu verwechseln mit Maisfeldern), zu einem der wissenschaftlichen Gurus des New Age. Mit der Gaia-Hypothese unterm Arm ließ sich die geheimnisvolle Mystik archaischer, erdverbundener Kulte mit der tröstlichen Erklärung wissenschaftlicher Expertenmeinungen verbinden.

Innerhalb und außerhalb des amerikanischen und europäischen universitären Bereichs entwickelte sich eine eigene erdreligiöse, vitale, große Szene, für die Lovelock eine Art Oberpriester und Sinnstifter war. Der Gaia-Kult breitete sich aus, erreichte ab der Mitte der achtziger Jahre auch den deutschen Sprachraum, wo er in die New-Age-Workshop-Szene schnell einfließen konnte. Lovelock selbst stand dieser spirituellen Aufnahme seiner Gaia-Hypothese ablehnend gegenüber.

Sein Hauptaugenmerk galt der Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeit und seiner Person durch das akademische Establishment. Erst in den neunziger Jahren, als er unübersehbar zu einer esoterischen Kultfigur avancierte, drückte er seine Genugtuung darüber aus, dass sein Werk neben der wissenschaftlichen auch eine spirituelle Aufnahme erfahren hatte.

Gaia war in vieler Münder. Gaia-Stiftungen, -Gruppen, -Organisationen und -Bewegungen wurden gegründet. Die bekannteste dieser Vereinigungen ist die brasilianische „Gaia Foundation" des in den achtziger Jahren sehr präsenten Jose Lutzenberger. „Gaiapolitik" war ein mythisches Symbol für eine grüne, grenzüberschreitende Politik, die nicht mehr an Nationalstaaten-Grenzen Halt machte, sondern die Erde als Ganzheit betrachtete. Ohne Zweifel hat die Gaia-Hypothese auch zu einer zögernden Ökologisierung etlicher esoterisch-bewegter Kreise beigetragen, die zur Zeit des beginnenden New Age neben ihrer Selbstentfaltung und -erkenntnis nur sehr wenige darüberhinausgehende Interessen hatten.

Einige aus den Reihen der Neuen Spiritualität, die über das rare Privileg eines kritisches Bewusstsein verfügten, erkannten in Lovelock den berühmten Wolf im Schafspelz und einen Agenten gegen die Ökologiebewegung. Der lang anhaltende Applaus für James Lovelock übertönte die frühen warnenden Stellungnahmen. So entpuppte sich der New-Age-Guru immer wieder bei Kongressen und Interviews als leidenschaftlicher Verfechter der Atomenergie, der keine Gelegenheit ausließ, die Anti-AKW-Bewegung zu beschimpfen und lächerlich zu machen. Weiters plädierte er für den Schutz der „vitalen Organe der Erde", womit er bestimmte, seiner Ansicht nach wichtige, Regionen meinte. Die ökologische Zerstörung der nicht so vitalen Teile unseres Planeten sei dabei nicht so problematisch. Dem modernen, westlichen Industriemenschen erteilte er die ökologische Absolution: Er verfüge über ein derart ausgereiftes Öko-Bewusstsein, dass er Umweltschäden sofort wieder „repariere". (Der war gut!) Die wahren Öko-Bösewichte ortete er bei den „Wilden", in der damals so genannten Dritten Welt.

Vertreter der Deep Ecology und des Bioregionalismus in den USA haben als Erste vehement vor Lovelock gewarnt. Seine „bezaubernde" und „verzaubernde" Gaia-Hypothese, die die kalte Logik wissenschaftlicher Rationalität mit dem warmen, von Romantizismen umwehten Atem der altgriechischen Erdmutter so identitätsstiftend verbindet, vernebelte nämlich nur zu oft den Blick auf die reale ökologische und politische Wirkung des gefeierten Heroen. So führte Robert Lawlor, der sich lange mit der ökologisch-nachhaltigen Weisheit der australischen Aborigines beschäftigte, aus: „So sind einige von Lovelocks weiteren Ideen, zum Beispiel die, daß unsere Rettung in der Kernkraft oder in der Massenproduktion von tierähnlichen Proteinen aus petrochemischen Substanzen in riesigen Bottichen zu suchen sei, beschränkt und bedrückend." *(Robert Lawlor, Am Anfang war der Traum, München 1993, S.158f)*

Auf der anderen Seite erregte Lovelock den Unwillen engagierter Menschen, wenn er recht locker darüber referierte, dass Gaia, die Erde, auch ohne den Menschen leben könne; was inhaltlich sicherlich richtig ist. Die „coole" Darstellung dieses Szenariums deutete aber auf den berüchtigten „Wissenschaftler im Elfenbeinturm" hin. Das erkannte auch David Brower, Gründer der amerikanischen, tiefenökologisch ausgerichteten Friends of the Earth: "Ich beobachte Herrn Lovelock mit Besorgnis. Er scheint sich nicht darum zu kümmern, ob die Erde mit oder ohne uns Menschen weiterlebt. Ich bin da sehr voreingenommen, denn ich wünsche mir, daß es mit uns weitergeht. Ich schätze seine Idee, daß die Erde ein miteinander verbundener Mechanismus ist, der in der einen oder anderen Form überlebt, aber ich bin lieber nicht so weitsichtig und engagiere mich dafür, die Menschen wieder einigermaßen in das Gleichgewicht mit der Erde zu bringen." *(zit. in Jonathan White (Hg), Talking on the Water, San Francisco 1994, S.54)*

"Sail away where the morning sun goes high
Sail away where the Wind blows sweet und young birds fly
Take a sister by the hand
Lead her far from this barren land"
(Jefferson Airplane, Wooden Ships)

BIOREGIONALISMUS: DER GANZ NORMALE WEG ZUR MAGISCHEN LANDSCHAFT ODER DER STEIN DES ANSTOSSES

In den USA ist er seit 1992 offizielle Politik des Bundesstaates Kalifornien, in Neuseeland hat er es sich gemütlich eingerichtet, in Europa tümpelte er nach einer kurzen High-Phase in den neunziger Jahren in Enklaven vor sich hin: Der Bioregionalismus. Dabei handelt es sich um eine Bewegung, die jenseits der gängigen Ideologien ein neues, ganzheitliches Konzept nachhaltiger Entwicklung darstellt. Der Bioregionalismus vereint ökologische Anliegen mit einer wirtschaftlichen, politischen und gefühlsmäßigen Stärkung der Region, sanften Technologien und neuen spirituellen Strömungen. Alte Kultplätze, Mythen der Region, aber auch die esoterische Tradition der Geomantie haben ihren akzeptierten Platz. Bedeutend ist dabei ein neues Bewusstsein des Ortes, an dem der Mensch lebt, eine ganzheitliche Raumerfahrung, die zu einer Verwurzelung in der Heimatregion führt; eine Wiederverwurzelung, die auch mythische Züge trägt. Womit im deutschen Sprachraum genug ideologischer Konfliktstoff angereicht ist. Als die Vordenker dieser neuen Bewegung den Begriff einführten und verbreiteten war es ihr Hauptanliegen, den herkömmlichen Regionalismus auch sprachlich fassbar durch etwas zu ergänzen, was diesem bisher offensichtlich fehlte - nämlich die ökologische und spirituelle Dimension. Und eben diese soll der Vorspann „bio" ausdrücken. Im Altgriechischen stand „bios" für das „Leben" im Allgemeinen. Bioregionalisten übersetzen diesen Begriff gerne mit „ganzheitliches Leben".

Erstmals verwendet wurde der Ausdruck „Bioregion“ 1974 von Alan Van Newkirk, einem ökologischen Aktivisten aus Nova Scotia an der kanadischen Atlantikküste. Gemeint hat er damit einen „ökologischen Lebensraum“, in dem die Natur, Pflanzen, Tiere und auch Menschen eine umfassende, das Überleben sichernde, Gemeinschaft bilden (sollten). Eine „Bioregion“ ist demgemäß keine administrative und auch keine politische Einheit, sondern eine, die aufgrund geographischer und ökologischer Bedingungen als solche definiert wird. Fachsprachlich wird die „Bioregion“ verschiedentlich auch als „biophysischer Organismus“ bezeichnet.

Was den Bioregionalismus vom „alten“ Regionalismus – zumindest in seinem von der Geschichtswissenschaft überlieferten Erscheinungsbild – so maßgeblich unterscheidet, ist die spirituelle Dimension. Gene Marshall, bioregionalistischer Aktivist der ersten Stunde, hat dazu viele Beiträge verfasst. Für ihn ist die Festlegung der Grenzen einer Bioregion gar nicht so wichtig. Wasserscheiden gelten in der Regel als „fließende Grenzen“. Viel bedeutungsvoller erscheint ihm der „Weg der Verbindung mit dem Lebensraum Land“, der ein „zutiefst spiritueller Akt“ der Selbstfindung in einem bestimmten Gebiet, eine gleichsam „schamanistische Reise“ bedeutet. In jeder Bioregion verkörpert sich Marshall zufolge ein „sense of place“, übersetzbar als der „tiefere Bedeutungsgehalt eines Platzes“. Dessen Erkenntnis erst ermöglicht jene allumfassende Gemeinschaft von Mensch und Natur, für die der Ausdruck „Bioregion“ steht. Die Menschen sollen wieder geerdet, mit den Kreisläufen der Natur wieder vereint werden.

Der Bioregionalismus vereint Politisches und Ökologisches mit dem Spirituellen; eine Synthese, die in den USA unproblematisch ist (sieht man von dortigen christlichen Fanatikern ab), vor der europäische politische Bewegungen – nicht zuletzt auch die deutschen und österreichischen Grünen – immer wieder zurückgeschreckt sind. Die Angst, damit an Nazi-Ideologien anzustreifen, sitzt tief. Verständlich.

Der Bioregionalismus ist ein Kind des anarchistischen Tradition San Franciscos (immer wieder dieses Frisco!). Er vereinte Hippietum, Friedensbewegung, Bürgerrechtsbewegung und Umweltschutzgruppen. Bioregionalisten wie Peter Berg und Gary Snyder (da ist er schon wieder) arbeiteten immer wieder auch in politischen Bezügen mit Indianern zusammen. Eigene Antirassismus-Programme wurden von der wichtigsten bioregionalen Gruppierung, der „Planet Drum Foundation“ in San Francisco, ausgearbeitet. Auf großen Festen und Festivals trafen sich die meist hippen Freunde des Bioregionalismus, musizierten, tanzten, liebten sich, meditierten, zelebrierten Rituale und schmiedeten politische Pläne.

Große Bedeutung erzielte in der bioregionalen Bewegung die bereits erwähnte „Konferenz des Lebens“, die die Gegenkultur von San Francisco – von den Ureinwohnern des Landes inspiriert – gemeinsam mit ihrem geistigen Mentor Gary Snyder spätestens seit der Mitte der siebziger Jahre entwickelt hatte.

Heute gelten John Seed, ein australischer, bioregionalistischer Regenwaldschützer, und Joanna Macy, eine der Größen der US-Friedensbewegung, die auch in Deutschland ihre Spur hinterließ, als Entwickler und populärste Leiter dieses bei den nordamerikanischen, bioregionalistischen Kongressen zur Tradition gewordenen Rituals. Dabei verkleiden sich Menschen wie Tiere und versetzen sich während der Kongressdebatten in den jeweiligen Tiergeist, der so symbolisch zur Teilnahme an den Diskussionen eingeladen wird, um auch seine Interessen zu vertreten.

Was passiert, wenn eine öko-spirituelle, anarchistische Tradition deutschen Boden betritt? Sie wird hurtig als blut- und bodentümelnd abgewertet. Ein Teil der Alternativbewegung rezipierte in den neunziger Jahren den Bioregionalismus, als bereits klar wurde, dass das gegenkulturelle Movement, das mit den Beats begonnen hatte, mehr und mehr zusammenbrach. Viele Grüne retteten sich auf materialistisch-intellektuelle Inseln. Einige wenige dogmatische Linke orteten im ideologischen Windschatten von Jutta Ditfurth neues Nazitum. Da mein Kollege Gugenberger und ich damals ein einem Forschungsprojekt unter der Leitung von Univ. Prof. Erika Weinzierl entsprungenes Buch zum Bioregionalismus publiziert hatten, welches zugegebenermaßen bewusst provokant und auch locker verfasst war, avancierten wir zur Zielscheibe einer umfassenden Kampagne, die uns als Esotypen und Rechte verunglimpfte. Schlagzeilen in den Medien aller Schattierungen waren vor allem mir damals gewiss. Dank dieser Rufmordkampagne stieg meine Popularität. Ich muss an dieser Stelle den steirischen Politkern aller Parteien (mit Ausnahme der FPÖ) und vor allem dem heute amtierenden Landeschef Hermann Schützenhöfer danken, dass sie sich damals, 1999, hinter mich stellten.

Was den Vorwurf betrifft, die Rechtsextremen würden den Bioregionalismus gierig verbreiten: Neben versprengten, oft esoterisch-skurrilen Einzelrechten griff eine einzelne, kleine, relativ unbedeutende rechte Ökogruppe, die „Unabhängigen Ökologen“, die heute selig in der Versenkung schlummern, den Bioregionalismus auf, indem sie ihn in sein ideologisches Gegenteil verkehrten, d.h. sie eliminierten die multikulturellen, antirassistischen Elemente der Bewegung und ersetzten sie durch völkische. Der Rest der extremen Rechten, und das waren nicht wenige, wandte sich vehement gegen den Bioregionalismus und attackierte ihn. Es muss jedoch angemerkt werden, dass diese Strömung, völkisch pervertiert, sehr wohl für die neue Rechte, z.B. die Identitären, interessant werden könnte.

Bioregionalismus-Rezeptionen finden wir in einigen neuheidnischen und ökobewegten Kreisen, wobei diese Gruppen unterschiedliche politische Ausrichtungen aufweisen. Gemäß meinem aktuellen Wissensstand befinden sich keine rechtsextremen Gruppen darunter, was nicht bedeutet, dass, wie erwähnt, ein völkisch pervertierter Bioregionalismus auch ideologische Grundlage rechter Landgemeinschaften werden könnte.

Zur Abwertung der bioregionalen Strömung und auch der Tiefenökologie trug u.a. der 1974 gegründete Stamm der „Likatier" bei, eine bayerische, bioregionale Landkommune in Füssen (Allgäu), die von vielen Kritikern wegen ihrer hierarchischen Struktur und Führergefolgschafts-Mentalität als „Sekte" bezeichnet wurde. Der Name der Kommune bezieht sich auf den keltisch-vindelizischen Stamm der Likatier. Gruppenchef Wolfgang Wankmiller war Ehrenmitglied der „Jungen Union". Da es in der Kommune zu sexuellem Missbrauch von Kindern und zu unseriösen Geldgeschäften in Verbindung mit Immobilien gekommen war, ist bis heute ein Negativ-Image gegeben.

Inzwischen hat es sich herumgesprochen, dass Gugenberger und meine Wenigkeit keine Nazis sind. Über die Weltbilder und die Praxis Neuer Spiritualität mag man differenzierter Ansicht sein, man mag darüber miteinander reden, diskutieren, spirituelle Sehnsüchte oder Überzeugungen a priori als dumm, doof, faschistoid oder neandertalensisch zu diffamieren, ist mit Sicherheit kontraproduktiv. Diese radikale Verurteilung alles Spirituellen (und Religiösen) ist zurzeit seltener anzutreffen als in den siebziger und achtziger Jahren; auch ein beachtlicher Teil der Rest-Linken hat sich der Meditation, dem Yoga, etc. geöffnet. Die sektoiden, linksextremen Kadergruppen von einst sind heute zu abgeschotteten Dinosauriern geworden, die vielleicht Manchen mit Wehmut an die Tage der Jugend erinnern.

Ab dem Jahr 2000 musste ich feststellen, wie Elemente der bioregionalen Weltanschauung sehr intensiv in den neuen Trend zum Regionalismus einsickerten, ohne dass der Begriff dabei zur Sprache kam. Die neue Hinwendung zum Überschaubaren, zu einer Heimatregion in Zeiten des zeitgeschichtlichen Sturms, vereint neben regional-wirtschaftlichen und ökologischen Anliegen auch spirituelle, leider allzu oft auch dümmlich-esoterische Überzeugungen und Praktiken. Konkret: Der Bioregionalismus, ein kontroversielles Kind der Neuen Spiritualität, erfasste in abgeschwächter, gemäßigter Form die regionalistischen Strömungen unserer gesellschaftlichen Gegenwart. Auch hier gibt es zahlreiche Vorläufer in der europäischen Geschichte; Bewegungen, die regionale Autonomie und Selbstbestimmung mit spirituell-ökologischen Überzeugungen verband. Gugenberger und ich haben diese Strömungen in einem dreijährigen Forschungsprojekt des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien aufgearbeitet. *(Neue Formen des Regionalismus in Europa. Leitung: Univ. Prof. Erika Weinzierl, Wien 1996, Projektbericht)*

DER NIEDERGANG DER NEUEN SPIRITUALITÄT

Gleichzeitig mit der neoliberalen Entwicklung in den westlichen Ländern ebbte der explosive Ausbruch der Neuen Spiritualität wieder ab. Heute hat sie sich in Enklaven, kleine Projekte, in die Hirne und Herzen von Millionen oft isoliert lebender Menschen zurückgezogen. Dem neoliberalen Zeitgeist entspricht der Tanz der Freiheit nicht. Ekstatische Narren Gottes stören seine auf Leistung und Profit zentrierte Religionsersatz-Ideologie. Neoliberalismus ist ein unbarmherziges, ausbeutendes System, das besser mit autoritären religiösen Formen zusammenpasst als mit Menschen, die mündig und selbstbestimmt ihr Leben und ihre Spiritualität zelebrieren.

Der Keim des Niedergangs lag allerdings bereits in der Bewegung der Neuen Spiritualität verborgen. Eine gut gemeinte, unkritische Toleranz, vielleicht auch ein zu viel des Kiffens und LSD-Gejodels, verstellte den aufklärenden Blick auf zwei Erscheinungen, die es sich im Fell des spirituellen Einhorns bequem gemacht hatten.

„Masters of war
Build to destroy
You play with my world
Like it's your little toy
All the money you made will never buy back your soul"
(Bob Dylan, Masters Of War)

AUTORITÄRE GURUS

In Indien verfügt fast jedes Dorf über einen Guru – einen geistigen Lehrer. Der indische Guruismus ist oft autoritär ausgerichtet, spiegelt er doch das patriarchale, indische Kastensystem, das trotz offizieller Auflösung immer noch das Denken vieler Inder beeinflusst wider. Allerdings ist der Kontakt mit dem Guru in Indien sehr persönlich und nicht auf Profit ausgerichtet. Und – so wird es kolportiert – wenn der Lehrer dem Schüler nichts mehr beibringen kann, sagt er: „O.k., das war's!", und entlässt den Adepten in seine Freiheit bzw. in sein weiteres Leben. Die Gurus, die ab den sechziger Jahren im Westen erschienen, waren ein anderes Kaliber. Sie traten als Massenstars auf – ihren Anhängern meist unerreichbar – und waren von den Gesetzen der kapitalistischen Marktwirtschaft erleuchtet. Sie versuchten mit wechselndem Erfolg, ihre Anhänger lebenslang an sich zu binden. Viele von ihnen behaupteten, Avatare, perfekte Meister oder göttliche Inkarnationen zu sein, die in letzten Leben Krishna, Buddha, Jesus etc. waren. Buddhistische Elemente vermischten sich mit hinduistischen und christlichen.

Die neuen Gurus präsentierten sich als höchste göttliche Erfüllung und Gnade und betonten, nur der gegenwärtige, lebende, perfekte Meister könne das Tor in das Himmelreich öffnen – womit sie sich selbst meinten. So entstand eine Szene massenwirksamer Gurus, von denen jeder behauptete, nur er könne den Weg zum Heil weisen. Vor allem jugendliche Wahrheitssucher wurden angelockt und in meist totalitär geführte Organisationen integriert. Man sprach in dieser Zeit von „Jugendsekten".

Der bekannteste Guru der frühen siebziger Jahre war Guru Maharaj Ji mit seiner „Divine Light Mission", die später in „Elan Vital" unbenannt wurde. Weitere Namensänderungen folgten. Seit 1972 warben Schüler des jungen, beleibten Gurus massiv in Deutschland und Österreich, wo Hippies vom Theseus-Tempel weggelockt wurden, um in einem Ashram in der Wiener Krottenbachstrasse Satsang – d.h. das Wissen der Wahrheit – zu erhalten und zu Putzdiensten animiert zu werden. Angesprochen wurde das Bedürfnis nach Meditation und Weltfrieden. So wie einst Buddha den rechten Weg lehrte, so würde nun Maharaj Ji die Wahrheit lehren. Buddhismus und Sehnsüchte nach östlicher Spiritualität wurden zu Werbezwecken eingesetzt. Die Gruppe unterhielt Wohngemeinschaften und Ashrams, veranstaltete große Festivals mit dem Guru und seiner Familie, predigte sexuelle Askese und animierte zu Spenden aller Art. Als die Askese in den Ashrams doch nicht so asketisch war wie sie sein sollte, wurden, da massenhaft Nachwuchs unterwegs war, Familien-Ashrams gegründet. Der „wiedergeborene Buddha" Guru Maharaj Ji, ein fanatischer Technik-Freak, nannte etliche Rolls-Royce sein Eigen und brachte es sogar bis zu einem eigenen Privatflugzeug. Der historische Buddha lebte dagegen etwas einfacher ...

Maharaj Ji erhielt einige Stadtschlüssel von amerikanischen Städten huldvoll überreicht. Später wurde bekannt, dass er vorzüglich mit der CIA zusammengearbeitet hatte. Die Hippies von den Vietnamkrieg-Demos weg zu bekommen und in der Innerlichkeit der Ashrams einzusperren, gefiel den politisch Mächtigen offensichtlich. Heute sind der Guru und seine Organisation zu einer kleinen Fußnote der Geschichte zusammengeschrumpft.

Neben Guru Maharaj Ji boomten auch die Hare-Krishna-Jünger. In ihren orangen Gewändern, Trommeln schlagend, tanzend und singend, passten sie vorzüglich in ein buntes, ausgeflipptes Hippie-Bild. Sogar im Musical-Film „Hair" jumpten die Mönche happy über die Leinwand. Hare-Krishnas, in der Organisation ISCKON vereint, genossen lange das irreführende Bild einer freien, spirituellen Hippie-Gesellschaft. Erst allmählich kamen die bedenklichen Nachrichten aus dem Untergrund des Verdrängten hoch: Hare Krishna war streng patriarchal organisiert, die jungen Anhänger wurden ohne Mitspracherecht durch die Welt geschickt und von ihren Familien getrennt. Die Organisation kann zum rechten, hinduistischen Fundamentalismus gezählt werden. Als bekannt wurde, dass es in den bewegungseigenen Schulen („Gurukula") zu einem massiven sexuellen Missbrauch von Kindern gekommen war und Fehden unter den Krishnas bis zum Totschlag reichten, drohte die Bewegung zu zerbrechen.

Danach setzte angeblich ein Reformprozess ein. Nach dem Tod ihres Gründers, so wurde ich informiert, spaltete sich Hare Krishna in mehrere Fraktionen, die von extrem fundamentalistisch bis zu vorsichtig locker und weltoffen reichten. Einen vergleichbaren Prozess erfuhr die „Bhagwan-Sekte" nach dem Tod ihres Gurus.

Bhagwan Shree Rajneesh beerbte in gewisser Weise Guru Marahaj Ji, als dessen Stern im Sinken begriffen war. Enttäuschte Aktivisten der Friedensbewegung stürmten sein indisches Großashram in Poona in Scharen. Eine regelrechte Ameisenstraße existierte via Flugzeugen zwischen Deutschland und Indien. 350.000 Anhänger scharten sich um ihn. Bhagwan war Professor für Religionswissenschaft an einer indischen Universität und konnte mit seinem gut vorgetragenen, umfangreichen religiösen Wissen bei der meist gebildeten Anhängerschaft punkten. Seine sexuellen Experimente, bei denen es auch zu Vergewaltigungen kam, lagen im Zeitgeist. Bhagwan entpuppte sich als Bewunderer Hitlers, was seine Anhänger damals nicht störte. Er verfügte über 300 Millionen Deutsche Mark (Währung vor dem Euro, junger Mann!) und wetterte gegen den Kommunismus als „abstoßende Lebensform". Dafür bejubelte er den Kapitalismus als „einzig natürliche Lebensform". Für die Demokratie fand er verachtende Worte, ebenso für die „unteren" indischen Kasten. Wegen Steuerhinterziehung setzte er sich in die USA, konkret nach Oregon, ab. Dort, von AIDS-Angst erfasst, verbot er sexuelle Kontakte und predigte Askese in seiner paramilitärisch geführten Kommune. Enttäuschte Anhänger nannten dieses Lager faschistisch. Der Guru wechselte seinen Namen, tauchte als Osho wieder auf und musste sodann die USA verlassen und wieder in Indien heimisch werden. Nach seinem Tod zerfiel die Bewegung, wie erwähnt, in mehrere Gruppen. Heute spielt sie keine Rolle mehr.

Auch der Maharishi Mahesh Yogi mit seiner transzendentalen Meditation punktete in Kreisen der Neuen Spiritualität, wobei er stark nach Managern und Reichen gierte. Seine Popularität stieg, als ihn die langhaarigen, buntgewandeten Beatles – nach Spiritualität forschend – in Indien aufsuchten. Von den Medien wird meist vergessen zu berichten, dass sich die Beatles voller Abscheu und Entsetzen bald von ihm abwandten, da er ein kalter, gefühlloser Bursche war, der wie Bhagwan die Armen verachtete. Auch hier: Autoritäre Praxis und Profit-Orientierung hinter dem Mantel des Mantren-Singens. Angeblich verfügte die Transzendentale Religion weltweit über zwei Millionen Anhänger, mit denen eine Weltregierung errichtet werden sollte. Mit dem philippinischen Diktator Marcos ging der Guru eine enge Kooperation ein. Heute spricht fast niemand mehr über den nunmehr verstorbenen Maharishi.

Letztlich wollen wir den Herrn Moon nicht vergessen; auch er ein selbsternannter Messias und einzige Verkörperung Gottes. Der glühende, aus Korea stammende, Antikommunist und Großindustrielle, der auch in der Waffenzulieferungsbranche tätig war, köderte junge Menschen mit dem „Love Bombing". Mit dieser Methode fühlten sie sich plötzlich wichtig und angenommen. Moons Schulungslager waren oft abgelegen in der Natur, ein Entkommen gab es bei den Schulungen (fast) nicht.

Bekannt wurde die „Vereinigungskirche“ dadurch, dass sie anerkannte Personen des öffentlichen Lebens ohne deren Wissen für Werbezwecke instrumentalisierte. Mit Massenhochzeiten, bei denen die Ehepartner von Moon bestimmt wurden, schaffte es der neue Messias in die Schlagzeilen der Medien. Auch in der Steiermark verfügte er über nicht wenige Anhänger. Heute ist es um die Bewegung ruhig geworden – Moon ist gestorben.

Was alle diese autoritären neureligiösen Führer und ihre Organisationen vereint: Sie warben mit einem Image, das der Neuen Spiritualität entsprach, köderten damit meist junge Menschen und gliederten sie mit verschiedenen, nicht seriösen Methoden in ein System autoritärer Religiosität ein, die den Gegenpol zu der egalitär- und demokratisch-ausgerichteten Neuen Spiritualität bildete.

„Come gather around people, wherever you roam
And admit that the waters around you have grown
And accept it that soon you'll be drenched to the bone
If your time to you is worth savin'
Then you better start swimmin' or you'll sink like a stone
For the times they are a-changin'“
(Bob Dylan, The Times They Are A-Changing)

SATANISMUS

Der zweite dunkle Schatten, der sich in die Gefilde der Neuen Spiritualität einnistete, war der Satanismus.
Der Ahnherr des modernen Satanismus hieß Aleister Crowley (1875 – 1947), der den Begriff nie verwendete. Sein Leben kann wie das des Musikers Marilyn Manson als lebenslange Rebellion gegen seine erzkonservativen, christlichen Eltern (Prediger der Plymouth-Brethren) und in der Psyche verankerten, christlichen Zwänge gedeutet werden. Der selbsternannte „Antichrist“, der sich auch als das „Tier 666“ der Apokalypse des Johannes feiern ließ, sah sich als Gründer einer neuen Religion. Er hinterließ neben zerbrochenen Seelen, missbrauchten Frauen und gedemütigten Menschen auch zahlreiche Bücher. Sein „Buch des Gesetzes“ („Liber Al Vel Legis“) gilt heute als satanistische Bibel. Darin phantasierte der große Magier: „Lasst Blut fließen in meinem Namen! Zertrampelt die Ungläubigen. Stürz‘ dich auf sie, oh Krieger, und ich will dir von ihrem Fleisch zu essen geben. [...] Opfert Tiere, große und kleine – aber erst nach einem Kinde.“

Crowley gründete einige okkulte Orden und arbeitete beim berüchtigten Okkult-Orden „OTO“ mit dem Begründer von Scientology – Ron Hubbard – zusammen. Mister Crowley war mediengeil und inszenierte sich als extremer Bürgerschreck. So biss er in Paris einer Frau herzhaft in die Hand oder er lief in der Verkleidung des heidnischen Gottes Pan durch die Straßen. Crowleys okkultes System ist in der Essenz ein krankhafter Ego-Kult, der mit wirren esoterischen und mythischen Versatzstücken garniert ist. Crowley starb schwer drogensüchtig, vereinsamt und von Panikattacken geplagt.

Dennoch geisterte er durch vereinzelte, kleine Gruppen, die sich im Umfeld der Neuen Spiritualität tummelten. Nicht zuletzt tourte eine kleine Gemeinde von langhaarigen, dunkel gekleideten Crowley-Freaks in den frühen siebziger Jahren durch Wiens Parkanlagen und Szenen-Lokale. Das Bürgerschreck-Image erteilte ihm eine unkritische Absolution. Auch Rockgruppen wie „Led Zeppelin“ studierten seine Werke. Nicht zuletzt gab es in den siebziger Jahren in der ehemaligen, progressiven Kultsendung „Musikbox“ (als Ö3 noch rebellisch war) immer wieder unkritische Beifallskundgebungen für den Vater des modernen Satanismus. Ein anti-bürgerliches Gehabe, die Vertreibung durch die italienischen Faschisten aus Sizilien, und die Drogenexzesse des dunklen Okkultisten machten es zeitgeist-affin möglich, Genossen Crowley als netten, ausgeflippten Onkel zu präsentieren, der hauptsächlich Bürger veräppelte.

Weitaus mehr als Crowley spukte Anton Szandor LaVey (1930 – 1997) in gegenkulturellen Gewässern. Howard Levy – so sein richtiger Name – interessierte sich schon als Zwölfjähriger leidenschaftlich für Kriegsspiele und Okkultismus. LaVey wurde zu einem Weltenbummler: Er arbeitete im Zirkus – u.a. als Löwendompteur, als Zauberkünstler in einer Jahrmarktbude und als Musiker (Organist) in verschiedenen Kirchen. Schließlich wurde er Kriminalfotograf bei der Polizei in San Francisco. Danach zog es ihn in verschiedene Nachtklubs, wo er wieder als Organist arbeitete. Zugleich beschäftigte er sich mit allerlei okkulten Gestalten – Werwölfen, Vampiren, Geistern. Ein Kreis Interessierter, vorwiegend junge Intellektuelle und Businessmen, scharte sich um ihn. Dieser Kreis wurde zur Kerntruppe der späteren „Church Of Satan“ (= Kirche Satans). Aus der ihm zur Verfügung stehenden, okkulten Literatur entwickelte LaVey seine schwarzmagischen Rituale.

Church of Satan © kalhh | pixabay.com

In der Walpurgisnacht 1966 gründete er die „Church Of Satan". Ort der „Taufe" war San Francisco, damals trotz der Hippie-Bewegung eine der Hochburgen des Satanismus. Mediale Präsenz war angesagt. LaVey vermarktete seinen Satanismus und genoss mediengeil – ähnlich wie Aleister Crowley –seine Popularität. Er wollte in seiner Church die Elite der USA vereinen – was ihm sicher nicht gelang. Allerdings zählten die bekannten Hollywoodgrößen Sammy Davis Jr., Jane Mansfield und angeblich auch Marylin Monroe zu seinen Anhängern bzw. zu seinen Geliebten. Die Mitgliedschaft kostete viel Geld – der schwarze Magier wollte keine armen Schlucker in seinem Orden haben. Später wurden die Grade seines Ordens sogar käuflich, was LaVeys Privatvermögen vermehrte.

Filmemacher zogen ihn zu Rate und verschafften ihm zusätzliche Berühmtheit. 1969 spielte er in „Invokation of My Demon Brother" – einem Film von Kenneth Anger, der seinerzeit auch Kontakte zu Mick Jagger von den „Rolling Stones" hatte – den Teufel. In den neunziger Jahren traf sich Anger, Mitglied der Kirche Satans, dann mit der rechtsextremen Black-Metal-Szene in Wien. Auch in „Rosemaries Baby", dem Klassiker von Roman Polansky, spielte er den Leibhaftigen. Die weibliche Hauptrolle besetzte Mia Farrow. Ein Jahr nach Fertigstellung des Films wurde sie – hochschwanger – von Anhängern des sich äußerlich als Hippie gebärdenden Satanisten Charles Manson in einem grausamen Ritual getötet. Es gibt Vermutungen, dass Manson, der später zu einem Vorbild für den Musiker Marilyn Manson werden sollte, von der Church Of Satan beeinflusst war.

LaVey sprach von 7.000 Mitgliedern seiner Church, nach Insider-Aussagen sollen es jedoch „nur" 300 gewesen sein. Viele Mitglieder blieben nur kurz dabei und verließen die Church bald wieder. Ab 1970 weiteten sich die Aktivitäten der Kirche Satans auf ganz Nordamerika aus, später fassten die Satanisten in Europa Fuß; zuerst 1972 in Amsterdam. Heute gibt es sie in fast jedem westlichen Staat.

LaVey punktete bei vielen amerikanischen College-Studenten und später in italienischen Universitäten. Das mag an seiner relativ einfachen und zugleich auch intellektuellen Sprache liegen und an seiner, modernen Bedürfnissen angepassten, Darstellung des Satanismus. LaVey bot Lebenshilfe und Religion an. Bei seinen Ritualen ging es oft um Reichtum, Wissen, Anerkennung, Macht. Satan war der Guru.

Bei LaVey wird die brodelnde, gärende Atmosphäre der Gegenkultur der 60er-Jahre spürbar. Es handelte sich um eine Mischung aus Sex und Freiheit und „Tu was Du willst!", um das Sprengen aller gesellschaftlichen Zwänge und Konventionen und um eine extrem radikale, oft polemische Kritik an der katholischen Kirche und am Christentum. In seinen Ritualen griff er immer wieder auf das Heidentum zurück, bzw. auf das, was seiner Vorstellung davon entsprach. Heidnische Elemente prägen z.B. auch seine „satanische Kindestaufe". Diese alternative, antibürgerliche Verkleidung seiner satanischen Lehre ließ LaVey mit den Booten des Zeitgeistes segeln.

Wie Crowley genoss er den Bürgerschreck-Bonus. Was ihn für etliche junge Menschen unverdächtig machte: LaVey lehnte die Liebe nicht ab, er akzeptierte die eheliche Treue, aber auch die sexuelle Orgie. Ebenso sollte eine perverse Sexualität ausgelebt werden – aber ohne Zwang, nur freiwillig. Sadist meets Masochist – alles o.k. Seine langen Ausführungen zur Selbstbefriedigung mögen in den sechziger Jahren provokant gewesen sein, heute regen sie vermutlich eher zum Gähnen an. Tieropfer wurden abgelehnt, ebenso Menschenopfer. Durch seinen ergebenen Schüler, den Musiker Marylin Manson, verbreitete sich die Ideologie der Kirche Satans homöopathisch über die ganze Welt.

Was beim Leser seiner Bücher subtil – oft gar nicht wahrgenommen – mitgeliefert wurde, waren drei, gesellschaftlich bedenkliche, Ideologien:

1) Auch wenn Ritualmorde abgelehnt wurden, wurde die Zerstörung von Gegnern und Feinden durch schwarze Magie und Schadenszauber bejaht. Die Zerstörung eines Menschen durch den Fluch und die körperliche, geistige und emotionale Vernichtung des Opfers waren o.k. Er sprach von der „moralischen Pflicht", Leute mit „verwerflichem Benehmen" zu „vernichten". Er lehrte eigene Rituale zur Vernichtung eines Feindes und entwickelte so geistige Haltungen, die fernab von Toleranz und Demokratie sind. *(LaVey, Satanische Bibel, S. 91, 132f)*

2) Das Recht des Stärkeren ist Gesetz. LaVey wandte sich gegen humanitäre, verständnisvolle Zugänge zu sozial-auffälligen Menschen; sie sind für ihn „gesellschaftliches Krebsgeschwür", deren Verteidiger man „gehörig auf die Finger" klopfen muss. Er wollte die Welt „von dieser Pest" befreien.

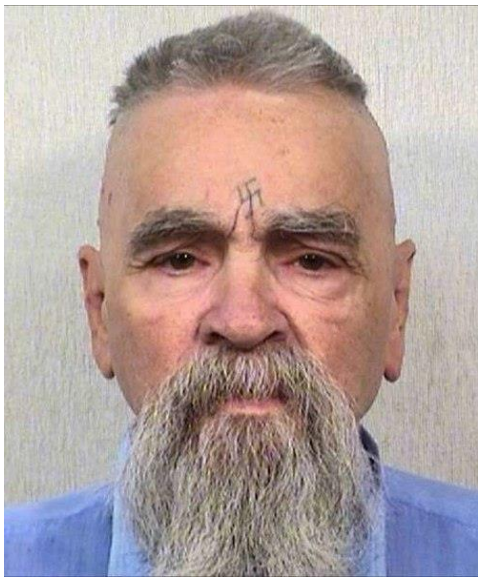
3) Problematisch ist der höchst spekulative Umgang LaVeys mit dem Nazi-Okkultismus. So würdigte er Rosenberg, den Chefideologen des Nationalsozialismus, als Satanist und Machtmenschen. Für Hitler hegte er wegen dessen dramatischer Inszenierungen Bewunderung. Angebliche Nazi-Rituale bereichern sein magisches Werk. Ihm selbst wurden zahlreiche Kontakte zur rechtsextremen und rechtsterroristischen Szene der USA nachgesagt, die sich schließlich bestätigten. Berichten zufolge steigerten sich gegen sein Lebensende hin seine Angstzustände.

Halten wir fest: Die Verführungskraft LaVeys bestand in seiner letztlich explosiven Mischung aus sexueller „Befreiung", intellektuellen Zugängen, Lebenshilfe-, Identitäts- und Religionsangeboten mit Schadenszauber, der Ideologie des Rechts des Stärkeren und einem knallharten Sozial-Darwinismus. Für die Boulevard-Presse bedeutete der Schwarzmagier ein gefundenes Fressen, konnte doch mit ihm (angeblich) aufgezeigt werden, dass Hippies und Vertreter der Neuen Spiritualität Erzsatanisten und abgrundtief böse waren. Eine „Erkenntnis", die das puritanische, weit rechtsstehende christliche Lager Amerikas hellauf begeisterte.

In diesem Zusammenhang entwickelte sich auch die von der christlichen Rechten gepuschte Ideologie, Rockmusik sei satanisch.

Auch der am 19. 11. 2017 verstorbene Satanist, Sektenführer, Rechtsextremist und Mörder Charles Manson, Idol des Musikers Marylin Manson, wird bis heute selbst in seriösen Medien als „Hippie-Sekten-Führer" tituliert *(orf-at/stories/2373802, 20. 11. 17, die presse.com, 20. 11. 17)*, obwohl Mansons rechtsextrem-satanistisches Weltbild eine ideologische Gegenposition zur Flower-Power-Philosophie der Hippies präsentiert. Auch wenn Manson 1969, im Jahr der von ihm in Auftrag gegebenen, bestialischen Morde, lange Haare trug und mit den ihm hörigen, jungen Frauen im Hippie-Viertel „Haight Ashbury" (San Francisco) wiederholt gesichtet wurde, hatte er wie seine ideologischen Genossen Crowley und LaVey mit den Blumenkindern keine weltanschaulichen Gemeinsamkeiten – mit Ausnahme der von einem Teil der Hippies hochgejubelten freien Liebe, die Manson eine Zeitlang im satanistischen Kontext propagierte. Oberflächliche Ähnlichkeiten in den äußeren Erscheinungsbildern genügen, um subtil eine ganze Bewegung in ein düsteres Eck zu zerren.

So bewegten sich an den Rändern und in Enklaven der Neuen Spiritualität dunkle Schatten – von den „Sekten" bis zum Satanismus – die aufgrund unkritischer Haltungen und einer falsch verstandenen Toleranz von fast allen Jugendbewegten der sechziger und siebziger Jahre zu lange ignoriert wurden. Sicherlich schwächten die „Jugendsekten" die Strömung der Neuen Spiritualität; auch der Satanismus zog Einige in seinen Bann. Doch die Bagger der Vernichtung finden wir in einer anderen Strömung.



Charles Manson (1934 – 2017) © https://commons.wikimedia.org

NEW AGE

Der große Totengräber der Neuen Spiritualität heißt „New Age". Der Begriff wurde bereits in Hippie-Kreisen verwendet. Dort bedeutete New Age das neue Zeitalter, die Vision einer spirituellen gesellschaftlichen Utopie, die von Liebe, Gerechtigkeit, egalitären Kommunen und selbstlosem Teilen geprägt sein sollte. New Age schaffte es, diese Vision und mit ihr Millionen von Menschen in den materialistischen Geist des Kapitalismus zu reintegrieren. Als die New-Age-Bewegung schließlich spätestens seit Mitte der neunziger Jahre in der allgemeinen, kommerziellen, modernen Esoterikwelle aufging, lebte die Neue Spiritualität nur mehr in kleinen Gruppen, die gesellschaftlich weniger Bedeutung hatten, als es in den sechziger und siebziger Jahren der Fall war.

In den siebziger Jahren entwickelte sich jenseits der Neuen Spiritualität und der Hippie-Kerngruppen langsam eine auf Workshops und Seminare konzentrierte Szene, die sich scheibchenweise von der Politik verabschiedete und mit immer stärker werdenden, esoterischen Akzenten die eigene Seele, das eigene Ego, die eigene Selbstentfaltung suchte. Mit der einhergehenden Vermarktung, Kapitalisierung und Verbürgerlichung des einst rebellischen Rufs nach Spiritualität wurde das New Age aus der Taufe gehoben. Dass der Begriff ursprünglich in einem spirituell und politisch revolutionären Zusammenhang verwendet wurde, verschwiegen die neuen New-Age-Aposteln geflissentlich.

Eine wichtige Katalysatorfunktion für die Umwandlung der Neuen Spiritualität in eine „kastrierende" esoterische Selbstfindungsfabrik hatte das Seminarzentrum Esalen in Kalifornien. 1962 gegründet war es ursprünglich eine seriöse Therapie-Einrichtung, in der anerkannte Therapeuten gemeinsam mit frühen Hippies neue Wege gingen. Die ersten Betreiber erklärten, stolz zu sein, an einem alten indianischen Kult- und Kraftplatz zu arbeiten. Die einstigen Hüter des Ortes – der Stamm der Esselen – war ausgerottet worden. In den späten siebziger Jahren präsentierte sich das Mekka der Therapie-Bewegung gewandelt: Eine betuchte Kundschaft füllte sündteure Seminare. Um die reichen Klienten bei Laune zu halten, wurde ihnen gelegentlich die „Engelsstaub"-Designerdroge MDMA verabreicht, die ein fragwürdiges „Happy-Feeling" auslöste. Schöne neue Welt.

„Seht Ihr sie?

Sie laufen

Mit wehenden Haaren

In grünen, roten, blauen Kleidern

Mit Schuhen und barfuss

Sie eilen singend

Mit Lorbeerkränzen

Magischen Zeichen

Verrückten Visionen

Entfesselter Sehnsucht

Befreitem Eros

Sinnlich zitternd

Aus den Büros

Aus den Fabriken

Aus den Strassen

Aus den Geschäften

Aus den Sorgen

Aus den Zwängen

Aus den Ängsten

Aus der Verzweiflung

Sie eilen

Sie laufen

Sie rennen

Lebendig

Singend

Tanzend

Nach Avalon.

LEBENDIG.

Seht Ihr sie?"

(Michael Benaglio, Avalon, in Blumen der Bohème, S.124f.)

In der Mitte der achtziger Jahre wurde New Age zum Quotenhit der Medien, in den neunziger Jahren verebbte der Ruhm. Eine exakte Definition von New Age gab es aber nie, der Begriff flatterte wie ein verwirrter Schmetterling umher und jeder interpretierte New Age nach eigener Lust und Laune. Unter New Age wurden unterschiedliche Gruppen und Strömungen zusammengefasst, die oft unterschiedliche Meinungen vertraten. Zusätzlich wuchs die Verwirrung, als führende New-Age-Gurus begannen, Organisationen wie Amnesty International oder Greenpeace, die mit New Age nichts gemeinsam hatten, für sich zu vereinnahmen. Zunehmend drangen unter der New-Age-Fahne auch esoterische und meditative Techniken in die Wirtschaft ein. Kalifornien entwickelte einen blühenden Big-Business-New-Age-Unternehmermarkt mit großer Nachfrage, in den sich auch autoritäre Gurus und Führer so genannter Sekten mischten. Als Gallionsfiguren des New Age galten die US-Journalistin Marilyn Ferguson und – teilweise zu Unrecht – der aus Österreich stammende Physiker Fritjof Capra, der später alle Hände voll zu tun hatte, um sich vom New Age zu distanzieren. Capras wissenschaftlich umstrittenes Anliegen bestand darin, die neue Quantenphysik mit spirituellen Weltbildern zu vereinen.

Was wie ein loser, roter Faden alle diese widersprüchlichen Personen und Gruppen in der frühen New-Age-Phase der späten siebziger und frühen achtziger Jahre zusammenhielt war die Überzeugung, an der Schwelle zu einem neuen, goldenen, spirituellen Zeitalter zu stehen, das astrologisch vom Sternzeichen des Wassermanns bestimmt war. Davon hatten ja bereits die Hippies geträumt, man denke nur an das Musical „Hair“. In diesem neuen goldenen Zeitalter – anfänglich lebten hier noch die Impulse der Neuen Spiritualität – würden die Menschen ihr Dasein nach den göttlichen Gesetzen ausrichten; Friede und Harmonie sollten das Leben der menschlichen Gemeinschaften und ihre Beziehungen zu Natur und Kosmos prägen. In der Endphase der New-Age-Bewegung wurden derartige Visionen kaum mehr bemüht.

Die einen glaubten, dass dieser Übergang friedlich erfolgen würde, die anderen prophezeiten einen von Kriegen, Naturkatastrophen oder sogar von einem atomaren Holocaust begleiteten Einstieg in das neue Zeitalter. Um nun gerettet werden zu können, mussten die Menschen esoterisch oder psychotherapeutisch an sich arbeiten – das Arbeitsethos hatte nun auch die spirituelle Welt erreicht –, um ein „neues Bewusstsein“ zu erreichen.

Dieses neue, meist esoterisch untermauerte Bewusstsein war die große Hoffnung des New Age. Würde erst einmal eine genügend große Anzahl von Menschen das ganzheitliche Bewusstsein haben, käme es zum „Quantensprung des Bewusstseins“; was genau das war, konnte nie geklärt werden, aber in den achtziger Jahren predigten viele die frohe Botschaft vom quantenspringenden neuen Zeitalter. Eduard Gugenberger und ich führten in den frühen achtziger Jahren zahlreiche Befragungen unter New-Age-Jüngern durch, was denn nun bitteschön der Quantensprung des Bewusstseins sei. Keiner konnte ihn wirklich erklären, aber alle waren überzeugt, dass er bald kommen würde.

Eifrig ging man daran, sich jeder politischen Betätigung zu enthalten, Politik wurde zum ungeliebten Kind des „Alten", während man gleichzeitig auf Teufel komm' raus sein Bewusstsein bearbeitete. Große Treffen, gemeinsame Übungen und weltweite Vernetzungsmeditationen sollten den Quantensprung des Bewusstseins herbeizaubern. Bewusstseinserweiternde Techniken – manchmal als „natürliches LSD" gehandelt - hatten Hochsaison. Der ominöse Quantensprung sollte bald erfolgen, hieß es.

Die Zeitgeschichte und unsere Gegenwart zeigen: Es hat nicht geklappt. Die politische Enthaltsamkeit, der zunehmende esoterische Narzissmus und die Kommerzialisierung von Spiritualität trennten das New Age von der Neuen Spiritualität. Da aber viele ähnliche Begriffe verwendet wurden, oft sogar dieselben Begriffe und Utopien, die aber mit jeweils anderen Werten und Inhalten befrachtet waren, erkannten viele Menschen erst spät, dass das New Age von den einstigen ganzheitlichen Werten und Idealen weggeführt hatte.

Das neue Bewusstsein war der Garantie-Schein, um vom neuen Zeitalter nicht übersehen, d.h. gerettet zu werden. Dabei kam es zu elitären Entwicklungen. Viele New-Ager blickten voller Verachtung auf die „alten", „nicht spirituellen" Menschen hinab, sahen sich als Teil einer Elite, die für die Herrschaft auf dem blauen Planeten bestimmt war. Dabei kam es zu menschlicher Härte und Verachtung, die in seltsamem Gegensatz zu dem angeblich von Liebe geprägten, neuen Geist stand. Es war vielen gleichgültig, wenn Menschen mit dem „alten" Bewusstsein bei Katastrophen umkamen, ja man glaubte sogar, die betreffenden Personen würden das benötigen, da sie einfach noch nicht so „weit" waren, um die Wonnen des New Age zu genießen. Betätigten sich viele Hippies als Anti-AKW-Aktivisten, so startete New Age eine Atomkraft-Verniedlichungskampagne. New-Age-Star Chris Griscom z.B., Lehrerin der bekannten Schauspielerin und Geistwesen-Durchsagen-Expertin Shirley MacLaine, hatte in diesem Sinn erstaunliche Frohbotschaften zu verkünden: „So erstaunlich es klingen mag, aber alles hat seinen Sinn, sein Gutes: Je mehr unsere Körper strahlen, radioaktiv werden, z.B. durch Radioaktivität, die den Atomkraftwerken entweicht, oder durch die jetzt mehr und mehr ungefilterte Strahlung der Sonne, desto mehr wird unsere Fähigkeit erhöht, UFOs wahrzunehmen, die gleichzeitig der Erde immer näher kommen." *(Zit. nach Schweidlenka, Altes blüht, S.7)*

Mit derartigen Aussagen geriet New Age immer mehr in das Kreuzfeuer der Kritik. Auch die unseriöse und oberflächliche, auf die Bedürfnisse des westlichen Leistungscowboys zurechtgetrimmte Aufnahme einzelner Elemente und Praktiken der Weltreligionen und der spirituellen Traditionen der eingeborenen Nationen, über die noch berichtet werden wird, schürte den Unmut. Lehrer des New Age holten aus allen religiösen Kulturen – vom tibetischen Buddhismus über das indische Yoga, den chinesischen Taoismus, den islamischen Sufismus, der europäischen Esoterik, den alten Kelten und Germanen bis hin zum indianischen und afrikanischen „Schamanismus" – alles, was sie gerne ins New Age mitnehmen wollten.

Ein Raubzug setzte ein, der alte spirituelle Schätze weltweit roh aus ihrem, mit ihnen untrennbar verbundenen, kulturellen Kontext riss. Es hagelte Kritik von Seiten seriöser Vertreter der Weltreligionen und der eingeborenen Nationen.

Dazu gesellte sich eine esoterisch-überhöhte Verklärung der Erkenntnisse der Quantenphysik (Capra) und eine Computermystik, die die PCs und Apple-Maschinen in den Rang beseelter Geistwesen erhob. New Age schaffte es, die damals weit verbreitete Ablehnung der Computer, die die Gesellschaft und vor allem die jugendliche Hippie-Gegenkultur intensiv prägte, zu durchbrechen. New Age war die esoterisch-umnebelte Methode, die die Computer „positiv" besetzte und den Weg in diese heute bereits zur Selbstverständlichkeit gewordene Technologie freischaufelte. Die Computerindustrie frohlockte. New Age und Silicon Valley verschmolzen zu einer „Unio Mystica", umarmt von den dankbaren Bossen der Atomindustrie.

Ab Mitte der neunziger Jahre war es still um das New Age geworden. Nur noch vereinzelte Splittergruppen hielten dem Begriff die Treue. Journalisten, die schlecht informiert sind, verwenden den Begriff bis heute. Was viele Anhänger des New Age enttäuschte, war die Einsicht, dass trotz aller Bewusstseinsarbeit der Quantensprung des Bewusstseins nicht einsetzte und die Lage der Menschen nicht besser wurde. Kriege, soziale Ungerechtigkeiten und materielle Not starben nicht aus. Im Gegenteil. Einige wiederum erkannten die Oberflächlichkeit, mit der auf dem spirituellen Supermarkt die Sehnsucht nach Sinn vermarktet wurde und wandten sich seriöseren religiösen bzw. spirituellen Wegen zu. Andere wiederum gerieten in die Fänge autoritärer Gurus oder abhängig machender Psychogruppen. Manche meinten, dass der Quantensprung des Bewusstseins nun doch nicht einsetzte; dies musste an bösen, okkulten Kräften oder Personen liegen. Schnell schwammen diese Personen im Sumpf antisemitischer Weltverschwörungstheorien.

Eines jedoch hatte New Age – neben der ideellen Aufwertung der Computer – erreicht: Die Esoterisierung der Gesellschaft, konkret der Industrienationen. New Age ging in den neunziger Jahren in die breit gefächerte, westliche (bzw. europäische) Esoterik über, die heute unsere Gesellschaft unübersehbar mitprägt. Ungefähr 50% unserer Mitbürger können Esoterik in unterschiedlichem Ausmaß etwas abgewinnen. Moderne Esoterik ist in den Industrienationen ein Multimilliarden-Euro bzw. Dollar-Geschäft.

„Die großen Meister lehnten es immer ab, für ihre Dienste Geld anzunehmen. Dazu eine Geschichte: Bahaudin Naqshband, einer der großen Sufi-Meister, bekam eines Tages einen neuen Mantel geschenkt. Er nahm diesen an, und der Besucher freute sich. Als der Besucher weg war, schenkte er diesen Mantel dem Ärmsten seiner Schüler und sagte: ‚Ich habe schon einen Mantel, bitte nimm diesen, du hast keinen.' Andere Meister verdienten sich ihren Lebensunterhalt als Metzger, Kesselflicker und Handwerker."
(Bruno Martin in Hologramm Nr. 45 / 86)

Indianische Medizinleute arbeiteten als Jäger, Sammler, Bauern, Eisenbahner, etc.

„Gestern
verfolgte mich die
Schlange
Im Traum

Heute
häute ich mich

Morgen
werde ich im Paradies sein
ganz ohne
Selbstmordattentat"
(Lyreley / Dagmar Fischer, Reflexionen über das ewige Leben, in Pappelblatt 10)

FINDHORN

Diese Totengräber-Funktion für die Neue Spiritualität, die New Age praktizierte, kam geballt, zentriert, in der Landkommune Findhorn zum Einsatz.

Ab der Mitte der siebziger Jahre raunte ein neues Zauberwort durch die spirituelle Szene: Findhorn. Die angebliche Drehscheibe, das angebliche Juwel der Neuen Spiritualität. Findhorn: Damit meinten gutgläubige Hippies eine Landkommune in Schottland, auf der bis zu 200 Menschen lebten. In Findhorn, so hieß es, sei Mystik so allgegenwärtig wie die Luft. Der Naturgott Pan höchstpersönlich konnte angeblich gesichtet werden, Elfen, Feen und andere Naturgeister würden flott und freundlich durch die Gärten und Wälder tanzen und Krautköpfe mit einem Gewicht von erstaunlichen 20kg stünden an der Tagesordnung. (Ich habe auch gigantische Krautköpfe bei einem Bauern im steirischen Hinterbergertal gesehen, der allerdings kein Findhornianer war.)

Eine der Frohbotschaften über Findhorn, die zu jener Zeit kursierten: „Von einer Welt ist hier die Rede, die aus so viel Licht, Harmonie und Liebe besteht, in einer Reinheit und Kumulation, daß sie die Kraft hat, diesen Planeten, den wir bewohnen, in kürzester Zeit zu ändern. […] Ihr strahlendes Dasein, strahlend von Glück, Licht und Leben, ist die ununterbrochene Manifestation eines paradiesischen Lebens, die unwiderlegbare Demonstration einer verwirklichten Utopie." *(Eichler, Sonnenstadt, S. 12, 81)*

So setzte ein Zug der spirituellen Sehnsucht nach Findhorn ein. Die Leute, die in dem Glauben nach Findhorn pilgerten, eine ultra-spirituelle Hippie-Landkommune anzutreffen, ahnten nicht, dass die als verzaubert geltende Siedlung eher von der anderen Fraktion war.

Es existierte ein kleiner Stab von Gründern. Was sie alle einte: Eine enge positive Verbindung zur englischen Armee, vor allem zur „Royal Air Force" (RAF), Tätigkeiten im „Secret Service" – dem englischen Geheimdienst und Anhänger der Theosophie – der esoterischen Bewegung der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert – die, wie erwähnt, neben anderem auch die Arier bevorzugende Wurzelrassen-Lehre transportierte. Bereits 1962 gründete Peter Caddy auf dem Atomwaffenstützpunkt der RAF in Kinloss mit freundlicher Unterstützung des Militärs und adeliger Kreise die Findhorn-Kommune. Caddy hatte im Zusammenhang mit einer geheimen, englischen Tibet-Expedition im Zweiten Weltkrieg, dem Gegenstück vergleichbarer SS-Unternehmungen, eine hochstehende, spirituelle Rasse gesucht und – blödes Karma erwischt – nicht gefunden. Also machte er sich daran, die neue Wurzelrasse – die sechste in der theosophischen Lehre – in Findhorn zu züchten. Vermutlich stand die theosophische Gruppe der „Weltdiener" von Alice Ann Bailey, die in ihrem Werk auch Hitler und Mussolini in die Reihen der Großen Weißen Bruderschaft einreihte, im Hintergrund hilfreich zur Seite. Caddy galt als knallharter Militarist und diese charakterliche Prägung brachte er auch in die neue spirituelle Kommune ein, die zunächst nur ein kleines Häufchen von älteren Wahrheitssuchern beherbergte. Caddy verstrickte sich wie alle aus dem frühen Findhornkreis in ein rasantes Wechselspiel von Scheidungen, Eheschließungen und Liebschaften.

Caddy bekannte sich – ganz im Gegensatz zu den Kommunen der Neuen Spiritualität – zu einer strengen, autoritären Führung. Mit straffer Hand, wie er betonte. Demokratische Gepflogenheiten klammerte er aus. Er stand – wie es frühe Mitglieder erzählten – am Steuer der Gemeinschaft mit dem Image eines Generaldirektors. Nicht der eigene Wille der Kommunen-Bewohner zählte, sondern Caddys Wille, der, mehr oder weniger, Gottes Wille war. Negatives Denken, wozu auch Kritik zählte, wurde als demoralisierend verpönt. Gottesfurcht, Sauberkeit und Pünktlichkeit zählten zu den hervorragenden Tugenden, denn nicht jeder Landstreicher, so der Eso-Major, sollte in Findhorn einwandern. (Die Sorge dürfte unbegründet gewesen sein, kein Landstreicher konnte sich die teuren Gebühren in Findhorn leisten.) 1979 verließ Caddy Findhorn und beglückte esoterisch-workshoppend die USA und Deutschland.

Ein weiterer wichtiger Prophet für Findhorn war der im frühen Gründer-Kreis tätige, englische Adelige Sir George Trevelyan, der erstaunlicherweise mit dem alternativen Nobelpreis geehrte wurde. Er agierte als Mitglied der, mit dem englischen Königshaus verbundenen, anthroposophischen „Soil Association", die sich für den Wahrheitsgehalt der gesichteten Naturgeister einsetzte. Das englische Königshaus besaß eine große Zuneigung zur Esoterik. Trevelyan lehrte nicht nur, dass bei einer Atombombenexplosion Christus erscheinen und die atomare Wolke zu einer spirituellen Lichterscheinung transformieren würde (wurde in Hiroshima und Nagasaki nicht beobachtet), sondern auch: „Wenn wir die Katastrophe eines Atomkriegs über uns brächten, so wäre das ein furchtbarer Vorgang, aber unleugbar ein rascher Übergang, der das Alte hinter sich ließe. Auch würde eine solche Zerstörung des Planeten neues Wachstum keineswegs ausschließen. Nach einem Atomkrieg könnte die Erde in neuer Schönheit erstehen und Menschenseelen könnten wieder hinabsteigen und fruchtbar sein und sich mehren."
(*Trevelyan, zit. in Schweidlenka, Altes blüht aus den Ruinen, S. 51)*

Trevelyan verkündete – vermutlich unter dem Eindruck des Kalten Kriegs stehend – eine baldige Apokalypse; eine globale Katastrophe, die für „Spirituelle" eine Aussicht auf höchste Freude sei. Für Materialisten und Menschen mit einem „alten" Bewusstsein würde es dagegen schrecklich sein. Regungen des Bedauerns gegenüber diesen der Vernichtung Anheimfallenden seien zu vermeiden. Letztlich dienten Elend, Not, Kriege und Ausbeutung einer karmisch bedingten „Schulung der Seele" und seien daher zu begrüßen. Diese hartherzige „Zwei-Welten-Theorie", die wir bei David Spanger, von dem gleich berichtet werden wird, noch gesteigert vorfinden, prägte die essentielle, ideologische Linie von Findhorn. Sie unterscheidet sich diametral von dem Weltbild und den Werten der Neuen Spiritualität. Um zu den Geretteten, den Menschen mit dem „neuen" Bewusstsein, zu zählen, wurden esoterische Seminare und die TM des Maharishi Mahesh Yogi angeboten und verkauft. Das Öko-Verständnis, für das Findhorn sehr gepriesen wurde, formulierte der Adelige so: Findhornianer sollten gleich den Grenzpionieren des Wilden Westens stolz darangehen, die Wildnis zu zähmen.

1971 – 1973 war der Theosoph David Spangler – als reinkarnierter Christus verehrt – wichtigster ideologischer Impulsgeber für Findhorn. Seine medialen Durchsagen kämen von einer höheren Ebene als jene des historischen Jesus und anderer Propheten. Spanger nahm sich kein Blatt vor seinen angeblich erleuchteten Mund: „Die arische Rasse (war) im evolutionären Prozess des Menschen die erste Rasse, die ihre Geisteskräfte vollständig in den Griff bekam." *(zit. nach Cumbey, Die sanfte Verführung, S.123)*
Findhorn sollte ein esoterisches Trainingszentrum und neues Heiligtum für die fünfte Wurzelrasse, die arische, werden. Als Quelle seiner Durchsagen gab Spangler die „grenzenlose Liebe und Wahrheit" an.

Radikaler, härter als Trevelyan, begrüßte Spangler Katastrophen aller Art als Mittel zur Beseitigung der „alten" Welt und der „alten" Menschen. Er stellte auch einen Katalog auf, wer zu den „Alten" gehöre: Menschen, die Angst, Hass, Sorgen und Vorurteile hatten. Solche mit Stress-Krankheiten, Herzinfarkten, Nervenzusammenbrüchen, Schlaganfällen. Dem würde die Elite der New-Ager und Findhornianer gegenüberstehen, die an den hochenergetischen Schwingungskreis des Wassermann-Zeitalters angeschlossen waren. Allerdings müssten sich die Menschen des neuen Zeitalters davor hüten, Mitleid mit den „alten" Menschen zu empfinden. Das würde sie in die Sümpfe des „Old Age" zurücktreiben.

Bereits lange vor Spangler meinte ein Mann: „Die Schöpfung ist noch nicht beendet. Die Menschen müssen noch viele weitere Stufen der Metamorphose durchschreiten … Alle schöpferischen Kräfte werden auf eine neue Art konzentriert werden. Die beiden Menschentypen, der alte und der neue, werden sich rasch in verschiedenen Richtungen entwickeln. Einer wird von der Oberfläche verschwinden, der andere wird gedeihen … Dies zu gewährleisten ist das wirkliche Motiv der nationalsozialistischen Bewegung." Der Mann, der so sprach, nannte sich Adolf Hitler. *(zit. nach Ravenscroft, Der Speer des Schicksals, S.258)*

Spangler pflegte einen autoritären Stil und rief zu einem Kult der Stärke auf. Original-Ton David: „Alle spirituellen Gesellschaften sind hierarchisch. Anders können sie nicht funktionieren. Es ist klar, daß man sich bei der Führung der Angelegenheiten einer spirituellen Gesellschaft nicht an jene wenden kann, die weniger erleuchtet sind. … Diese New Age-Energie manifestiert sich durch ein Wesen, das als Herr der Welt bekannt ist. Er wird auch der König oder der Führer der Hierarchie genannt."
(zit. nach Francis, „New Age" Spirituality, S. 10)
Später löste eine zwölfköpfige Kerngruppe den einzelnen, autoritären Führer ab. Sie wurde nicht von den Findhornianern gewählt, sondern wählte sich selbst, da sie unter dem Einfluss göttlicher Führung stehen würde. Sie galten – und sahen sich selbst – als die am meisten erleuchteten Menschen der Kommune.

Aussteiger beschuldigten Spangler einen Sonnenkult zu fördern, der stark an jenem der Nazis angelehnt sei. Ganz im Sinn Caddys wurden die Findhornianer ermahnt, nicht rebellisch und ungewaschen zu sein. Ordnung, Disziplin, Sauberkeit – so lauteten die New-Age-Verhaltensdogmen, die zu einem zielbewussten und rational geprägten Arbeiten in den kommuneeigenen Betrieben führen sollten. Genetik, Computer, Raumfahrt, Atomkraft – laut Spangler die erfreulichen, technologischen Botschafter der neuen Zeit. Er ließ seine „grenzenlose Liebe und Wahrheit" verlautbaren: „Wenn Kernkraft zum Einsatz kommt, offenbare ich mich in diesen Energien […] werden sie ein Teil von mir sein und die Offenbarung wird sich ereignen […] außer für diejenigen, die mir nicht angehören. Was das Alte heraufbeschwört, damit es vergehe, braucht das Neue nicht zu stören." *(Spangler, New Age, S. 78 – 81)*

1962 hockten ein paar Personen in einem Wohnwagenpark, über den atomar bestückte Bomber hinweg donnerten – das Ur-Findhorn. 1968 setzte ein großer Zuwanderer- und Besucherstrom ein, schließlich erweiterte sich die Gemeinschaft auf 220 Personen, die aus der englischen und amerikanischen, weißen, oberen Mittelklasse stammten. Ein weltweites Netzwerk breitete sich schnell aus. In der Südsteiermark gab es in Gamlitz ein Zentrum. Es nannte sich Greuthof.

Im Lauf der Jahre verblassten die hohen Erwartungen, der Mythos Findhorn begann zu bröckeln. Vom magischen Garten war nicht mehr Rede. Rationale, auf die Wirtschaft bezogene Erwägungen rückten in den Vordergrund. Viele Findhornianer hielten dem Druck, den das Ideal eines starken esoterischen Übermenschen ausübte, nicht stand und verließen die Kommune. Kritische Stimmen mehrten sich. Auf Frauen, die sich scheiden lassen wollten, wurde großer, psychischer Terror ausgeübt: Sie müssten endlich spirituell werden und ihre Männer lieben lernen. Da half es auch nichts, dass die esoterischen Gründerväter und -mütter intensive Scheidungsverfahren hinter sich hatten. Wurden alleinstehende Frauen schwanger, wurde vehement klargestellt, dass sie, falls sie ihr Baby behalten wollten, Findhorn verlassen müssten. Der Grund für diese Haltung war ein finanzieller. Daher entschieden sich viele dieser Frauen, die nicht wussten, wohin sie sonst gehen könnten, für eine Abtreibung. Psychische Zusammenbrüche mehrten sich. Die offizielle Erklärung zu problematischen Entwicklungen: Wer an diesem Paradies etwas auszusetzen hat, ist noch nicht reif dafür und muss etwas an sich ändern. Doch das Paradies bekam mehr und mehr Risse.

Big Business hielt ungeachtet der internen Probleme und des Verblassens der magischen Aura Einzug in die Kommune, die einst angeblich Krautköpfe der Superlative hervorgebracht hatte. Ein holländischer Großindustrieller stieg ein. Eigene Stiftungen überwiesen Geld. Kommuneeigene Betriebe erwirtschafteten großen Gewinn. 4.000 nach Esoterik und liebevollen Umarmungen dürstende Seminarteilnehmer ließen jährlich die Kassen klingeln. Die britische Regierung befreite das kommerzielle Findhorn von der Steuerpflicht. 1984 wurde ein Bussiness-Netzwerk gegründet, das bald weltweit expandierte. IBM und Rank-Xerox belebten Findhorn-Kongresse als Vorreiter einer spirituellen New-Age-Wirtschaft; dazu gesellten sich munter Philipps, Volvo und Shell (Schau, schau!). Auf Kongressen erschien der ehemalige US-Innenminister Stewart Udall, ein Mormone, der grünes Licht für Zwangsumsiedelungen von Indianern und Uranabbau in der Navajo-Reservation gegeben hatte; Referenten lobten die hervorragenden ökologischen Verdienste der USA. Große finanzielle Unterstützung kam vom Gulf-Konzern, der die ökologischen Qualitäten seiner Firma lobte. Gulf ist sehr intensiv im Uranabbau und im Atomgeschäft verankert, verantwortlich für ökologische Verwüstungen großen und gefährlichen Ausmaßes. Mit seiner kanadischen Uran-Mine verstrahlte Gulf die dort lebenden Indianer radioaktiv. „Zu viele, um sie zu zählen", gestand ein Gulf-Manager ein, allerdings nicht in Findhorn.

Der Rubel – oder das Pfund – rollte. Spangler verlautete, dass gesteigerter Profit eine Erhöhung des spirituellen Bewusstseins signalisiere. Spangler wörtlich: „Es ist sehr interessant, einer der ersten Vertreter der meditativen Techniken des New Age war das Individuum, dessen Prototyp bzw. Stereotyp der kapitalistische Business-Industriekapitän ist. … der (kapitalistische) Geschäftsmann ist auf einigen Ebenen der Prototyp des New Age-Bewußtseins." *(Spangler, Reflections on the Christ, s. 52, 104)*

Findhorn weigerte sich standhaft, an Aktionen gegen die Atomkraft und gegen Nuklearversuche teilzunehmen. Was uns nicht verwundert, oder? 1986 reiste Eileen Caddy, eine von Peter Caddys Frauen, nach Deutschland, Österreich und in die Schweiz, um zur Beendigung des Widerstandes gegen die atomare Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf aufzurufen, denn: „Nur Gebet und Meditation können die Welt ändern." Die Wende und die Umpolung waren abgeschlossen.

Heute dürften sich die straffen ideologischen und esoterischen Strukturen in Findhorn gelockert haben. Die Landkommune setzt auf ökologisches Wirtschaften und hat sich – soweit ersichtlich – ein wenig entspannt. So vermittelt es zumindest die völlig unkritische Information auf Wikipedia *(14. 08. 17)*

Nach Findhorn möchte ich eine andere damals sehr bekannte New Age-Gemeinschaft, die Atlantis-Kommune mit Sitz in Burtonport/Irland erwähnen. Die Gemeinschaft pendelte ideologisch zwischen New Age-Ideen und einem neo-keltischen Mystizismus. Der folgende Beitrag von Jenny Goodman berichtet von einem schockierenden Vorfall in den späten achtziger Jahren. „Albion" – dies sei vorausgeschickt – ist der keltische Name für England. Rassistische Vorfälle, wie der Beschriebene, trugen dazu bei, die gesamte Szene der Neuen Spiritualität und der zu jener Zeit florierenden Alternativbewegung in ein schiefes Licht zu rücken. Die Öffentlichkeit unterschied damals (auch heute fällt es ihr schwer) fast nicht zwischen Spiritualität und New Age/moderne, abendländische Esoterik. Bei der Atlantis-Kommune wird der Bruch mit der Neuen Spiritualität deutlich, die Rassismus und die Abwertung von Völkern und Kulturen ablehnt. Wie bei Findhorn gilt: Die Wende und die Umpolung waren abgeschlossen.

The original barrel house („Beisl") – Findhorn Foundation © Julian Paren | georgraph.org.uk

JENNY GOODMAN: GESCHEHEN SOLCHE DINGE AM STRAND VON ALBION?

Im letzten Sommer (1987) wurde eine Frau mitten auf einem grünen und alternativen Festival, das den Frieden, das tolerante Verstehen und die Liebe zur Erde und zu den Mitmenschen auf seine Fahne geheftet hatte, bedroht, eingeschüchtert, rassistisch beschimpft und zusammengeschlagen. Noch beunruhigender als dieser Angriff war die Antwort, die die Teilnehmer des Festivals darauf gaben; eine Antwort, die auf den ersten Blick unvorstellbar erscheint, aber durch eine genauere Analyse Fragen aufwirft, die wir in der Alternativbewegung zu unserem eigenen Schaden ignorieren.

Der Angriff wurde von Mitgliedern der Atlantis-Kommune durchgeführt. Das Festival, auf dem das passierte, war eines der Oak Dragon Lager. Eine Frau, die sich von den Veranstaltungen und Plaudereien erholte, wurde plötzlich von acht Leuten umringt, die androhten, ihr „ins Gesicht zu schlagen" und ihr „die Zähne einzutreten". Endlich erschien Hilfe und die Gruppe wurde, während sie ihre Drohungen wiederholte, überredet, sich zurückzuziehen.

Während der nächsten drei Wochen erholte sich die Frau von ihrem Schrecken und erlebte das Lager wieder als „sicheren, beschützten Platz voller Liebe, Harmonie und Weisheit", wie es in der Werbung versprochen worden war. Aber sie begann zu merken, dass etwas nicht richtig lief. Eine Atmosphäre entwickelte sich, die am besten damit beschrieben wird, indem man den Leser bittet, sich vorzustellen, wie er sich fühlt, wenn Friede und Liebe zwanghaft, zu einer „Parteilinie", werden. Jede enthusiastische, glückliche Wortmeldung wurde akzeptiert – „Ich fühle mich hier so gut", „Ich lerne hier so viel". Aber jedes Unbehagen und jede Befürchtung wurden lautlos tabuisiert. Wortmeldungen wie „Ich fühle mich eher verwirrt, einsam und verloren" oder „Ich fühle, dass ich nicht gesehen oder gehört werde" erhielten alle Antworten wie: „Geh und sage es einem Baum, bevor du es im Lager herumerzählst" oder „Nimm deine Negativität und begrabe sie im Erdboden".

Die Atlantis-Kommune begann wieder mit ihren Bedrohungen und Einschüchterungen. Als die Frau sagte: „Ich wurde mit körperlichen Angriffen bedroht. Ich fühle mich nicht sicher", wurde ihr wiederholt erklärt: „Das ist deine eigene Angelegenheit", „Hast du Bachblüten gegen Angst eingenommen?" und „So etwas kann hier nicht passieren". Dann kam ein neues (weibliches) Atlantis-Kommunen-Mitglied dazu und am Abend brüllte sie die Frau an: „Scheiss Jüdin! Schau' dir die Geschichte deiner Rasse an – das macht mich krank!" Am nächsten Morgen, als viele Leute nicht im Lager waren, wurde die Frau von zwei Mitgliedern der Atlantis-Kommune zusammengeschlagen, während die verbliebenen „Kinder von Albion" dasaßen und zuschauten.

Nach diesem Angriff geschah fogendes: Nachdem einige Lagerorganisatoren davon erfahren hatten, sprachen sie zu der Frau: „Wir alle erschaffen unsere eigene Realität. Du bist dafür selbst verantwortlich. Das ist offensichtlich ein Teil deines Karmas, aber wir wünschten uns wirklich, dass sich dieses nicht in unserem Lager manifestiert hätte". Dann folgte ein geduldiger Vortrag über das „Opferbewusstsein" und eine Einladung, das Lager zu verlassen. Abschließend wurde ihr gesagt, dass, wenn sie die letzten zwei Tage hierbleiben wolle, es ihr verboten sei, über diesen Vorfall mit jemandem zu sprechen, denn damit könne sie Schwierigkeiten hervorrufen. Als sie fragte: „Gibt es hier keine antirassistische, gewaltfreie politische Linie?, wurde ihr geantwortet: „Nein, derartige Richtlinien haben wir nicht."

Später fragte die Frau einen der Obergurus von Oak Dragon: „Dieses Opferbewusstsein – meinen sie, dass die nordamerikanischen Indianer für den Völkermord an ihnen selbst verantwortlich sind? (Das Lager bezog seine Inspiration und viele Rituale aus indianischen Quellen.) Dass die Menschen von Hiroshima und Nagasaki ihren eigenen Tod und ihre eigene Verstümmelung durch ihr eigenes schlechtes Karma geschaffen haben?" Die Antwort lautete: „Aber natürlich. Das ist absolut richtig. Die Opfer sind verantwortlich."

Hier geht es um etwas weitaus Gefährlicheres, als um die verwirrt machenden und sich zunehmend verbreitenden Strände der „New-Age-Theologie". Hier geht es um eine Verzerrung, einen Missbrauch. Es ist nicht notwendig, die Vorstellungen von Karma und der Verbundenheit allen Lebens aufzugeben – nur der ekelhafte Missbrauch dieser Konzepte muss zurückgewiesen werden. Sehr leicht kann aus alternativen Ideen ein „alternativer Faschismus" entwickelt werden. Die Nazi-Propaganda sprach viele derselben unterdrückten Sehnsüchte an, mit denen wir nun bewusst in der grünen Bewegung und in der Frauenbewegung arbeiten: Die Liebe zur Erde, zur Natur und unsere Wurzeln in der Mutter Erde. Das bedeutet nicht, dass diese Sehnsüchte schlecht oder diese Kräfte nicht wirklich sind. Es bedeutet, dass jede Wahrheit verzerrt und dann missbraucht werden kann und je tiefgründiger die Wahrheit ist, desto zerstörerischer sind die Auswirkungen ihrer Verzerrungen. Der kritische Punkt bei all diesem Gerede über verschiedene Arten von „Energien" ist, dass nur wenige die spezielle Qualität der faschistischen Energie erkennen können. Werden wir sie das nächste Mal durchschauen?

Dieser Text von Goodman hat heute mehr Aktualität als in den achtziger Jahren. Immer wieder kommt es bei Festen und Zusammenkünften, auf denen sich Menschen treffen, die zwischen der Neuen Spiritualität, der modernen Esoterik, alternativen Lebenshoffnungen und utopischen Zielsetzungen hin und her pendeln, zu Kontakten mit Leuten, die subtil antisemitische oder neofaschistische Ideologien verbreiten. Bedauerlich, dass auch heute – wie Goodman schreibt – „nur wenige die spezielle Qualität der faschistischen Energie erkennen können."

Ein Beispiel: 2013 wurde auf einem oststeirischen, ökologisch-spirituellen Festival (Heart Culture), das von der Alternativszene getragen wird und Bezüge zur Esoterik, aber auch zur Neuen Spiritualität aufweist, von einem Radiomoderator des Schweizer „Alternativsenders" „OKiTALK" holocaustleugnerische Aussagen öffentlich getätigt. Den wenigen Kritikern dieser Äußerungen wurde von vielen Festivalbesuchern vorgeworfen, die „Harmonie" zu stören. Im konkreten Fall distanzierten sich die Veranstalter von den antisemitischen Äußerungen und verhängten über die 2013 anwesenden Holocaustleugner und Rechtsextremisten Festivalverbot.

„Und wenn Siddhartha aufmerksam diesem Fluß, diesem tausendstimmigen Liede lauschte, wenn er nicht auf das Leid, noch auf das Lachen hörte, wenn er seine Seele nicht an irgendeine Stimme band und mit seinem Ich in sie einging, sondern alle hörte, das Ganze, die Einheit vernahm, dann bestand das große Lied der tausend Stimmen aus einem einzigen Worte, das hieß
OM: die Vollendung."
(Hermann Hesse, Siddhartha, S.109)

DIE ABKEHR VON DEN EINGEBORENEN NATIONEN

Im Zuge der Neuen Spiritualität fand eine stärker werdende Annäherung an indigene Nationen statt. Damit sind die „Naturvölker" gemeint, die heute noch in Stammesstrukturen zusammenleben. Diese Annäherung betraf vor allem die Indianer Nordamerikas, doch auch in Südamerika und Australien bildeten Hippies, aufgeschlossene Studenten und Mitglieder der Action Anthropology Allianzen mit den Eingeborenen, deren Gebiete vielfach durch Raubbau von Ressourcen bedroht waren und sind.

So kam es zu den bereits erwähnten Zusammenschlüssen zwischen Menschen, die sich der Neuen Spiritualität zugehörig fühlten und den Hopi und Lakota-Sioux. Aber auch bei den Western Shoshone kam es zu intensiven Kooperationen. In ihrem Land, in den Medien als „Wüste von Nevada" als Niemandsland falsch gedeutet, kam es zu den Atombombenversuchen, die verheerende Schädigungen im Land der Schoschonen verursachten. Dagegen kämpfte eine breite Allianz aus Indianern und weißen Aktivisten, die sich vielfach der indianischen Spiritualität nahe fühlten. Eigene Rituale, Zeremonien, Gebetskreise wurden abgehalten, ehe die Sperrlinie der Nevada Test Site, dem Gelände der Atombombentests, illegal überschritten wurde, um öffentlich Protest und Widerstand zu signalisieren. Massenverhaftungen folgten. Einer der Chiefs dieser spirituell-politischen Aktivitäten hieß Corbin Harney und war anerkannter Medizinmann der Western Shoshone.

Nach Jahrzehnten des Kolonialismus und Imperialismus, verbunden mit Genozid und extremen Landraub, überwanden etliche meist junge Weiße und Indianer die alten trennenden Barrieren und begannen mit einer vielversprechenden Zusammenarbeit, die auch spirituelle Praktiken integrierte. So saß bald einer der weißen Unterstützer in einer indianischen Schwitzhütte. Diese Verbrüderung brennt heute auf Sparflamme.

Nicht alle, die nach einer Neuen Spiritualität dürsteten, konnten sich mit den gefährlichen Aktivitäten anfreunden, die einen großen menschlichen und psychischen Einsatz erforderten. Da traditionelle Indianer nicht alle ihre Rituale den Weißen mitteilten, etliches für sich behielten, gierten viele danach, alle esoterischen Geheimnisse ihrer roten Brüder schnell zu erfahren. Immer mehr wuchs der Trend, der mit dem Kapitalismus flirtete, lieber in unpolitische Schamanenseminare zu pilgern, wo die angebliche Esoterik der Indianer gegen klingende Münze verkauft wurde. Alsbald entstand in den USA und in Europa ein florierender Markt, der angebliche indianische Spiritualität vermarktete. Die neuen Gurus wurden Plastik- oder Instantmedizinleute genannt.

Dabei gab es durchaus „echte" Indianer. Sie lebten meist nicht mehr in ihrem Stammesverband, waren oft bei ihren" Stämmen", auf die sie sich beriefen, unbekannt. Sie entpolitisierten und lenkten vom Ethnozid und Ökozid in den Reservationen – Thema der spirituell-politischen Indianerbewegung – ab. Bald mehrten sich auch Weiße, die als „Indianerschamanen" tourten, inzwischen hat die schamanische Szene, vor allem in der Steiermark, großen Verbreitungsgrad gefunden. Obersteirischen Dialekt sprechend, mit Lederhosen bewaffnet, haben z.B. in der Obersteiermark so genannte Landschamanen Sitting Bull's Nachfahren abgelöst. Wenn selbst H.C. Strache zu einem Neoschamanen pilgert, wie es in den Medien zu lesen war, dann ist klar, wie sehr sich der „Schamanismus" bei uns eingenistet hat.

Die ersten, die losgelöst von ihren Gemeinschaften indianische Spiritualität lehrten, waren der ehemalige Politaktivist Sun Bear, der eine indianische Astrologie verkaufte, die seine eigene Komposition darstellte. Swift Deer, in den achtziger Jahren, auch in der Steiermark, beinahe allgegenwärtig, war ein Scharlatan, der bewusst gegen den Traditionellen Jungend- und Ältestenrat, den Zusammenschluss der anerkannten Chiefs und Medizinleute Nordamerikas, agitierte und damit der politischen Unterstützung gegen Uranabbau und gegen Nukleartests schadete. Da die so genannten Plastikmedizinleute oft eng mit weißen Akademikern zusammenarbeiteten, öffneten sich ihnen, oft im Gegensatz zu den Traditionellen, die Pforten der UNO und anderer elitärer Institutionen.

Der "Indianer-Schamanismus des weißen Mannes" wird mitsamt den ihn vermittelnden Lehrern indianischer oder weißer Abstammung von allen indianischen Organisationen und Stammesregierungen Nordamerikas – angepassten und traditionellen – heftig abgelehnt und vielfach als neokolonialistische Ausbeutung traditioneller indianischer Mutter Erde-Religionen bezeichnet.

Janet Mc Cloud, Großmutter des indianischen Widerstands, die die „New Age-Prophets" als „New Age-Profits" titulierte: „ [...] der weiße Mann kam und stahl unser Land. Sie nahmen uns alles. Und nun wollen sie unsere Spiritualität. Sie wollen sie rauben. Sie fordern von uns, ihnen unsere Spiritualität zu geben. Ich finde, dass es nicht richtig ist, dass sie unsere Zeremonien stehlen. Daraus wird ihnen nichts Gutes erwachsen. Es gibt keinen Segen für Diebe."
(zit. nach Gugenberger, Schweidlenka (Hg), Missbrauchte Sehnsüchte?, S. 117)

Es folgt ein Text von Andrea Smith, der 1991 in Indigenous Woman (Vol. 1, No 1, Spring), der offiziellen Zeitschrift des Netzwerks eingeborener Frauen erschien. Die Übersetzung stammt von Gisela Posch. Ich habe mich entschlossen, diesen authentischen Text (gekürzt) zu publizieren, da es heute bei fast allen Menschen auf größten Unglauben stösst, wenn im kommerziellen Esoterik-Mainstream traditionelle indianische Einstellungen thematisiert werden. Der Text spiegelt die Situation, dass in den USA ab den späten siebziger Jahren weiße Feministinnen die indianische Spiritualität entdeckt hatten und diese kräftig vermarkteten.

„Leben
ist mein echter Besitz
die Ewigkeit dieses Augenblicks
dieses Raums
ein sanfter Ton
kommt von diesen heiligen Hügeln
Wäldern, Seen
spricht von einer heiligen Art zu leben
dem Weg des Friedens
einem Licht
das auf unserer Mutter Erde aufgeht
und allen Geschöpfen Freiheit bringt
so daß sie sehen
Leben ist ewig."
Armin, in Rudwaleit (Hg), Neue indianische Poesie, S.32)

ANDREA SMITH: NEW AGE-BEWEGUNG UND EINGEBORENE SPIRITUALITÄT

Die New-Age-Bewegung hat ein neues Interesse an traditioneller indianischer Spiritualität unter weißen Feministinnen entfacht. Die indianische Spiritualität mit ihrem Respekt vor der Natur und vor der Verbundenheit aller Dinge wird oft als Allheilmittel für alle individuellen und globalen Probleme dargestellt. Es überrascht daher nicht, dass viele weiße Feministinnen dabei Gelegenheit finden, aus dieser neuen Welle Profit zu machen. Sie bieten Schwitzhütten und heilige Pfeifen-Zeremonien gegen Geld an und versprechen damit persönliche und globale Heilung. Oder sie verkaufen Bücher und Schallplatten, die angeblich traditionelle indianische Praktiken beschreiben, damit Jede(r) ein(e) Indianer(in) sein kann.

Während dieser neue Boom scheinbar auf Respekt vor der indianischen Spiritualität basiert, führen diese weißen Feministinnen in Wirklichkeit dieselbe ausbeuterische und völkermordende Praxis ihrer Vorväter und -mütter weiter. Obwohl offensichtlich bei diesen Autorinnen kein Wunsch besteht, die indianische Spiritualität in ihrer Eigenart zu begreifen und ihre Integrität zu respektieren, kaufen diese weißen, so genannten Feministinnen trotz der Proteste der indianischen Gemeinschaften weiterhin das, was sie selbst als indianische Spiritualität betrachten – ohne ihre romantisierende Sicht der Indianer aufgeben zu wollen.
Bei all dieser Geschäftsmacherei haben nur wenige weiße Frauen versucht, zu verstehen, wie indianische spirituelle Praxis tatsächlich funktioniert. Indianische Religionen begründen sich auf der Gemeinschaft und sind nicht missionarisch ausgerichtet. Daher gibt es auch nicht eine einzige „indianische Religion", wie es viele New-Ager darstellen, weil die spirituelle Praxis immer die speziellen Bedürfnisse einer bestimmten Gemeinschaft widerspiegeln. Indianer meinen nicht, ihr Weg sei „der Weg" schlechthin. Daher haben sie auch nicht das Bedürfnis, Außenstehenden von ihren Praktiken zu erzählen. Vielmehr würde die Botschaft einer Medizinfrau an eine weiße Frau eher lauten, in ihre eigene Kultur zu sehen und herauszufinden, wo da etwas Befreiendes zu finden ist.

Die „indianischen Wege", die von diesen weißen New Age-Feministinnen produziert werden, haben wenig reale Grundlagen. Diese Tatsache stört sie aber nicht, da sie Indianer nicht als reale Menschen betrachten, die in einem tatsächlichen Kampf stecken und die ein Recht auf politische und spirituelle Autonomie haben. Indianer werden immer noch von weißen „Experten" als Studienobjekte behandelt, die keine eigene Meinung zu haben brauchen. Wenn wir sagen: „Es wäre uns lieber, wenn Weiße keine Schwitzhütten oder heiligen Pfeifen-Zeremonien veranstalten – es sei denn, sie werden dazu in einer indianischen Gemeinschaft eingeladen" –, so ignoriert man uns völlig, weil wir als Menschen nicht ernst genommen werden müssen. Dagegen sollen Indianer nur existieren, um den Konsumbedürfnissen der New-Ager zu entsprechen. In Wahrheit begreifen diese New Ager die indianischen Völker und unseren Überlebenskampf nicht und können daher auch kein echtes Verständnis indianischer spiritueller Praxis besitzen.

Das Ergebnis dieser neuen Mode ist nichts weniger als kultureller und spiritueller Völkermord an den indianischen Völkern. Was das Überleben der Indianer durch 500 Jahre Kolonialismus gesichert hat, waren die spirituellen Bande, die uns zusammenhalten. Als die Kolonisatoren die Macht unserer Spiritualität erkannten, versuchten sie, indianische Religionen zu vernichten, indem sie sie verboten. Indianische Kinder wurden gezwungen, weiße Missionsschulen zu besuchen und, wenn sie die eigene Sprache verwendeten, wurde ihnen in die Zunge geschnitten. Die Sonnentänze wurden verboten und die Teilnahme am Geistertanz löste das Massaker von Wounded Knee aus. Unsere Kolonisatoren erkannten, dass es unsere Spiritualität war, die unseren Widerstandsgeist und unser Zusammengehörigkeitsgefühl aufrechterhielten.

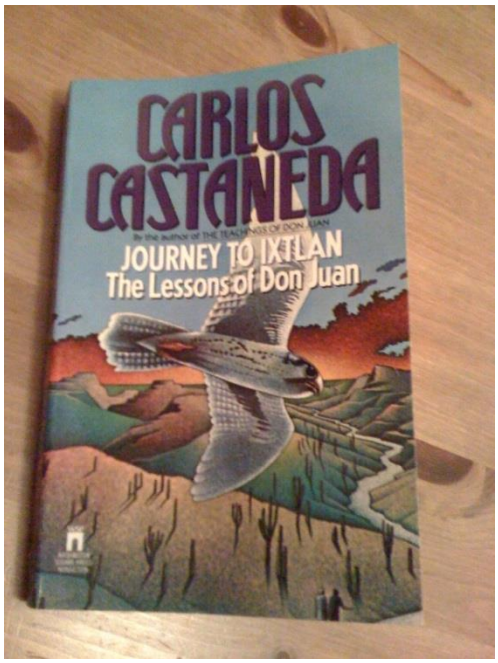
Heute setzen viele weiße Autorinnen (und „Schamaninnen") die Praxis der Zerstörung indianischer Spiritualität fort. Sie trivialisieren die spirituellen Praktiken amerikanischer Ureinwohner so, dass diese ihre spirituelle Kraft verlieren. Sie haben das weiße Privileg und die Macht, sich auf Kosten der Indianer Gehör zu verschaffen. Den Konsumenten gefällt, was ihnen viele dieser Schriftsteller (und „Schamaninnen") zu sagen haben, und sie wollen sich nicht mit der Wirklichkeit amerikanischer Ureinwohner auseinandersetzen. Folglich werden unsere Stimmen zum Schweigen gebracht. Die jüngere indianische Generation, die ihren Weg zurück zu den alten Pfaden sucht, verliert sich dadurch hoffnungslos im Morast konsumorientierter Spiritualität.

CARLOS CASTANEDA

Mit seinem „Yaqui-Zauberer „Don Juan" schuf der amerikanische Ethnologe Carlos Castaneda (1925 – 1998) einen Weltbestseller, der sich Millionen Mal verkaufte. Castaneda wurde zu einem Kultautor des New Age. Das erste Buch wurzelt in seiner Dissertation, die er an der kalifornischen Berkeley-Universität einreichte. Castaneda zog Millionen in seinen Bann. Er entwickelte sich zu der großen Ikone des Schamanismus. Allerdings forcierte er die Abkehr von einem authentischen indianischen Weltbild und eine Vernebelung der realen Lebenssituationen der noch existierenden Stammesgemeinschaften. Castanedas „spiritueller" Weg führte letztlich ausschließlich zu der Erlangung von Macht und mündete in einem kuriosen Okkultkampf aller gegen alle. Die soziale Funktion des „Schamanen" wurde ausgeklammert, Liebe unbekannt. Einmal Zauberer geworden – so der Erfolgsautor – war man nicht länger menschlich. Politische Realitäten waren bei ihm tabu. Kritiker spotteten, Castaneda habe einen „Yankee-Weg des Wissens" geschaffen.

Die große Verehrung des Carlos ebbte auch nicht ab, als der Journalist Richard de Mille einen akademischen Skandal aufdeckte: Sehr handfest und nachvollziehbar bewies er, dass Don Juan, der Yaqui-Zauberer, fiktiv war und Castanedas ethnologische Feldforschung in der Universitätsbibliothek von Berkeley stattfand, wo er die reichhaltige okkulte Literatur studierte (Richard de Mille, Die Reisen des Carlos Castaneda).

Die Castaneda stützende, mächtige Lobby der „University of California“ stellte sich zuerst schützend vor ihren Star-Autor und schwieg später beschämt. Weitere Forschungen ergaben, dass das von dem Kult-Autor gezeichnete Bild der Yaqui-Indianer mit diesen herzlich wenig gemeinsam hatte. Nach einiger Zeit wurde der Ethnologe „Persona non grata“ im akademischen Establishment.



Carlos Castaneda © Jessica Mullen | flickr.com

Castaneda zog sich, vermutlich auf Grund der Kritik, zurück und umgab sich mit einer geheimnisvollen Aura. Nach Jahren der Abstinenz tauchte er gegen Ende der achtziger Jahre mit sündteuren, schrägen Eso-Seminaren in Deutschland kurzfristig auf, ehe er wieder in der Versenkung verschwand. Acht Jahre nach dem Tod des verborgen lebenden Castaneda wurden schockierende Ereignisse bekannt: Er gründete in Los Angeles eine Gruppe mit jungen Frauen, die mehr und mehr zur „Sekte“ wurde. Während alle Frauen Castaneda sexuell zu Diensten sein mussten, verbot er ihnen den Kontakt zu alten Bekannten und Familienmitgliedern. Nach seinem Tod ereigneten sich mit dem Schleier des Geheimnisses umgebene Selbstmorde seiner Frauen, die er als „Hexen“ bezeichnete. Fünf verschwanden, ein Skelett einer seiner Hexen wurde 2007 im Death Valley gefunden. *(u.a. Wikipedia, 14. 7. 17)*

ESOTERISCHER AUSVERKAUF ALTER TRADITIONEN

Die Hinwendung zu den Indianern Nordamerikas, die die politische und ökologische Ebene integrierte und so gesehen eine ganzheitliche, neue Verbundenheit zwischen den Kolonialisierten und den Kindern der Kolonisten bedeutete, wich – wie wir gesehen haben – einer immer mehr zunehmend esoterischen, narzistisch ausgerichteten Beschränkung auf angeblich Indianisches in käuflichen Seminareinheiten. Ein vergleichbares Schicksal erlitten auch andere eingeborene Kulturen. Um nicht missverstanden zu werden: Eine Beschäftigung mit für uns fremden Gesellschaften kann durchaus sinnvoll, lehrreich und völkerverbindend sein. Ein Studium der nicht unserer Geschichte entsprungenen spirituellen Weltbilder, Meditationsmethoden oder ganzheitlichen Umgänge mit Mensch, Kosmos und Natur kann, soweit es in gegenseitiger Übereinstimmung und Achtung verläuft, bereichernd wirken. Auch ermöglicht die Beschäftigung mit außereuropäischen Kulturen die Überwindung eines europäozentrischen Weltbilds, das vielen von uns die Köpfe vernagelt und die Hirne beschränkt. Doch was unter der Fahne des New Age in den siebziger Jahren begann und bis heute andauert, ist ein gigantischer Raubzug um die Erde, der alles an Ritualen, fremder Esoterik und spirituellen Wegen an sich reißt, raubt und rafft, was in den letzten Enklaven nicht-kapitalistischen Weltempfindens noch entdeckt werden kann. Dieser Raubzug verlief in den siebziger Jahren noch gelegentlich unter der Markenbezeichnung „Neue Spiritualität", hatte mit dieser jedoch nichts mehr gemeinsam.

„Sechzig Sonnenuntergänge hatte ich auf diesem senkrechten Berg umlaufen sehen. Die Vision von der Freiheit der Ewigkeit war mein für immer. Das Eichhörnchen lief in die Felsen, und ein Schmetterling kam heraus. So einfach war das."

(Jack Kerouac; Gammler, Zen und Hohe Berge, S. 177)

ABORIGINES ALS FANTASY

Die Warnungen der eingeborenen Australier vor dem Ausverkauf und der unrichtigen Darstellung ihrer Spiritualität häuften sich in dem Ausmaß, in dem das esoterische Interesse an der „Traumzeit" der Aborigines in den USA und in Europa wuchs und diesbezügliche „Lehren" auf Wochenendseminaren angeboten wurden. Prominenteste Zielscheibe der Ureinwohnerkritik war Marlo Morgan, die mit ihrem Kult-Buch „Traumfänger" nicht nur in den USA einen großen finanziellen Erfolg landen konnte. Gemeinsam mit dem „Central Australian Aboriginal Congress" warf die „Dumbartung Aboriginal Corporation" der Erfolgsautorin vor, eine unrichtige, mit indianischen spirituellen Elementen vermengte Darstellung ihrer Kultur zu verbreiten.

Mit der Veröffentlichung angeblicher ritueller "Aborigines-Geheimnisse" würden zusätzlich die religiösen Gefühle der Ureinwohner Australiens verletzt werden. Die „Dumbartung Aboriginal Corporation“ überprüfte die Angaben Morgans. Das Ergebnis: Der von der Autorin beschriebene „lange Marsch“ ist ebenso wie der „urtümlich lebende Stamm“, der die angeblichen, esoterischen Geheimnisse preisgab, eine Erfindung der Autorin. Viele Aborigines wollten sich nicht mit der deutlich sichtbaren Kennzeichnung ihres Berichts als „Roman“ oder „Fiction“ begnügen. Sie waren so aufgebracht, dass sie die Verbannung des Buches aus Australiens Buchhandlungen forderten. Bücher über tatsächliche oder erfundene Erlebnisse mit der Spiritualität der Aborigines schossen aus dem Boden der Verlage.

„Ich höre:
Die Stille

Sie liebt mich
und schweigt:
Die Welt ist schön
und voller Glück“
(Manfred Stangl, Ein Auge Sonne, ein Auge Mond, S.22)

TIBET ALS LAND DER TURNÜBUNGEN

Das von den chinesischen Kommunisten besetzte Tibet sieht sich der Zerstörung seiner spirituellen Kultur, massiven Menschenrechtsverletzungen und ökologischer Verwüstung ausgesetzt. Im Gegensatz zu engagierten buddhistischen Gruppen und ihren europäischen Kooperationspartnern, die auch im Westen für eine Verbesserung dieser unhaltbaren Zustände arbeiten, steht die aktuelle, esoterische Rezeption Tibets als mythisches Traumland. Schon im 19. Jahrhundert, ausgelöst von der Theosophie, wurden tibetische und mongolische Shambhala-Mythen aufgegriffen und fernab jeder Realität für den esoterikhungrigen Europäer und Nordamerikaner als geheimnisvolle Fantasy-Geschichten neu aufgearbeitet.

Was mit „Shangri La“ von James Hilton begann und mit „Das dritte Auge“ von Lobsang Rampa fortgeführt wurde, erlebt heute im esoterischen Wirtschaftsimperium der "Fünf Tibeter" (Autor: Peter Kelder) seinen zeitgenössischen Höhepunkt.

Die Tibet-Expertin Ursula K. Rathgeb über dieses angesichts der real existenten Tibet-Tragödie „unsägliche Turn-Manual“: „Dankbare Kundschaft für solche Ware findet sich alleweil, zum Beispiel unter denen, die sich zwar in unserer Wohlstandsgesellschaft ein bisschen zu wenig bewegen, deren Sinn aber dennoch nach Höherem strebt. [...] Der Fantasie-Egotrip ist total deplaziert. Es geht heute darum, sich mit dem wirklichen Tibet zu befassen und sich, wo immer möglich, um die Gegenwart und Zukunft der Tibeter mitzukümmern“. *(Rathgeb, Fantasieland Tibet, S. 43-45)*

Dessen ungeachtet dürften die Übungen an sich durchaus konstruktiv und unproblematisch sein. Während meiner Arbeit als Leiter der LOGO ESO.INFO (1996 – 2017) habe ich nichts Gegenteiliges vernommen.

DER GEIST AFRIKAS

Versuche von New-Agern in den frühen neunziger Jahren, diverse Zulu-Schamanen in den deutschen, esoterischen Seminarbetrieb zu integrieren, schlugen fehl. Auf Interesse stießen lediglich die Dogon, die aufgrund ihrer mythischen Bezüge zum Sirius und nach Aussagen einiger weißer Ethnologen auch zu „Außerirdischen“ das Interesse etlicher esoterischer Kreise fanden. Zu diesem Zeitpunkt – ab 1990 – fing in den USA jedoch bereits der schwarzafrikanische Schamanen-Boom zu rollen an, der 1996 auch im deutschen Sprachraum als Randerscheinung Fuß fasste.

Dieser Entwicklung ging eine aufgeschlossene, wissenschaftliche Beschäftigung voraus, wie sie vor allem in dem Buch „Heilkunst in Afrika“ des französischen Jesuiten de Rosny zum Ausdruck kommt. Der Autor lebte über 30 Jahre in Afrika und beschreibt in spannender Form und relativ unbehelligt von europäisch-ethnozentrischen Perspektiven, die bis heute lebendigen, ja wieder sich neu belebenden Traditionen schwarzafrikanischer Medizin, Zauberei und Hexerei. Das Buch erschien 1992 in Paris und erhielt mehrere Preise, u.a. von der „Académie Française“ und fand seit 1994 auch im deutschen Sprachraum einige Beachtung. Blieb de Rosny eher in interessierten Ethnologenkreisen beheimatet, so konnte Malidoma Patrice Somé intensiver in die spirituell-interessierte Szene einsteigen. Er war Star bei den „Goldegger Dialogen“, die 1996 im Salzburger Schloss Goldegg, unterstützt vom österreichischen Rundfunk und der Salzburger Ärztekammer, unter dem Motto „Mythen, Rhythmen, Rituale“ stattfanden. Somé berichtete sehr lebendig von seinen Schulproblemen mit den Jesuiten, seiner Schamanen-Einweihung und seiner Zerrissenheit zwischen der traditionellen Welt der Stammeskultur und der modernen Welt der Weißen. Seine Mission sei die eines Mittlers zwischen diesen Welten.

Kann man Somé eine gewisse Authentizität nicht absprechen, so verhält es sich bei der US-Variante der „Ifa-Religion“ anders. Exponent dieser neuen Kultgemeinschaft, die in den USA trotz ihrer blutigen Tieropferungen als Religionsgemeinschaft anerkannt wurde, ist der ehemalige Finanzexperte Philip John Neimark, der mit der Ifa-Religion des nigerianischen, ehemaligen Yoruba-Königreichs, dem „Weg der Orischa“ (= Naturgeister), in Kontakt kam und heute der geistige Mittelpunkt der wachsenden Ifa-Gemeinde in den USA ist.

Neben einer starken Konzentration auf den Ahnenkult, der auch in den Büchern von Rosny und Somé deutlich wird, stehen Opferungen im Mittelpunkt dieser neuen Religion. Blutopfer sollen das Leben der Menschen verbessern. Ifa wurde zu einem für den esoterischen Supermarkt der „Anything Goes“-Mentalität zurecht geschnittenen Produkt mit afrikanischen Versatzstücken. In Österreich konnte Ifa nicht punkten.

Weitaus seriöser waren und sind Connections im Kunstbereich, in dem schamanisch-inspirierte, schwarze Künstler oder lange in Afrika lebende Weiße die Weltsicht der afrikanischen Kulturen über künstlerische Werke und Musik näherbringen. Nicht zuletzt hat der ehemalige SPÖ-Landesrat Kurt Flecker über seine „Steirische Gesellschaft für Kulturpolitik“ eine derartige Veranstaltung in Graz ermöglicht.
Die Rezeption des afrikanischen Schamanismus hielt sich in Österreich in Grenzen. Südamerikanische Trance- und Tanz-Kulte, die unterschiedliche Qualität und Authentizität aufweisen, bommen im Gegensatz dazu bei uns – nicht zuletzt in Graz.

„Welche Sphinx aus Zement und Aluminium spaltete ihre Schädel auf
und fraß ihr Hirn und ihre Phantasie?
Moloch! Einsamkeit! Dreck! Häßlichkeit! Mülltonnen und unerhältliche Dollars! Unter den Treppen schreiende Kinder! In Armeen schluchzende Knaben! In Parks weinende alte Männer!“
(Allen Ginsberg, Das Geheul, S. 27)

HAWAII UND HUNA

Als 1980 der damalige New Age-Guru Sir George Trevelyan die angebliche Ähnlichkeit der Huna-Lehre mit dem Essener-Evangelium postulierte, drang Huna auch verstärkt in die New Age-Kreise der achtziger Jahre ein; eine esoterische Lehre, die angeblich auf das alte hawaiianische Geheimwissen der Kahunas (=magischen Priester) zurückgeht. Die bei uns zirkulierende Huna(= Geheimnis)-Lehre geht nachweisbar zwar weniger auf hawaiianische Traditionen, sondern vielmehr auf den amerikanischen Sprachforscher Max Freedom Long zurück, der – von einzelnen Erfahrungen mit hawaiianischer Magie inspiriert – am Anfang des 20. Jahrhunderts ein umfassendes esoterisches System und Lehrgebäude geschaffen hat.

Die angeblich 5.000 Jahre alte Huna-Lehre, mit ihrem hierarchisch-esoterischen Weltbild, wird missionarisch vermittelt. Stets wird beteuert, dass Long das Wissen von den letzten Eingeweihten Hawaiis erhielt. Jeder Bezug zur existierenden Kultur der Ureinwohner Hawaiis wird negiert. Vielmehr würde es sich um eine „rein erhaltene", auf Hawaii weitergegebene Lehre ausgewandeter Essener handeln. Dem entsprechen die Aussagen, die Gugenberger und ich bei zeitgeschichtlichen Feldforschungen von Huna-Schülern hörten: Die Ureinwohner Hawaiis seien „degeneriert" und hätten mit ihrer „hohen" Huna-Lehre nichts mehr gemeinsam.

„Hawaii übt ja seit geraumer Zeit eine starke Anziehungskraft auf Leute aus, die sich der spirituellen Arbeit verschrieben haben. Viele haben sich dort in den letzten Jahren niedergelassen, fasziniert von der lokalen Tradition der „Huna-Magie" oder einfach wegen der „starken Energie" des Ortes." *(Kakuska: Lust von den Delphinen lernen, S. 90)* Gleich wie Goa in Indien galt auch Hawaii lange als Hippie-Insidertip. Später wurde es zu einem esoterischen Eldorado. Tatsache ist, dass die dortige Ureinwohnerkultur mit ihren spirituellen und mythischen Traditionen nicht ausgestorben ist und zurzeit sogar eine Wiederbelebung erfährt.

Tatsache ist weiters, dass die esoterischen Hawaii-Schamanismus-Seminare und ihre Interpreten herzlich wenig zum Überleben der indigenen Bevölkerung der Insel beitragen, die sich gegen Massentourismus, Landenteignungen und militärische Projekte wehrt und die USA des Ethnozids und Genozids anklagt.
Tatsache ist schließlich, dass sich auch die Ureinwohner Hawaiis gegen den Ausverkauf ihrer Spiritualität wehren und dass die amerikanischen und europäischen Huna-Lehren – wie es Scott Cunningham so eindrucksvoll belegt – herzlich wenig mit Huna zu tun haben. *(Cunningham, Mana, passim)*

„Ich will keine Göttin in leuchtendem Weiß
ich will den Dreck des Erdbodens
den Atem der Ställe
den Singsang des Moores

Ich will die grellen Farben der U-Bahn
den dumpfen Aufzug tief im Hochhaus
die meilenweite Leere der Aussichtsplattform
am Hang des Gletschers

Lebensgefährlich tief unten
Will ich frei fallen
In die Vereinigung mit dir,
nachbebend"
(Ulli B. Laimer, Frei fallen, in Pappelblatt 10 / 17, S.17)

WINNETOU IN LEDERHOSEN? DER NEOSCHAMANISMUS

Der Schamanismus – in seiner eso-modernen Variante wissenschaftlich korrekt als „Neoschamanismus" zu bezeichnen – hat trotz aller Kritik eine enge, inhaltliche Verbindung zu der Neuen Spiritualität. Archaische Ekstase-Kulte, untrennbar mit dem Schamanismus verbunden, passen vorzüglich zu der Tanz-Euphorie von Hippies und Beats. Wie die Spiritualität des Yoga, Buddhismus und Taoismus, wie das Mutter Erde betonende Weltbild der Indianer, haben auch schamanische Traditionen einen gewissen Einfluss auf die Neue Spiritualität ausgeübt. Im Folgenden möchte ich versuchen, einen konstruktiv-kritischen Zugang zum Neoschamanismus aufzuzeigen, der die Ansichten indigener Nationen integriert; jener Indigenen, die keine Lobby und meist keine Akademiker haben, die ihre Stimme weitertragen. Barfüßigen und materiell Armen hört Mensch in unserer bürgerlichen und an äußerem Schein orientierten Gesellschaft nicht zu. Die Stimme des traditionellen, indianischen Amerikas ist seit den neunziger Jahren weitgehend in Europa, so auch in Österreich, verstummt. Ich bin zwar weder Indianer, noch Sprecher von Traditionellen, erlaube mir aber dennoch, meine langjährigen Erfahrungen mit den traditionellen Indianern in diese Betrachtungen einfließen zu lassen.

Verschiedene Kulturen haben unterschiedliche Gesundheits- und Heilsysteme mit unterschiedlichen Methoden. Diese wurzeln in weltanschaulichen Überzeugungen, die meist anders als unser rationales, westliches Weltbild sind; meist handelt es sich um ein mythisches Bewusstsein mit ganzheitlichen Bezügen. Respekt vor anderen Kulturen ist angesagt. Die Errungenschaften außereuropäischer Heilsysteme zu würdigen ist erfreulich, allerdings sollte Homo Sapiens sich auch deren Begrenzungen bewusst sein. Jedes Heilsystem – auch die Schulmedizin – hat Stärken, Vorzüge und Grenzen. Eine kniffelige Frage ist es, wie und ob Teile außereuropäischer Heilsysteme für den europäischen Menschen ohne Kulturbrüche anwendbar sind.

Was den Schamanismus betrifft, so können wir ihn unterteilen:

- in den „Schamanismus" der eingeborenen Nationen, die diesen Begriff allerdings selbst nicht benutzen und
- in den Neoschamanismus, der meist am esoterischen Supermarkt in den Industrienationen vermarktet wird.

Während der Neoschamanismus auf der einen Seite boomt und zunehmend mit angeblich germanischen Traditionen verknüpft wird – deutlich sichtbar wurde dies am Wörschacher Festival „Wege des Heilens" im August 2017 – wird er auf der anderen Seite von indigenen Vertretern eben dieser archaischen Ekstase-Techniken in Frage gestellt.

Sehen wir uns das näher an:

- Sowohl traditionelle als auch angepasste Vertreter eingeborener Nationen empfinden und kritisieren, wie erwähnt, den indianisch verbrämten Neoschamanismus als spirituellen Kolonialismus, der ein Zerrbild ihrer Kulturen zeichnet.
- Wir nehmen gerne: Indianisches Land, indianische Frauen, indianische Spiritualität. Was geben wir zurück? Welche Neoschamanen unterstützen den Überlebenskampf der eingeborenen Nationen, deren Sozial- und Jugendprojekte?
- Indianische Zeremonien und Heilsysteme sind untrennbar mit ihrer jeweiligen sozialen und kulturellen Einbettung und mit der umgebenden Region verknüpft. Der moderne Neoschamanismus reduziert im Gefolge des Ethnologen Michael Harner, der den Core-Schamanismus erfand, den „Schamanismus" auf Techniken.
- Während bei eingeborenen Nationen nach Überzeugung der jeweiligen Stämme nur bestimmte Menschen die schamanischen Fähigkeiten besitzen, wird in unserem Eso-Supermarkt suggeriert, jeder habe das Zeug zum Schamanen. „Schamanismus ist machbar, Frau Nachbar!", lautet der Slogan, um die Seminare voll zu bekommen.

- Heilende Dienste von traditionellen Medizinleuten waren und sind kostenlos, bestenfalls kostendeckend, was die Annahme von Geschenken nicht ausschloss. „Wenn indianische Spiritualität nicht in euren Kapitalismus integrierbar ist, so lasst die Finger davon!", meinte der Lakota-Vertreter Milo Yellow Hair.
- Bei den Lakota heißt es z.B., dass das Ego eines Schamanen so klein sein muss, dass es unter dem Schatten, den eine Ameise wirft, Platz haben muss. Prinzip Demut – zurzeit nicht hoch im Kurs stehend. Manche unserer Neoschamanen platzen in Gegensatz dazu vor Selbstgefälligkeit. Zur Demut gehört auch, dass eingeborene Schamanen nicht für sich werben – ganz im Gegensatz zur neoschamanischen Praxis, die sich manchmal auch um eine Art staatliche Anerkennung bemüht.
- In Nordamerika gibt zu wenige Medizinleute, weil der Job nicht gewinnbringend, anstrengend und nur mit großem, persönlichen Einsatz zu bewältigen ist. Bei uns gibt es eindeutig zu viele „Schamanen". Seltsam, oder?
- Der indianische Heiler arbeitet für seine Leute, seine Gemeinschaft. Unser Neoschamanismus dreht sich stark um die Selbstverwirklichung – ein Begriff und ein Bedürfnis, das den europäischen Menschen unter der Haut brennt – was zwar verständlich ist, aber oft zu einer neoschamanischen Egozentrik führt. Angebote, die in die Richtung „Get happy with shamanism!" / „Don´t worry, be shaman!" gehen – „Wellness-Schamanen" wurden auch bereits gesichtet – sind, gemessen an den archaischen Traditionen, einfach lächerlich.
- Die Spiritualität der Ureinwohner hat anarchische, anti-hierarchische Ausprägungen (in der Begriffsbedeutung von: Anarchie = Gesellschaften ohne Staat). Es gibt keine Priesterklasse, die den Weg zu Gott als Monopol kontrolliert. Bei uns kommt es manchmal in Folge der Guruisierung der Neoschamanen zu sektenähnlichen Gruppierungen.
- Medizinleute erhielten eine jahrelange Ausbildung. Bei uns punkten die Wochenend-Schamanen, die nach kurzer Zeit als Gurus auftreten, mit oder ohne Internet-Zertifikat. Im indianischen Amerika werden angehende Medizinleute oft jahre-, jahrzehntelang geprüft, ob sie sozial-verantwortliche Menschen sind. Erst dann erfolgt die spirituelle Heilerausbildung. Sonst besteht laut Ansicht amerikanischer Medizinleute die Gefahr, dass der „Eingeweihte" zu einem „Zwieherzer" (Hopi), d.h. zu einem Schwarzmagier wird.
- Weiße Neoschamanen vermengen oft indianische Elemente mit Teilen der modernen, abendländischen Esoterik: Ein seltsames Eso-Müsli ist die Folge. Patchwork-Schamanismus pur. Sie pfuschen leider auch immer wieder unseriös in Beziehungen hinein: Von Aufforderungen zu Trennungen etc. wurde und wird von Leidtragenden berichtet.

- Während der indianische Heiler, Schwitzhüttenleiter etc. voll und ganz für das seelische und körperliche Wohlergehen aller verantwortlich ist, die an seiner Zeremonie teilnehmen, ist es bei uns genau umgekehrt: Manchmal muss man sogar einen Zettel unterschreiben, dass man selbst für etwaige Folgeschäden verantwortlich ist. Immer wieder müssen Teilnehmer an neoschamanischen Angeboten danach in therapeutische Behandlung, weil sie den nicht zu unterschätzenden Psychotechniken nicht gewachsen waren. Vor- und Nachbetreuung der Seminarteilnehmer lassen, um es sanft zu formulieren, oft zu wünschen übrig.
- Bei einigen Schamanen-Seminaren werden psychedelische Drogen, auch illegale, eingenommen. Auf Jugendliche hat das manchmal eine verharmlosende Botschaft: Indianer nehmen Drogen, Schamanen auch, also muss das ein toller Kick sein. Neben dem Aspekt, der die Einnahme einiger dieser Drogen unter Strafe stellt, muss vor der Einnahme psychedelischer Drogen gewarnt werden. Es ist ein Unterschied, ob ein ritueller, von Traditionen begleiteter Gebrauch vorliegt, der sogar bei Timothy Leary deutlich wird, oder ob eine „wilde" Einnahme aus Fun-Gründen junge Menschen in irgendwelche Zwischenwelten treibt, aus denen sie manchmal schwer herausfinden.
- Das Eindringen von Schamanismus-Ausbildungen in den Bereich der staatlich geprüften Lebens- und Sozialberater wird von einem großen Teil dieser Berufsgruppe mit Sorge betrachtet; unterstützt und verstärkt es doch die gängige, vereinfachende Meinung, Lebens- und Sozialberater seien Teil des esoterischen Supermarkts.
- Der Einsatz neoschamanischer Praktiken in der (offenen) Jugendarbeit ist mit kritischer Vorsicht zu betrachten. Auch hier gibt es verschiedene Herangehensweisen, die nicht immer harmlos sind.

Es soll nicht bestritten werden,

- dass einzelne Menschen sich um einen wirklich Verantwortung übernehmenden, bewussten Umgang mit dem (Neo-)Schamanismus bemühen und
- dass es auch die gibt, die die Sache nicht profitorientiert, nicht kommerziell betreiben. Manchem mag's gegeben sein.
- Es gibt auch die, die mit Schwitzhütten-Zeremonien wieder aufhörten, weil sie die Prozesse, die sie dabei bei Teilnehmern auslösten, nicht mehr kontrollieren, nicht mehr lenken konnten.

Und: Wenn Ihr Winnetou in Lederhosen und einer „Halbe Bier" auf dem Dachstein umher spazieren seht – sagt einfach „Hallo!".

Es geht mir nicht um eine verallgemeinernde Verurteilung des Neoschamanismus. Das Element der Ekstase, der Suche nach neuen spirituellen Gefilden, ist Teil der Neuen Spiritualität. Der Neoschamanismus beweist ein großes Bedürfnis nach Naturverbundenheit, dass wieder eine zunehmende Anzahl von Menschen der westlichen Welt erfüllt.

Ob seine seichten, kommerziellen Wochenendspielarten diese Bedürfnisse langfristig erfüllen können, wage ich zu bezweifeln. Letztlich mögen neue Bewegungen, wie die der schamanischen Szene, auch jene der nicht rechtsextrem ausgerichteten Neuheiden, trotz aller Irrungen und Wirrungen eine neue Hinwendung zu einem tieferen, auch emotional geöffneten Verhältnis zur Natur bewirken. Der Hamburger Schamanenkreis "Yggdrasil" formulierte in den neunziger Jahren programmatisch: „Durch das Erlebnis der schamanischen Reise erfährt jeder Mensch persönlich und unmittelbar, dass die gesamte Welt belebt ist. Daraus entsteht ein tiefer und sehr ernsthafter Respekt gegenüber der Welt, der gar nichts anderes als einen sorgsamen Umgang mit ihr und damit mit unseren Lebensgrundlagen zulässt. Im Gegensatz zu den meisten ökologischen Bewegungen, wie sie heute in unserer Gesellschaft politisch aktiv sind, handelt es sich dabei nicht um eine aus der Not der fortschreitenden Zerstörung erzwungene Einsicht, sondern um eine gelebte persönliche Erfahrung, die das "umweltbewußte Handeln" von der Not zu einer Tugend erhebt." *(Yggdrasil, Die Schamanenzeitung Nr. 0/94, S.4)*

Nehmt euch nicht so wichtig © silviarita | pixabay.com

„Die Botschaft des TAO ist weit eher zu finden unter –

Gärtnern

Einsiedlern

Gebirgsbewohnern

lächelnden Exzentrikern

Männern, die sich ihr Heim selbst bauen

Kindern

Eltern, die von ihren Kindern lernen

Gammlern

Amateurmusikern

gelassenen Psychotikern

Tieren

Menschen, die Sonnenuntergänge betrachten

Menschen, die die Wälder durchstreifen

schönen Frauen

Köchen

Männern, die an Feuern sitzen. Wanderern.

Leuten, die Brot backen

Paaren, die seit Jahren in Liebe vereint sind

unbeschäftigten Menschen

und

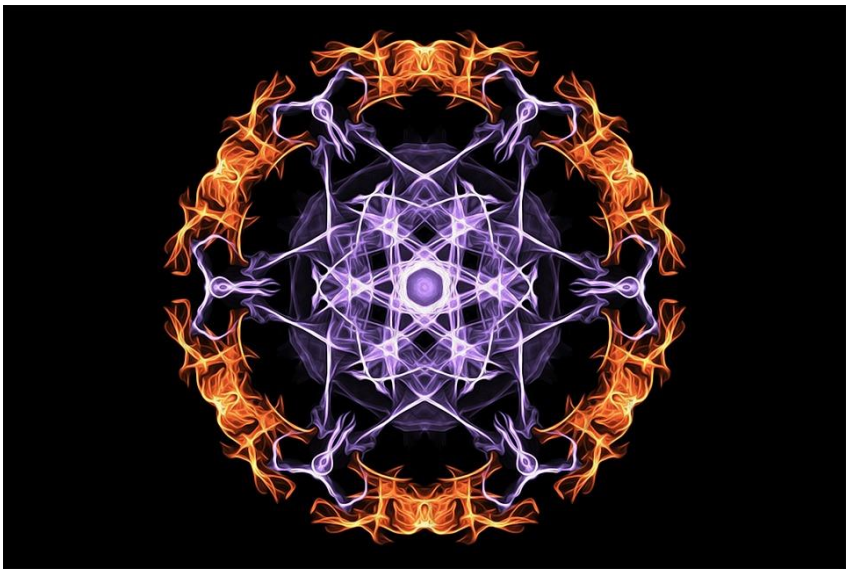
lächelnden Männern mit schlechtem Ruf"

(Timothy Leary, Gebete, S. 90)

Ausgeflippter Tao-Frosch © Marko Kudjerski | flickr.com

NEUE SPIRITUALITÄT UND MODERNE MAINSTREAM-ESOTERIK: EINE GEGEN-ÜBERSTELLUNG

Neue Spiritualität	Kommerzielle Esoterik
Egalitär, Basis- oder Konsensus-Demokratie	Hierarchiedenken, Trend zu Führern und autoritären Gurus
Synthese kritische Vernunft und Meditation	Verstand wird oft an der Eingangstüre zu Eso-Seminaren abgegeben
Herauslösung des emotionalen und spirituellen Bereichs aus dem kapitalistischen Warencharakter	Gefühle und Spiritualität als vorfabriziertes, käufliches Produkt
Einfacher Lebensstil, nachhaltige Wirtschaftsformen	Stillschweigende Bejahung eines luxuriösen, auf Ausbeutung basierenden Lebensstils; Managerkult
Sanfte Technologien	Sanfte Technologien und parallel partieller Glaube an eine Synthese von Spiritualität und harten Großtechnologien
Aufwerfen der Machtfrage	Negieren der Machtfrage
Konkrete Solidarität	Verbale Solidarität oder Ablehnung von Solidarität (blödes Karma halt)
Spiritualität verbunden mit politischem Handeln	Apolitische, „verinnerlichte“ Spiritualität, neue Paradigmen werden in eine „geistige“ Ebene transformiert, wo sie sich dann langweilen
Feiert Feste	Vermarktet Feste
Geht mit Hunden „Gassi“, wenn möglich ohne Leine, ohne Beißkorb.	Lässt Hunde in Wohnungen oder, wenn sie groß genug sind, reitet auf ihnen.



Mandala Esoterik © darksouls1 | pixabay.com

GÖTTERDÄMMERUNG ODER DIE RESTAURATION AUTORITÄRER RELIGIOSITÄT

Die Neue Spiritualität ist Demokratie kompatibel, d.h. sie fügt sich sehr gut in demokratische Systeme ein. Ihre Ausrichtung ist egalitär, gemeinschaftlich, sie verzichtet auf autoritäre Gurus und Führer und räumt einer selbstbestimmten ganzheitlichen Entfaltung einen großen Raum ein. Neue Spiritualität liebt den Frieden, die Muße, die Stille (und manchmal Rockkonzerte …) und ist offen für soziales und ökologisches Engagement. Sie entwickelte sich als Gegenkraft zum autoritären System der USA der fünfziger Jahre, das von Senator McCarthy geprägt wurde, mit der rebellischen Beat-Generation und florierte in der demokratischen Ära, die westliche Nationen in den späten sechziger, siebziger und achtziger Jahren prägte. Mit dem Erstarken des Neoliberalismus, der auf Ich-AGs, Ausbeutung und Profit-Maximierung für eine kleine, reiche Schicht setzt und gleichzeitig politische Vernebelung gekonnt inszeniert, wuchsen auch autoritäre Spielarten der Religionen, wie wir sie im Fundamentalismus weltweit finden. Die neuen autoritären Keimzellen waren zunächst im Bereich der „Sekten" und in satanistischen Orden angesiedelt. Weitaus intensiver, umfassender, hinterfotziger, wucherte autoritäre Selbst-Entmündigung im New Age, in dem selbst den skurrilsten Lehrern eine beinahe göttliche Autorität zugestanden wurde. Peter Caddy und David Spangler erhoben ein autoritäres, hierarchisches, spirituelles Ideal zu einem göttlichen Gesetz. Mit Findhorn und verwandten Projekten breitete sich Autoritätshörigkeit innerhalb der Neuen Spiritualität aus und unterwanderte ihren egalitären, auf ganzheitliche Emanzipation ausgerichteten Geist.

Neben dieser Verseuchung von innen schlug der Neuen Spiritualität das umfassende Anschwellen des Fundamentalismus ins Gesicht. Nun ist nicht jeder religiöse Fundamentalismus Demokratie feindlich. Manche Gruppen leben fundamentalistisch, um fern politischer Ansprüche ihre Auslegung ihrer Religion zu praktizieren. Dennoch liebt – kleinere Ausnahmen seien zugestanden – der Fundamentalismus autoritäre Strukturen, Lehren und Gemeinschaften. Demokratie ist mit Fundamentalismus schwer bis gar nicht zu vereinen. Fundamentalismus haben wir heute in allen Weltreligionen und auch in einzelnen Gruppen der esoterischen Szene. Fundamentalismus will keine eigenständige, intelligente, ganzheitliche Entfaltung der Menschen. Er setzt Gehorsam, nicht zu hinterfragende heilige Schriften und religiöse Führer der freien Selbstentfaltung der Neuen Spiritualität entgegen.

Fundamentalismus und politischer Extremismus marschieren in Wahrheit hinter den Kulissen gemeinsam, um die Demokratie abzuschaffen. Sie nehmen weltweit an Macht zu. Die Neue Spiritualität ist ein Minderheiten-Programm; lebt – wie bereits erwähnt – mit und in Einzelnen und kleinen Gruppen.

Die Neue Spiritualität mit ihren Werten kann demokratische Kräfte unterstützen. Sie mag nicht wenigen Menschen die Kraft vermitteln, sich für soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte, Frieden und die Umwelt einzusetzen. Unabhängig davon, welche weltanschauliche Position man einnimmt: Die Möglichkeiten, die von Impulsen der Neuen Spiritualität für eine humane, egalitäre, im Einklang mit natürlichen Kreisläufen lebende Gesellschaft ausgehen, sollte Mensch respektieren; auch wenn etliche der zeitgeschichtlichen Spielarten und Ausformungen der Neuen Spiritualität nicht jedermanns Sache sind.

„Kein Führer
alles ein schnelles
leeres
tanzendes Sein"
(Gary Snyder, Straight Creek, in Schildkröteninsel, S. 65)

EDUARD GUGENBERGER: NEUE SPIRITUALITÄT – MEHR ALS EIN MODETREND

Ende der siebziger Jahre begann sich in Europa eine Bewegung breitzumachen, die in Nordamerika zu diesem Zeitpunkt bereits zu einer mächtigen Strömung geworden war. Das sogenannte „New Age" nahm für sich in Anspruch, eine weltweite Veränderung im Denken der Menschen und zugleich ein neues Zeitalter herbeiführen zu wollen. Dieses Zeitalter des Wassermanns sollte nach der kriegerischen, materialistisch ausgerichteten Ära der Fische eine Läuterung bewirken; Rationalität – die rein auf Vernunft bezogene Ausrichtung des Daseins überwinden und Spiritualität zum Dreh- und Angelpunkt des Lebens machen.

Was sich in der Folge entwickelte, hatte mit der angestrebten Vergeistigung allerdings nur bedingt zu tun. Der sich etablierende spirituelle Supermarkt bot in erster Linie einträgliche Geschäfte mit Angeboten, die dem gesunden Menschenverstand oft Hohn sprachen. Meditation, Yoga, alternative Heiltherapien und dergleichen als profitable Einnahmequellen - das entsprach so ganz und gar nicht den vorgegebenen Idealen. Die Bewegung geriet immer mehr in Misskredit und schließlich kam der Ausdruck „New Age" wieder aus der Mode. Anfang der neunziger Jahre musste eine erstaunliche Bilanz gezogen werden: Esoterik – dem Wortsinn nach „geheimes, vergeistigtes Wissen" im Gegensatz zur Exoterik, dem greif- und verstandesmäßig erfassbaren Wissen – hatte als grundlegende Richtlinie in der Gesellschaft Fuß gefasst. Gleichzeitig damit war ein religiöser Pluralismus entstanden, der den etablierten Kirchen eine ungewohnte Konkurrenz bereitete. Althergebrachte Monopol-Ansprüche gerieten ins Wanken und esoterische Ideen wurden zu gesellschaftlichem Gemeingut.

Ich hatte im Rahmen mehrerer zeitgeschichtlicher Forschungsprojekte unter der Leitung von Erika Weinzierl die Gelegenheit, diese Entwicklung zusammen mit Roman Schweidlenka genauer unter die Lupe zu nehmen. Und wir entdeckten eine Vielzahl unterschiedlichster weltanschaulicher Ausrichtungen und ideologischer Fundierungen. Von der Bezugnahme auf rechtsextreme Ideen bis zu gandhianischen Ansätzen. Auf der Suche nach spirituellen Lebensbezügen gab es sozial engagierte Ansätze ebenso wie Weltflüchtigkeit und eine schockierende Naivität gegenüber Führergläubigkeit und Bezügen zum Nationalsozialismus.

Dass in diesem Umfeld zum Teil recht eigenartige Blüten gediehen, war dem Ruf der „Neuen Spiritualität" gerade in der linken Szene äußerst abträglich. In der einsetzenden Sektendebatte wurde oft allzu viel als gefährlich eingestuft, simple Meditation etwa mit der harten Machtpolitik und Ausbeutungspraxis sogenannt sektoider Großgruppen gleichgesetzt. Das so vielerorts entstandene Klima der Intoleranz hat zweifellos etlichen Schaden angerichtet. Eine Differenzierung im Bereich jener Strömungen, die sich dem großen Themenfeld der „Esoterik" bzw. der Neuen Spiritualität verpflichtet fühlen, tut also not.

Was heutzutage unter dem Stichwort „Esoterik" zum Teil marktschreierisch in Seminaren und Wochenend-Workshops, Büchern und Hochglanzbroschüren feilgeboten wird, ist im Wesentlichen das Produkt einer Strömung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzte. Esoterik war bis dahin noch etwas eher Ausgefallenes, Geheimes, ein in okkulten Orden praktiziertes „Weistum". Dies änderte sich erst, als um 1850 in Frankreich die sogenannte „magische Renaissance" entstand. Deren bedeutendster Vertreter Éliphas Lévi (eigentlich Alphonse Louis Constant, 1810 bis 1875) war durch die Früh-Feministin Flora Tristan zu einer Verknüpfung von Magie, christlicher Esoterik und sozialem Engagement angeregt worden. Mit zunehmendem Alter ging das Engagement allerdings verloren und aus dem einstigen Kämpfer für soziale Gerechtigkeit wurde der Vater einer ganzen Reihe elitärer, abgehoben okkulter Gemeinschaften. Von diesen Gruppengründungen leitet sich eine Vielzahl heute noch tätiger esoterischer Orden und Verbindungen her.

Den zweiten Grundpfeiler der „modernen abendländischen Esoterik", wie Schweidlenka und ich die moderne Spielart der Esoterik in den Industrienationen genannt haben, bildet die Theosophie. Sie entstand im Umfeld spiritistischer, also Geister beschwörender Kreise in den USA, und zwar im Jahr 1875 in Form einer Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe stellte, „esoterisches Wissen" vom Nimbus des Geheimnisvollen zu befreien und zum gesellschaftlichen Allgemeingut zu machen. Prägende Persönlichkeit der Theosophischen Gesellschaft war Helena Petrovna Blavatsky (1831 – 1891), eine aus deutschem Adel stammende, vielseitige Okkult-Künstlerin. Nachdem sie mit zwanzig ihrem Ehemann, einem doppelt so alten georgischen General, entflohen war, führte sie ein abenteuerliches Leben, das sie bis nach Ägypten, Indien und angeblich sogar ins verbotene Tibet führte. Nach unruhigen Jahren, in denen sie sich als Zirkusreiterin und Kunstblumenproduzentin versuchte, ließ sie sich in New York – später London nieder – erarbeitete die Grundlagen der Theosophie und etablierte diese Strömung im indischen Madras.

Durch ein Geistwesen, so behauptete sie, wurde ihr „The Secret Doctrine“ eingegeben. Diese „Geheimlehre“ bildet praktisch das weltanschauliche Grundlagenwerk der „modernen abendländischen Esoterik“, aus dem Autoren und Autorinnen dieser Sparte bis heute direkt oder indirekt schöpfen.

Die Esoterik in diesem Sinne als moderne Bewegung betrachtet, bietet ein recht uneinheitliches Bild. Sie ist in zahlreiche verschiedene, zum Teil untereinander verfeindete Bewegungen aufgespalten. Bereits zu Lebzeiten Blavatskys begannen sich eigenständige Richtungen zu entwickeln - in Deutschland war es vor allem Rudolf Steiners Anthroposophie, in den USA Alice Baileys Arkan-Schule, die umfassende, esoterisch-fundierte Weltmodelle entwickelten. Vermischt mit der Ordensszenerie der magischen Renaissance wurde aus der theosophischen Esoterik ein Sammelsurium unterschiedlichster Strömungen, die immer wieder auch Elemente diverser orientalischer oder naturvölkischer Kulturen in vereinfachter und mitunter beinahe persiflierender Form aufnahmen und in westliche Denkmuster einpassten.

Als für den deutschen Sprachraum prägend seien an dieser Stelle genannt:

- Die Theosophie und ihre Nebenströmungen: 1896 begründete Franz Hartmann die „Deutsche Theosophische Gesellschaft“ und gab ihr von Anfang an ein germanophiles Gepräge. Auch die 1911 als Abspaltung daraus hervorgegangene Anthroposophie war in ihrer von Rudolf Steiner grundgelegten Weltanschauung nicht frei von rassistischem Ideengut, doch findet hier im Gegensatz zu anderen Gruppierungen seit einiger Zeit ein heftiger Diskussions- und Umdenkprozess statt. Theosophische und anthroposophische Vereinigungen haben umfassende gesellschaftliche Konzepte entwickelt, die schulische Belange ebenso betreffen wie wirtschaftliche. Sie spielten eine wesentliche Rolle in der Entwicklung der Alternativ- und Ökologiebewegung – Stichwort Biobauern – in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts.
- Rosenkreuzer und Gralssucher: Das im 17. Jahrhundert als aufklärerische Strömung entstandene Rosenkreuzertum wurde im späten 19. Jahrhundert von theosophisch fundierten Esoterikern und Vertretern der magischen Renaissance in Frankreich aufgegriffen und ordensmäßig ausgestaltet. Vielfach damit verknüpft finden sich ein legendär verklärtes Templertum - die Tempelritter wurden im 14. Jahrhundert vernichtet und bilden bis heute Anlass zu geheimnisvollsten Spekulationen - sowie die alte europäische Tradition der Suche nach dem Gral. Ein Beispiel für diese Verknüpfung ist die am Tiroler Vomperberg ansässige, 1928 von Oskar Ernst Bernhardt alias Abd-ru-shin gegründete Gralsgemeinschaft. Sie hat weltweit derzeit rund 23.000 Mitglieder, 9.000 davon in Europa.

- Neuheiden: Um die Wende zum 20. Jahrhundert entstand als Abspaltung von der Theosophie die sogenannte Ariosophie. Weltanschaulich grundgelegt durch Guido List und Adolf Josef Lanz, selbstgenannt „von Liebenfels“, entwickelte sie ein arier-zentriert rassistisches Weltkonzept, das die ideologischen Grundlagen des Nationalsozialismus vorwegnahm. In den späten sechziger Jahren kam diese Strömung wieder in Mode. Sie bildet heute den Hauptpfeiler des deutschsprachigen Neuheidentums. Als Gegenpol dazu entstanden in den achtziger Jahren auch Gruppen, die sich zwar wie die Ariosophie auf das alte germanische und keltische Heidentum berufen, aber eigene, bewusst antinazistische Wege zu gehen versuchen.
- Exotische Esoterik: Die im Umfeld der Jugendbewegung florierende Indienwelle der sechziger und siebziger Jahre brachte zahlreiche fernöstliche Ideen und Techniken nach Europa, die bis heute in unterschiedlichsten Formen und unzähligen Vereinigungen praktiziert werden. Das Tantra als Verknüpfung von Esoterik und Erotik erfreut sich dabei besonderer Beliebtheit. Als exotisches Angebot der besonderen Art wird seit den siebziger Jahren der Schamanismus gehandelt. Diese im Gegensatz zu naturvölkischen Vorbildern in esoterischen Kreisen nur äußerst oberflächlich gehandhabte Tradition wird in Abgrenzung speziell zur indianischen Kultur meist als „Plastikschamanismus“ bezeichnet.
- Die Therapieszene: Alternative Heilkunst gehört zu den am meisten boomenden Zweigen der modernen abendländischen Esoterik. Dabei wechseln Modetrends in immer kürzeren Abständen einander ab. Zu den Dauermarktführern gehören u.a. die von Edward Bach – einem früh an Krebs verstorbenen theosophisch geprägten englischen Arzt – in den zwanziger Jahren begründete Bachblütentherapie und das von dem angeblichen japanischen, christlichen Mönch Mikao Usui im 19. Jahrhundert entwickelte – heute von zwei konkurrierenden Gesellschaften in teuren Kursen gelehrte – Reiki.

Bei aller Unterschiedlichkeit der verschiedenen Subströmungen der modernen abendländischen Esoterik lassen sich doch weltanschauliche Eckpfeiler ausmachen, die allen gemeinsam sind. Die Idee eines bevorstehenden Wechsels in ein neues Zeitalter gehört ebenso hierher wie der Glaube an spirituellen Elitarismus. Sprich, es gibt Menschen, die in ihrer geistigen Entwicklung anderen voraus, ja sogar turmhoch überlegen sind. Und die daher zu einer Art geistiger Führerschaft bestimmt sind. In kosmische Dimensionen übertragen wird daraus eine „Große Weiße Bruderschaft“, die ob ihrer spirituellen Überlegenheit dazu vorgesehen ist, über die Entwicklung der Erde und der Menschheit zu wachen.

Als einen der wichtigsten weltanschaulichen Richtpfeiler entwickelte, in Verknüpfung mit solchen Theorien, bereits Blavatsky die Lehre von der Wiedergeburt. Diese Idee ist auch in vielen Naturreligionen zu finden und wurde vom Hinduismus in gesellschaftspolitisch fataler Weise mit dem Kastenwesen verknüpft. Blavatsky übernahm diese Verknüpfung und stülpte alledem noch das westliche Evolutionsdenken über. Schicksalhaft vorherbestimmt sollen sich in diesem Sinne Menschenwesen immer wieder verkörpern - von niederen zu immer höheren Stadien, mal als Mann, mal als Frau.

Wer sein, respektive ihr Leben „gut" gemeistert hat, gelangt dieser Lehre zufolge auf die jeweils nächsthöhere Entwicklungsstufe, wer Übles tut, fällt zurück. „Karma"; eigentlich „Wirken, Tun", in theosophisch-esoterischer Umdeutung, die hinter allem Sein wirkende Schicksalsmacht, soll die Wiederverkörperungen lenken. Im Prinzip aber sind die Menschen selbst für ihre „Inkarnationen" verantwortlich. Sprich, wer in eine reiche Welt hineingeboren wird, hat sich dies auch verdient. Und wer ins soziale Abseits geraten ist, der oder die war im jeweiligen Vorleben halt böse zu Tieren oder hat sich sonst wie an kosmischen Gesetzen vergangen. Helfendes Eingreifen ist dabei zwecklos, denn es stört bloß die karmisch-vorgegebenen Möglichkeiten zu individueller Selbstverwirklichung. Dieses die esoterischen Strömungen bis heute prägende Denken hat zum Teil zu einem Verlust an gesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein geführt.

Ein weiterer, wichtiger Eckpfeiler im esoterischen Denken, wie er von der Theosophie grundgelegt wurde, ist das „positive Denken". Sei zufrieden mit deinem Leben! Mach das Beste draus! Sei du und sieh dich von der besten Seite! Und sieh auch die Umwelt positiv! Negative Gedanken stören nur die „gesunde Einstellung" zum Leben. Findige Esoteriker - wie Joseph Murphy, Erhard Freitag, N.V. Peale –um nur ein paar zu nennen – haben aus diesem Positiv-denken eigene therapeutische Richtungen entwickelt, die umfassenden Erfolg im Leben versprechen. Die tatsächliche Wirkung ist freilich oft ganz anders. Bei vielen Therapierten kommt es zu regelrechten Denkkrämpfen und Positivneurosen. Der Bezug zur Wirklichkeit geht dabei oft verloren.

Bleibt die Frage nach den Triebfedern. Warum findet die moderne abendländische Esoterik und in weit geringerem Ausmaß die nicht narzisstisch-orientierte Neue Spiritualität, deren Grenzen sich immer wieder überlappen, in ihren vielfältigen Erscheinungen so massiven Zulauf? Ganz offensichtlich werden hier Sehnsüchte und Bedürfnisse angesprochen, die andernorts verkümmern oder zu verkümmern drohen. Bedürfnisse, die durch andere Instanzen - politische Gruppierungen ebenso wie Kirchen - nur unzureichend oder gar nicht wahrgenommen werden. Bedürfnisse, deren Hintanstellung ein gesellschaftliches Vakuum schafft, das in Zukunft durchaus noch gefährlich werden könnte.

Die Sehnsüchte, die hinter dem Trend hin zu neuen spirituellen (Lebens-)Formen stecken, sind jedenfalls allzu menschlich. Da ist zunächst einmal das Bedürfnis nach Nähe. In unserer zunehmend vereinsamenden Welt - die Zahl der Single-Haushalte hat in Deutschland und Österreich bereits die 30 Prozent-Marke überschritten - ist zweifellos viel an Vertrautheit und Vertraulichkeit verloren gegangen. Es fehlt an Möglichkeiten zu Aussprache und Austausch mit verständnisvollen Personen. In diesem Zusammenhang kommt dem Bedürfnis nach Schaffung und Fundierung einer eigenen Identität ein besonderer Stellenwert zu. In unserer vermassenden Gesellschaft verliert sich das „Ich" oft hinter Konsumrausch und arbeitsbedingten Zwängen. Das von klein auf über Schule, Lehre und Arbeit eingetrichterte Konkurrenzprinzip schafft daneben ein Bedürfnis nach Gemeinschaft, das, wenn schon nicht anders möglich, dann wenigstens in Wochenend-Seminaren erfahren werden kann.

Dass es auch ein Bedürfnis nach „Sinnlichkeit“ gibt - jenseits der via Internet aufbereiteten Sex-Fantasien - ist auch esoterischen Marktbeobachtern aufgefallen. Der anhaltende Tantra-Boom ist die aus diesem Spektrum erfolgende Antwort auf dieses Verlangen. Bleibt als Letztes das Verlangen nach einer Weltsicht jenseits des Materiellen. Und hier scheinen die etablierten Kirchen schwer versagt zu haben.

Natürlich sind es nicht nur Sehnsüchte, die den Motor der „Neuen Spiritualität“ antreiben. Als Öltropfen im Feuer erweisen sich immer wieder alltägliche Niedergeschlagenheiten und Zukunftsängste. Die „heile Natur“ ist ebenso längst verloren gegangen wie die Überschaubarkeit der politischen Szenerie. Das Gefühl des Ausgeliefertseins und die daraus entstehende Suche oder besser Sucht nach einem, der gleichsam als Erlöser all den Unzumutbarkeiten ein Ende bereitet, ebnet den Boden für politisch-radikale Strömungen. Spätestens hier sollte sich gesellschaftspolitischen Verantwortungsträgern die Erkenntnis aufdrängen: Wo tiefgründige Sehnsüchte, Bedürfnisse und Ängste wie die genannten nicht ernst genommen werden, entstehen Nischen. Und deren Füllung sollte man nicht radikalen Kräften überlassen. Kreativität ist also gefordert, und zwar eine, die nicht auf rein wirtschaftlichen Profit abzielt, sondern geistigen Freiheiten zur Entfaltung verhilft.

Im Lauf der Geschichte waren es vor allem Jugendbewegungen, die hier Impulse setzten. Aus der Unzufriedenheit mit den etablierten Religionen wuchsen in ihrem Rahmen gleichsam von unten, neue Formen der Spiritualität heran, die die bürgerliche Gesellschaft herausforderten. Zuletzt etwa zu Hippie- und Achtundsechzigerzeiten, wobei die Spanne der damaligen jugendlichen Spiritualität von simplen Yoga-Meditationen über die Wiederentdeckung indianischer Naturreligiosität und der „Blümlein“ des katholischen Heiligen Franz von Assisi bis zu indisch-fundierter Guru-Verzückung reichte. Abseits der Vereinnahmung durch Geschäftemacher und autoritärer Führergestalten bleibt ein konstruktiver Bodensatz, der neben der New-Age-Bewegung der siebziger und achtziger Jahre beobachtbar war. Jenseits der modernen abendländischen Esoterik gibt es daher auch Formen der Spiritualität, die durchaus anregend wirken können. Meditationen sind wieder in, Yoga-Kurse werden selbst von etablierten Kirchen angeboten und Qi-Gong sogar im leistungssportlichen Bereich praktiziert.

Im Umgang mit modernen Formen der Spiritualität ist es daher wichtig, zwischen den Geistern, die dahinterstehen, zu unterscheiden. Als Grundlage für eine solche Differenzierung mag Erich Fromms Gegenüberstellung von humanitärer und autoritärer Religiosität dienen. Letztere ist dadurch gekennzeichnet, dass sich ein Mensch dem durch einen Führer oder ein Führungsgremium oder ein unverrückbares ideologisches Konstrukt vermittelten, göttlichen Willen unterwirft. Durch kritiklosen Gehorsam ist eine starke manipulative Anfälligkeit gegeben. Die hier zuzuordnenden Gruppen sind von einer starken, hierarchischen Ordnung geprägt und verbreiten diskriminierende Ideologien - beginnend bei der Unterscheidung zwischen den „Wissenden“ und der Masse der „Ungläubigen“.

Humanitäre Religiosität ist demgegenüber dadurch gekennzeichnet, dass der Mensch selbstständig an seiner spirituellen Entfaltung arbeitet und kritisches Denken einbezieht. Die geistige ist wie die materielle Dimension durch Zusammenarbeit, sozial- und politisch-verantwortungsvolles Handeln geprägt. Das daraus erwachsende Gesellschaftsbild ist ein egalitäres, eines, in dem individuelle und kulturelle Besonderheiten lebbar sind.

Die von Roman Schweidlenka seit 1996 in Graz betriebene und vom Land Steiermark subventionierte LOGO ESO.INFO hat sich an diesen beiden Polen, die bei jeglicher Beschäftigung mit Spiritualität, mit moderner Esoterik, als Richtmarken dienen sollten, orientiert. Mit der pensionsbedingten Auflassung der Stelle im Jänner 2018 schließt eine wichtige Institution der zeitgenössischen, österreichischen Gesellschaftspolitik ihre Pforten.

© Eduard Gugenberger (eduard.gugenberger@gmx.at)

Sonnenaufgang im Novembernebel © Lieselotte Gypser

BIBLIOGRAPHIE – EIN KLEINE AUSWAHL

Wichtigste Grundlagen für diese Fachbroschüre waren die publizierten Bücher und Artikel, die Eduard Gugenberger und ich in den letzten vierzig Jahren verfassten. Etliche Arbeiten Gugenbergers flossen darüber hinaus in die vorliegende Fachbroschüre ein. In den aufgelisteten, mit der Thematik befassten Werken von uns, finden sich tausende Buchhinweise. Manche der Bücher gibt es noch bei Amazon, in Antiquariaten oder Bibliotheken.

Die wichtigsten Bücher unserer Forschungstätigkeit:

Eduard Gugenberger: Kelten, Krieger, Kulte. Österreichs Urvölker von den Rätern bis zu den Slawen, Wien 2004

Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka: Mutter Erde, Magie und Politik – zwischen Faschismus und neuer Gesellschaft, Neuauflage Osnabrück 2005

Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka: Die Fäden der Nornen. Zur Macht der Mythen in politischen Bewegungen, Wien 1993

Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka: Bioregionalismus. Bewegung für das 21. Jahrhundert, Osnabrück 1995

Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka: Aktuelle Trends der Esoterik in ihrer gesamtgesellschaftlichen Bedeutung, Endbericht des Forschungsprojekts des FWF, Wien 1998

Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka: Neue Formen des Regionalismus in Europa. Wien 1996, Projektbericht

Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka: Die braune Aura der Esoterik. Esoterik und Rechtsextremismus, LOGO ESO.INFO Fachbroschüre, Graz 2011

Eduard Gugenberger, Roman Schweidlenka (Hg): Missbrauchte Sehnsüchte? Esoterische Wege zum Heil, Wien 1992

Eduard Gugenberger, Franko Petri, Roman Schweidlenka: Weltverschwörungstheorien. Die neue Gefahr von rechts, Wien 1998

Roman Schweidlenka, Veronika Strauß: Die schwarze Szene. Populäre Jugendkulturen und ihr Verhältnis zu Spiritualität, Satanismus und Rechtsextremismus, LOGO ESO.INFO Fachbroschüre, Graz, 2. erweiterte Auflage 2011

Roman Schweidlenka: Altes blüht aus den Ruinen. New Age und neues Bewusstsein, Wien 1989

Roman Schweidlenka: Hermann Hesse-Rezeption und die Gegenkultur, Dissertation, Wien 1983

Weiters: Eine sehr, sehr, sehr kleine Auswahl

Michael Benaglio: Blumen der Bohéme, Osnabrück 2016

Michael von Brück: Religion und Politik im Tibetischen Buddhismus, München 1999

Alexander Buschenreiter: Unser Ende ist Euer Untergang. Die Botschaft der Hopi und anderer US-Indianer an die Welt, Düsseldorf / Wien 1983 (Neuauflage für 2018 angekündigt)

Angela Buschenreiter: Anna. Unveröffentlichtes Manuskript, Bad Mitterndorf 2017

Scott Cunningham: Mana. Magie und Spiritualität auf Hawaii, Bern 1996

Constance Cumby: Die sanfte Verführung. Hintergrund und Gefahren der New Age-Bewegung, Gütersloh 1986

Bill Devall, George Sessions: Deep Ecology. Linving as if nature mattered, Layton (Utah) 1985

Stephen Diamond: Was die Bäume sagen. Leben in einer Landkommune, New York

New Age Eichler: Sonnenstadt im Nebel. Über das Paradies in den magischen Gärten von Findhorn, Obernhain (3) 1978

Peter Berresford Ellis: Die Druiden. Von der Weisheit der Kelten, München 1996

Luisa Francia: Kalypso, München 1984

Daphne Francis: Is „New Age" Spirituality offering anything really new for women? Reflections of a New Age survivor, In Spar Rib, Oktober 1984

Erich Fromm: Psychoanalyse und Religion, o.O. 1979

Mahatma Gandhi: Mein Leben, Frankfurt am Main 1983

Vridhagiri Ganeshan: Das Indienerlebnis Hermann Hesses, Bonn 1974

C. C. Chang, Garma: The Hundred Thousand Songs of Milarepa. Abridged Edition, New York 1970.

Stephen Gaskin: …this season's people. A book of spiritual teachings, Summertown o.J.

Stephen Gaskin: Volume One. Sunday Morning Services on the Farm, o.A. vermutlich Summertown 1977

Stephen Gaskin: Mind At Play, Summertown 1980

Allen Ginsberg: Das Geheul, Wiesbaden 1959

Sergius Golowin: Hexen, Hippies, Rosenkreuzer. 500 Jahre magische Morgenlandfahrt, Hamburg 1977

Jenny Goodman: Are such things done on Albion's shore?", in Wood and Water, Frühjahr 1988

Heide Göttner-Abendroth: Die Göttin und ihr Heros, München 1980

Wavy Gravy: Hog Farm Kommune, Linden 1978

Franz-Jürgen Habben: Das spirituelle toskanische Naturpantheon, Berlin 1998

Olivia Herzsprung (Sigrid Sonberg): Wildfrau. Books On Demand 2016

Isabelle My Hanh: Kinder, Küche, Karma. Die Frau im Buddhismus und Konfuzianismus, Bern 1995.

Thich Nhat Hanh: Dialog der Liebe. Jesus und Buddha als Brüder, Freiburg im Breisgau 2000.

Hermann Hesse: Siddhartha. Eine indische Dichtung, Frankfurt am Main 1974

Kaye Hoffmann: Tanz, Trance, Transformation, München o.J.

Franz Höllinger, Thomas Tripold: Ganzheitliches Leben. Das holistische Milieu zwischen neuer Spiritualität und postmoderner Wellness-Kultur, Bielefeld 2012
Walter Hollstein: Die Gegengesellschaft. Alternative Lebensformen, 2. Auflage Bonn 1980
Hologramm Nr. 45/86
Rainer Kakuska: Lust von den Delphinen lernen, in Esotera 2/93
Jack Kerouac: Gammler, Zen und Hohe Berge, Reinbeck bei Hamburg 2016
Dolores LaChapelle: Weisheit der Erde. Das Grundlagenwerk der Tiefenökologie, Saarbrücken o.J.
Max F. Long: Geheimes Wissen hinter Wundern. Huna - die Wiederentdeckung eines uralten Systems anwendbarer und wirksamer Magie, Freiburg i. Breisgau o. J.
Mechthild Mailandt: Neue indische Poesie aus Akwesasne Notes u.a., Aachen 1978
Anton Szandor La Vey: Die Satanische Bibel, Berlin 1999
Anton Szandor La Vey: Die satanischen Rituale, Berlin 1999
Elisabeth Loibl: Tiefenökologie. Eine liebevolle Sicht auf die Erde, München 2014
Timothy Leary: Politik der Ekstase. Die wichtigsten grundlegenden Texte zum Verständnis der psychedelischen Drogen und der psychedelischen Bewegung!, Hamburg 1970
Timothy Leary: Gebete. Psychedelische Gebete nach dem Tao-Te-King, Amsterdam/Kathmandu 1975
Timothy Leary, R. Metzner, R. Alpert: Psychedelische Erfahrungen. Ein Handbuch nach Weisungen des Tibetanischen Totenbuches, Amsterdam/Kathmandu 1975
James Lovelock: Das Gaia-Prinzip. Die Biographie unseres Planeten, Zürich / München 1991
Ulrich Linse: Zurück o Mensch zur Mutter Erde. Landkommunen in Deutschland 1890 – 1933, München 1983
Jack Kerouac: Gammler, Zen und Hohe Berge, Reinbeck bei Hamburg 1977
Swami Kriyananda: Kooperative Kommunen. Wie man sie gründet und warum, Berlin 1978
Joanna Macy: Die Wiederentdeckung der sinnlichen Erde. Wege zum Ökologischen Selbst, Zürich/München 1994
Richard de Mille: Die Reisen des Carlos Castaneda, Bern 1980
Walter-Archeion Moritz: Die Utopie hat begonnen. Die Bedeutung der Landkommunen-Bewegung für eine humane technologische Gesellschaft, Alpen 1979
Philip J. Neimark: Die Kraft der Orischa. Traditionen und Rituale afrikanischer Spiritualität, Bern/München/Wien 1996
Ulli Olvedi: Die Yogini, München 2016
Pappelblatt. Zeitschrift für Literatur, Menschenrechte und Spiritualität, Nr. 1 – 12
Tom Rom, Pascal Querner: Goa. 20 Jahre psychedelische Trance, Solothurn 2010
Ursula K. Rathgeb: Fantasieland Tibet, in Spuren 25/92, S. 43-45
Trevor Ravenscroft: Der Speer des Schicksals, Zug 1984 (ist teilweise spekulativ)
Éric de Rosny: Heilkunst in Afrika. Mythos, Handwerk und Wissenschaft, Wuppertal 1994

Andrea Smith: New Age-Bewegung und eingeborene Spiritualität, in: Indigenous Woman, Vol. 1, No 1, Spring 1991
Gary Snyder: Schildkröteninsel, Berlin 1980.
David Spangler: New Age. Die Geburt eines neuen Zeitalters, Frankfurt/Main 1978
David Spangler: Reflections on the Christ, Moray (3) 1981
Manfred Stangl u.a.: Manifest der Ganzheit, Flyer, Wien 2017 und im Pappelblatt Nr. 12/17
Manfred Stangl: Ähren einer Ästhetik der Ganzheit. Die weidengrüne Überwindung der Modernen-Kunst, Broschüre, Wien 2010
Manfred Stangl: Ein Auge Sonne, ein Auge Mond, o.O. 2004
Starhawk: Mit Hexenmacht die Welt verändern, Freiburg im Breisgau 1991
Erika Mis-Swoboda: Geschichten rund um den Sternhof. Graz 2016
George Trevelyan: Unternehmen Erlösung. Hoffnung für die Menschheit, Freiburg im Breisgau 1983
Klaus B. Vollmar: Alternative Selbstorganisation auf dem Lande, Berlin (2) 1977
Klaus B. Vollmar: Landkommunen in Nordamerika, Berlin 1975
Winddruck Verlag (Hg): Die Farm. Über das Leben in einer Kommune mit 1200 Mitgliedern, Lohra o.J.
Woodcock, Mahatma Gandhi, München 1972
Paramahansa Yogananda: Im Zauber des Göttlichen. Gesammelte Vorträge und Essays – Gott im täglichen Leben verwirklichen. Band II, Los Angeles 2004
Theodore Ziolkoswki: Siddharta – Die Landschaft der Seele, in: Volker Michels (Hg): Materialien zu Hermann Hesses „Siddharta“, 2 Bände, Frankfurt/Main 1976

Und im Internet dürft ihr selbst surfen und weitere Quellen sowie weiterführende Sekundärliteratur suchen. Ich wette, ihr werdet einiges entdecken.

Peace Zeichen © Clker-Free-Vector-Images | pixabay.com

„LIVING IN THE SUMMER OF LOVE“

(Neil Young)